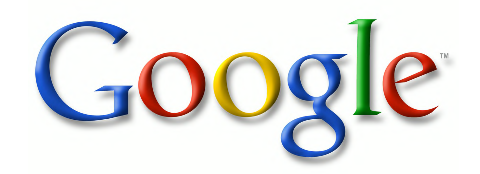
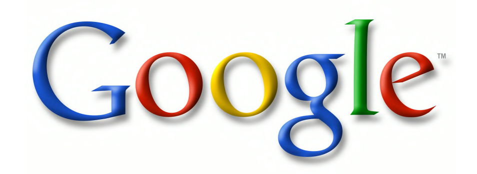
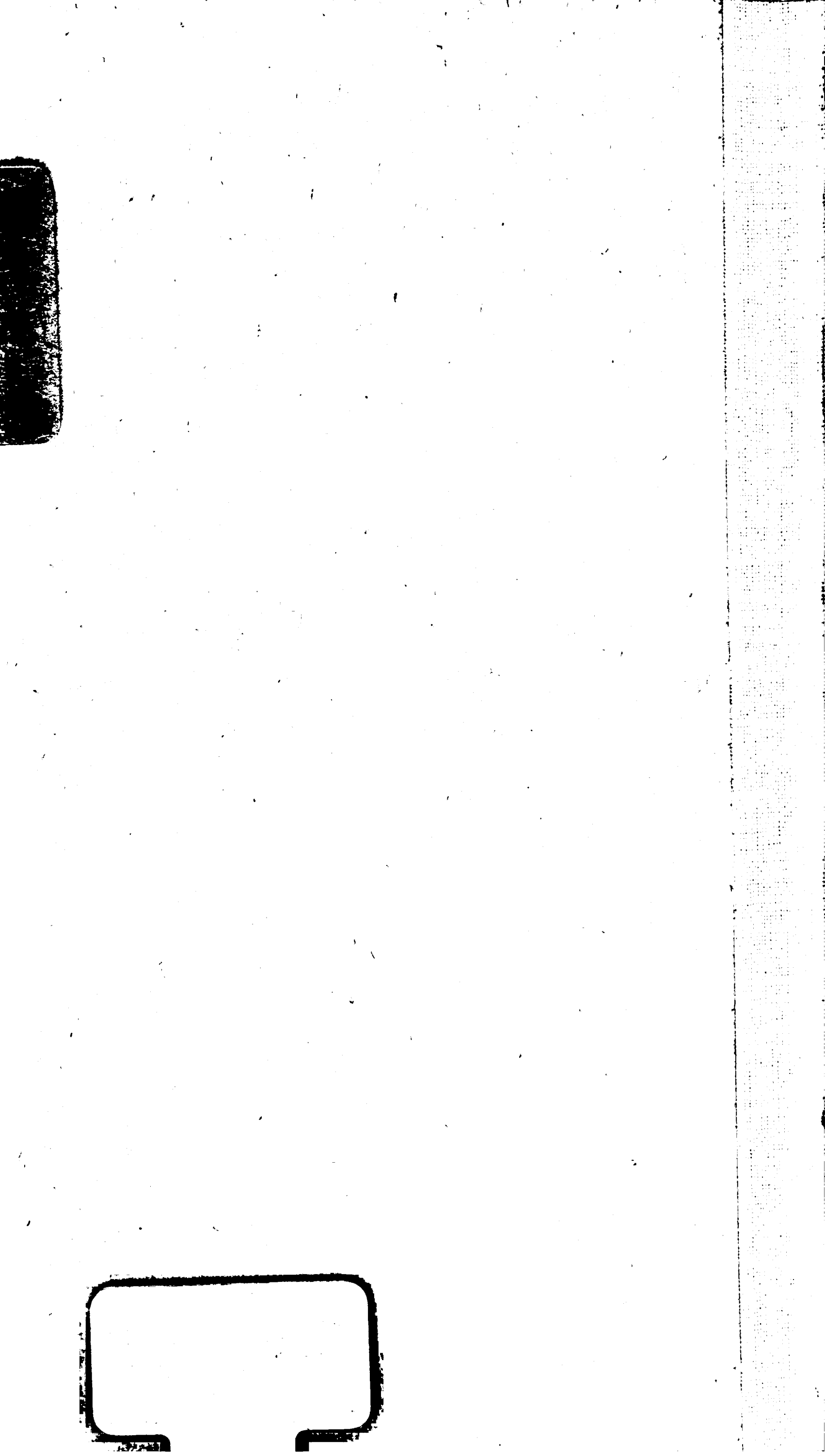
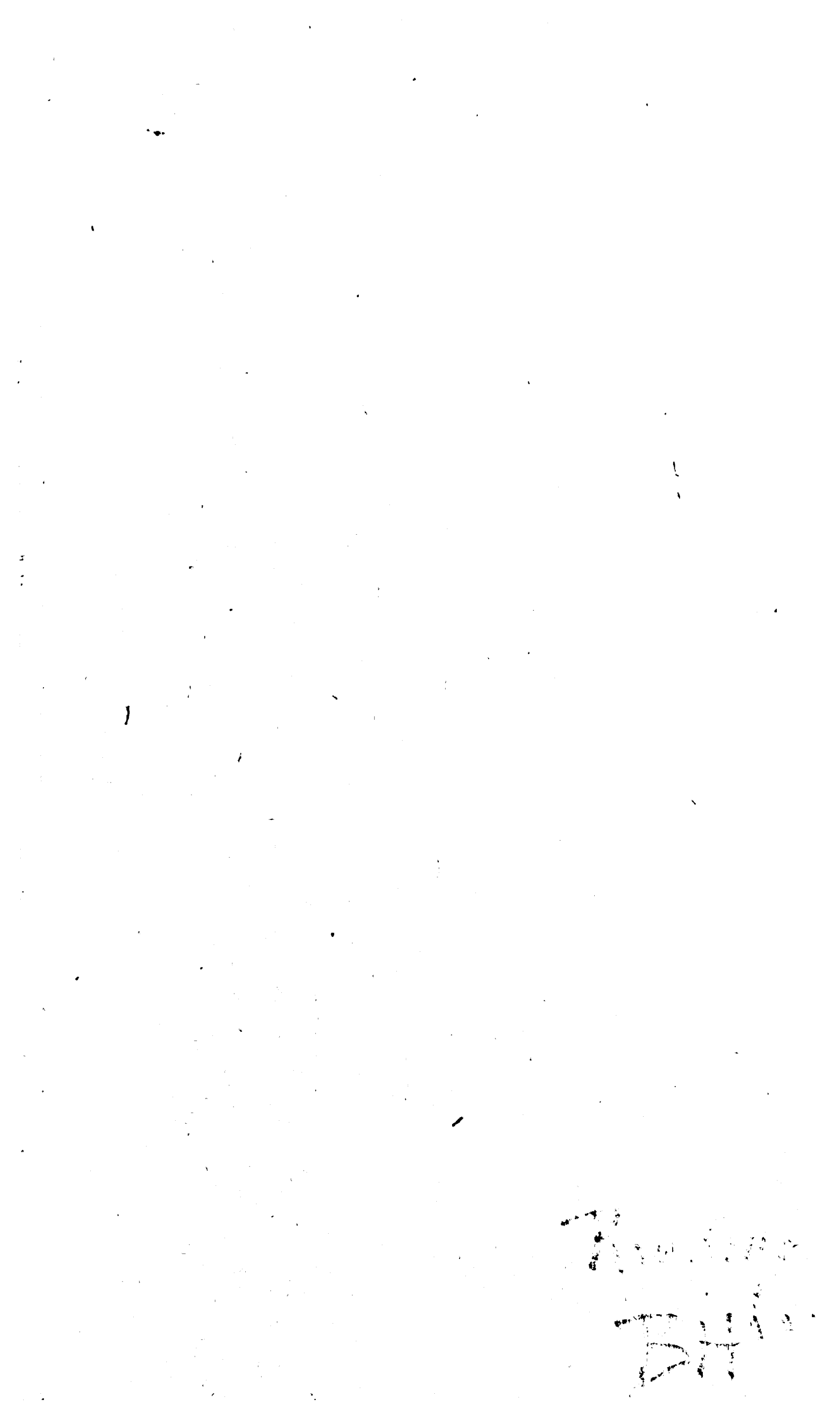
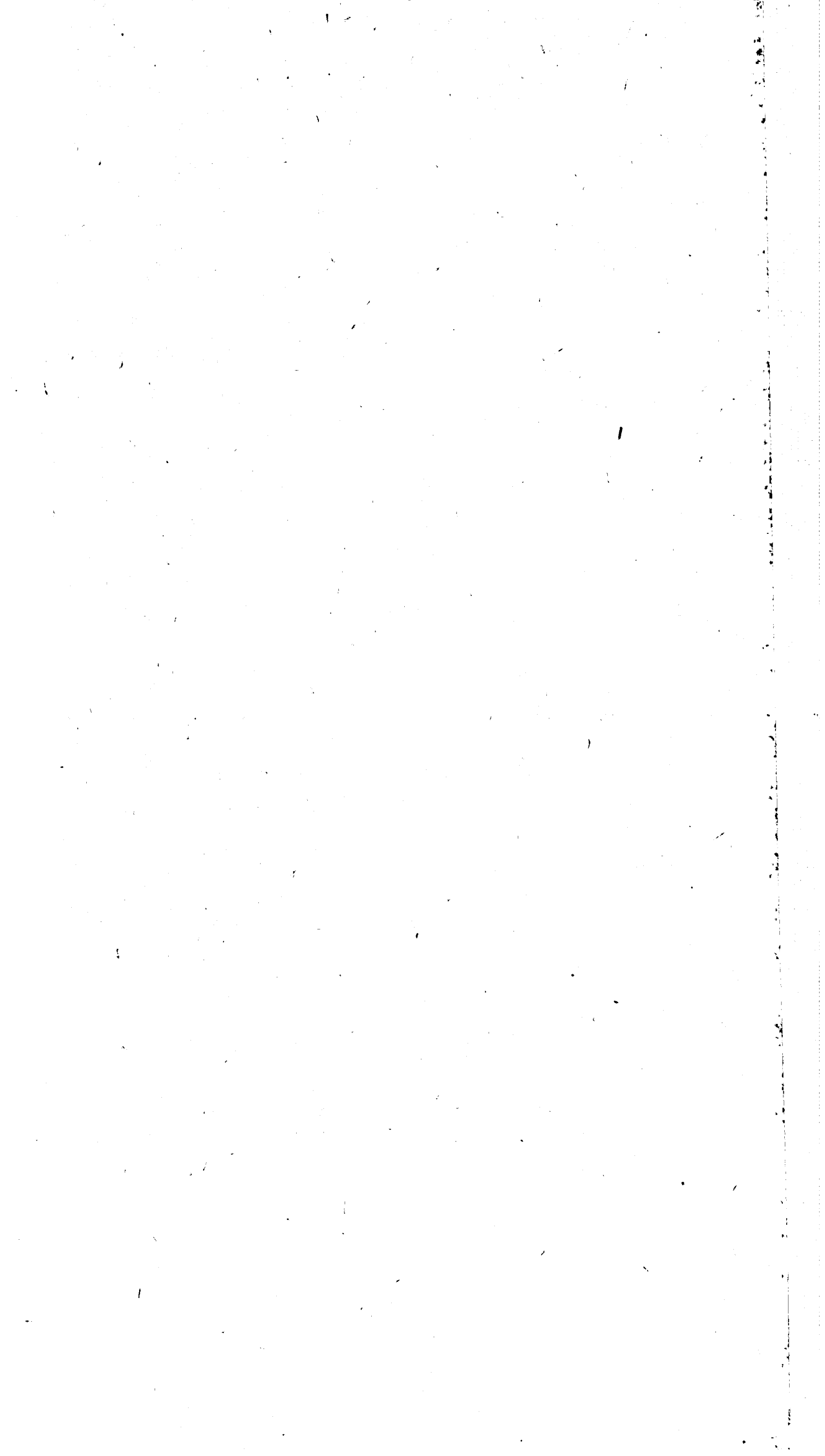












ORK
ARY
ND
IONS



Schilderung

der Insel

Van Diemensland,

einer höchst merkwürdigen

Brittischen Colonie in der Südsee.

Ein Handbuch

für die, welche dahin auszuwandern geneigt wären.

Nach den von Herrn *F. L. v. Bibra* gesammelten Materialien, bearbeitet

von

C. N. Röding, Phil. Dr.

(Mit einer Charte und einer Abbildung von Hobarttown.)

Hamburg,
gedruckt bei *Johann Bernhard Appel.*
1823.

Inhalt.

Vorwort.

Jetzt, da sich so mancher Mann, ja selbst mancher Familien-Vater aus dem angestammten Vaterlande hinwegsehnt, darf ich ja wohl die Aufmerksamkeit deutscher Leser auf ein Land lenken, das freilich fern liegt, sich aber nichts desto weniger als eine Zuflucht des Friedens und der Unabhängigkeit öffnet.

Viele wandten sich nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, wo sie aber statt einem Lande Gosen nur gar zur oft eine Babylonische Gefangenschaft

als weiſse Sclaven (Redemptioners) fanden. Selbst diejenigen, welche die Reise bezahlen können und einen Sparpfenning mit hinüber nehmen, sind dort in Gefahr, entweder denselben durch die notorisch schlechte Justizpflege einzubüſsen, oder im besten Falle mehrere hundert Meilen von der Küste, und also nach einer kostspieligen Landreise gegen Grundsteuer Gegenden zum Anbau zu erhalten, welche erst nach Jahren mit der sauersten Mühe urbar zu machen sind, besonders im Norden, wo ein halbjähriger, strenger Winter herrscht. Auch geschieht von Seiten der Regierung der Vereinigten Staaten eigentlich gar nichts für das Fortkommen und die Wohlfahrt der Ankömmlinge. Das in vieler Hinsicht so einladende Süd-Amerika, vornämlich Brasilien, befindet sich gegenwärtig in einem Zustande der Gährung, und dort könnte gar leicht der, welcher der Scylla zu entfliehen sucht, in eine Charybdis gerathen, d. h. die Gräuelscenen eines Bürgerkriegs erleben, welcher das Schrecklichste der Schrecken ist.

Mit einer gewissen innern Freude hebe ich daher den Vorhang von einem wohl Manchem noch ganz unbekannten Lande, weil dasselbe für den, der auszuwandern entschlossen und nicht ganz mittellos ist, den bewährtesten Augenzeugen zufolge, Hülfsquellen und Aussichten darbietet, wie vielleicht noch keines, wo jemals Colonien angelegt wurden.

Die hier folgende, von meinem Freunde Herrn Doctor Röding nach den besten Quellen bearbeitete Schilderung der im Süden von Neuholland unter einem milden Himmelsstriche gelegenen, höchst fruchtbaren Insel Van Diemensland, soll darüber die augenscheinlichsten Beweise liefern. Die hier mitgetheilten Nachrichten sind mir während meines zweimaligen Aufenthalts in England im vorigen und in diesem Jahre mündlich von Männern, welche jene Insel bereiseten, und durch briefliche Zeugnisse von dort her, auf das genügendste bestätigt.

Allerdings liegt diese Insel so weit von uns entfernt, als nur irgend ein Punct auf Erden; wer dort lebt, ist fast unser Antipode: allein die Seereise dahin wird höchstens in fünf Monaten zurückgelegt und ist, als eine Reise auf offenem Meere, wie jeder weiſs, eben deshalb bei weitem nicht so gefahrvoll, als ein Fahrt über die Nord- oder Ostsee. Dabei ist die Verbindung zwischen England und Van Diemensland so regelmässig, wie mit dem Europäischen Continent, und fast in jedem Monate gehen Schiffe dahin ab, oder langen von dorther an.

Van Diemensland, eine freie, ganz nach Englischen Gesetzen regierte Colonie, ist mit Sidney oder Port Jackson (Botany-Bay) in Neu-Südwales auf Neuholland schlechterdings nicht zu verwechseln. Vielmehr haben die Colonisten auf jener kleinern Insel, welche die Brittische Regierung mit dem Ehrennamen free Settlers bezeichnet, den groſsen Vortheil, daſs sie unter gewissen Bedingungen, die im Werke selbst

näher entwickelt werden, die zur Transportation Verurtheilten als Arbeiter bei ihren Ansiedlungen gebrauchen können, und dafs folglich dort deswegen Menschenhände nicht so kostbar sind, wie sonst gewöhnlich in neuen Ländern.

Endlich sey es vergönnt, anzuführen, dafs ich selbst, vielleicht früher, als dieses Werkchen die Presse verläfst, mit meiner guten Frau und meinen acht Kindern von hier nach England und von dort mit erster Gelegenheit nach Van Diemensland abgehen werde. Von meinem zwölften Jahre an Militair, diente ich siebenzehn Jahre der Krone Grofsbrittannien auf Sicilien, auf der Insel Capri und auf den Joniechen Inseln. Ich ward 1816 als Rittmeister mit halbem Solde verabschiedet, und weil ich ohne Geldmittel bin, mich hier im Vaterlande anzukaufen, so wage ich für mich und meine Kinder, in vestem Vertrauen auf Gott und in der zuversichtlichen Ueberzeugung des Gelingens, jene Reise in eine neue Welt, um mich unter den günstigen Bedingungen, welche

die liberale Brittische Regierung gewährt, auf Van Diemensland anzusiedeln.

Während meines zweimaligen Aufenthalts in England haben mir Männer vom ersten Range zu diesem Schritte gerathen und ihn auf das wohlwollendste befördert, wofür ich ihnen ewig dankbar bleiben werde. Das folgende Werkchen wird die näheren Bedingungen an die Hand geben, worunter einzig und allein solche Reise zu wagen steht, wozu ich hier noch für meine Landsleute hinzusetzen muſs, daſs ohne Lust und Liebe zur Landwirthschaft und ohne eine gewisse Geschicklichkeit in mechanischen Arbeiten auf Van Diemensland nicht fortzukommen ist. Bete und arbeite! muſs der Wahlspruch des Mannes seyn, der dorthin geht. Wer diesen Grundsatz aufrichtig hegt, für den ist dies Büchelchen geschrieben, welches nicht anlocken, am wenigsten verlocken will. Wahrheitsliebe führte meine Feder, und mein eigenes Beispiel beweist, glaube ich, am gründlichsten, daſs ich hier Wahrheit mitgetheilt zu haben überzeugt bin.

Dir aber, Du lieber Leser! und allen theueren Freunden, die ich auf der nördlichen Hemisphäre zurücklasse, sage ich ein herzliches Lebewohl, und schaue ich auch in der neuen Heimath nie die Sonne, wann Ihr sie schauet, nie die Sterne, die Euch bei Nacht erscheinen: so lebt doch freudig der Geist der Liebe in meinem Herzen — Euch aber schütze und erfreue der Allgütige, der stets die Sonne und alle Sterne leuchten läſst.

Schriebs Altona am Johannistage 1822.

Bibra.

Mein innig verehrter Freund, Herr von Bibra, befindet sich gegenwärtig auf der Reise von England nach der Insel Van Diemensland, von den Glückwünschen Aller, die ihn kennen und schätzen, begleitet. Seinem gütigen Auftrage gemäſs, habe ich nach den im Werke selbst angegebenen, gedruckten Quellen und nach manchen bis jetzt ungedruckten Mittheilungen diese geographische Schilderung einer Colonie entworfen, de-

ren wunderbar schnelles Emporblühen auch ausserhalb Grossbrittannien lebhaftes Interesse erweckt. Längst war die Erdbeschreibung mein Lieblingsstudium; möchten nachsichtige Beurtheiler diese Monographie als einen Beweis betrachten, dass ich ernstlich strebe, zur Bereicherung dieser herrlichen Wissenschaft mein Scherflein beizutragen. Die beigefügte, sorgfältig gearbeitete Charte scheint mir wenigstens diesem Zweck zu entsprechen.

Hamburg, im October 1822.

C. N. Röding,
Ph. Dr.

Van Diemensland.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Beschreibung. Entdeckung. Nähere Erforschung. Erster Anbau. Ursprüngliche Bevölkerung.

1.

Van Diemensland ist eine Insel von bedeutender Ausdehnung; sie bildet ein unregelmäſsiges Viereck, etwa 45 deutsche Meilen v. O. u. W. und 50 Meilen v. S. u. N. zwischen dem 40 und 44 Grad südlicher Breite, und dem 145 und 148 Grad östlicher Länge über Greenwich. Sie ist von der Südküste des Festlandes Australien, von Neuholland, durch eine etwa 30 deutsche Meilen breite und 36 d. Meilen lange Meerenge, die Bass-

Strafse, getrennt, welche eine von Norden nach Süden laufende Kette zahlreicher Inselchen enthält.

2.

Die schöne Insel Van Diemensland, die nicht mit dem Küstenstrich an der Nordwestecke von Neuholland, der gleichfalls den Namen Van Diemensland führt, zu verwechseln ist, ward im Jahre 1642 von dem berühmten Niederländischen Seefahrer Abel Tasmann entdeckt, welcher ihr zu Ehren des damaligen Niederländischen General-Statthalters von Ostindien van Diemen den Namen beilegte, den sie bis jetzt führt. Sie ward in der Folge von den Erdumseglern Cook, Furneaux, la Perouse, d'Entrecasteaux und ganz neuerlich von Freycinet und Bellingshausen besucht.

3.

Bis zum Jahre 1797 ward Van Diemensland als ein Theil des Festlandes Australien oder Neuholland betrachtet, und so auf den Landcharten vorgestellt. In diesem Jahre entdeckte der Brittische Seecapitain Flinders, Port Dalrymple an der Nordküste und die Meerenge zwischen Van Diemensland und Neuholland; er nannte sie nach seinem Freunde, dem ihn auf dieser Entdeckungs-

Reise begleitenden Wund-Arzte Bass, die Bass-Strasse. Nachdem er diese Meerenge durchfahren war, umschiffte er die Insel, segelte an deren Süd-Ende den Derwent-Strom hinauf, und erforschte denselben. Bei seiner Rückkehr nach Neu-Süd-Wales, der von den Britten besetzten und angebauten Ostküste von Neuholland, schilderte er dem dortigen Gouverneur der Verbrecher-Colonie Sidney-Cove auf das nachdrücklichste die Vortheile, welche dieser Strom und Port Dalrymple zur Anlegung einer Niederlassung darbietet.

Diese wichtige Entdeckung ward in einer kleinen Schaluppe gemacht, welche auf der östlich von Neuholland gelegenen Insel Norfolk von dortigem Fichtenholze erbaut war, und daher den Namen „Norfolk„ führte. "Wir passirten, heisst es in dem officiellen Berichte über diese Reise, am 6. May, Abends 8 Uhr, das Südwestkap von Van Diemensland, welches man bis dahin für das Südwest-Ende von Neuholland hielt. Es ist ein schmales Stück Landes, welches in zwei flachen Hügeln nicht weit vom Hauptlande ausläuft, und dadurch einige Aehnlichkeit von Ramhead bei

Plymouth hat. Bei Sonnen - Untergang waren wir etwa anderthalb engl. Meilen vom Süd-Cap. Beide Caps liegen in grader Richtung von Westen nach Osten, etwa 15 Seemeilen von einander entfernt. Die zwischenliegende Küste bildet die Südgrenze von Van Diemensland; doch als die ausgedehnteste Landstrecke der ganzen südlichen Hemisphäre betrachtet, ist sie eben so wichtig, als das Feuerland (Tierra del Fuego) und als das Vorgebirge der guten Hoffnung, die Südspitzen der Welttheile America und Africa."

Die Südküste von Van Diemensland bildet, wie das Feuerland, einen rauhen, vesten Wall gegen die eisigen Regionen des Südpols, und scheint, wie jenes, sich vormals weiter südwärts erstreckt zu haben, als jetzt. In ihrer ungewöhnlichen Höhe, und ihrer regellosen Gestaltung bietet sie eine der grösten, schauerlich erhabensten Naturscenen dar. Voll Bergspitzen und schroffer Abhänge, voll Schluchten und Abgründen, gewährt sie nirgend eine regelmäfsige Bildung, nnd ist bei jedem veränderten Gesichtspunkt stets neu und ungeheuer. Unterhalb dieser wunderbaren Verwirrung beobachtet der westliche Theil dieses wellen-

förmigen Küstenstrichs eine Regelmäfsigkeit, die eben so merkwürdig ist, als die wilde Unordnung, welche oberhalb derselben herrscht. Hohe Bergreihen von fürchterlichen Klüften durchbrochen, reichen von zwei bis zu vier Meilen in das Meer, in fast gleichen Entfernungen von einander in einer Breite von zwei bis drittehalb Meilen, während die Höhen oder Buchten, die dazwischen liegen in Sandbänken enden. — Diese grofsen Höhenzüge, das Süd-Ende der Gebirge von Van Diemensland, haben gewifs vormals viel weiter in das Meer hingereicht, als ihre gegenwärtige abgerissene Gränze, und sie mit den jetzt abgetrennten De Witts Inseln vereinigt. Diese Inseln, welche Tasmann also benannte, sind zwölf an der Zahl und von verschiedener Gröfse: die zwei grösten haben drei bis vier Meilen im Umfange. Ihre Gestade sind steil, aber nicht so hoch, wie die von Van Diemensland."

4.

Im Jahre 1803 schiffte sich der königl. Flotten-Capitain Bowen mit einer Abtheilung der Besatzung von New South Wales, einigen Civilbeamten und Verwiesenen zu Port Jackson ein, und segelten nach

Van Diemensland, um dort an der Ostseite eine Niederlassung zu begründen. Nachdem er viele Schwierigkeiten besiegt hatte, besonders die ungünstige Jahrszeit, landete er im Juni-Monat d. h. im strengsten Winter, an den Ufern des Derwent-Flusses und nachdem er das umliegende Land aufgemessen hatte, legte er zu Risdon (d. h. Restdown, Ruhe aus!) am linken Ufer dieses schönen Flusses, etwa 18 Meilen nordwärts von dessen Einfahrt und 50 Meilen im Norden vom Süd-Cap der Insel, die erste Niederlaſsung an.

Im Jahre 1804 langte der königl. Marine-Oberstlieutenant Collins, welcher das Militair-Detaschement bei der ersten Stiftung der Colonie Neu-Süd-Wales commandirt hatte, und dem wir eine treffliche Beschreibung jener Niederlaſsung verdanken, aus England daselbst an, von dort abgesandt, um den Oberbefehl bei der Stiftung einer Colonie zu Port-Philip auf Neuhollands Seeküste an der Bass-Straſse zu führen; doch unübersteiglicher Hindernisse wegen mislang ihm dieser Versuch; die Port Philip umgebende Gegend ist unfruchtbar, voll undurchdringlicher Wälder und dort nicht einmal süsses Wasser zu finden. Er verlieſs also jene Wüste gänzlich und

landete in Van Diemensland, am westlichen Ufer des Derwent-Flusses. Was mittlerweile der wackere Capitain Bowen daselbst ausgerichtet hatte, scheint in England unbeachtet geblieben und in Neu-Süd-Wales verkannt zu seyn; denn dieser kehrte nach Port Jackson zurück, und seine zu Risdon aufkeimende Colonie ward durch Collins nach dem weit unbequemern Orte, an der Westseite des Flusses, verpflanzt, wo jetzt Hobart Town steht. Diese Stelle war zur Hauptniederlassung erwählt, weil ein lieblicher Bach frischen Wassers mittendurchfliesst; aber in Rücksicht des weit vorzüglicheren Bodens, des Hafens, und der grösseren Leichtigkeit des Anbaus verdient Risdon gewiss den Vorzug.

Oberstlieutenant Collins, durch dessen unermüdliche Anstrengung der Bau einer niedlichen, wohlangelegten Stadt begonnen war, starb plötzlich im Jahre 1810 und Capt. Murray vom 73. Regimente folgte ihm in seinem Amte.

Etwa um diese Zeit (1811) ward die Niederlassung auf der Norfolk-Insel aufgegeben, und der gröste Theil der Einwohner nach Van Diemensland versetzt; einige derselben an das rechte Ufer des Derwent-Flusses, und die übrigen in eine

schöne Gegend, Norfolk - Ebene (Plains) im nördlichen Theil der Insel, in deren Nachbarschaft früherhin Oberstlieutenant Patterson die Niederlassung und das Dorf Launceston angelegt hatte. Um die Pflanzer aufzumuntern, welche durch diese Versetzung viel gelitten hatten, ward ihnen doppelt so viel Land verliehen, als ihnen auf der Norfolk-Insel zuertheilt gewesen war.

Bei der ersten Niederlassung waren die Colonisten nothwendigerweise grofsen Entbehrungen unterworfen. Die Insel brachte damals vieles nicht hervor, wodurch jetzt ihre Versorgung erleichtert wird; das mitgebrachte lebendige Vieh mufste zur Zucht aufbewahrt werden, und daher mangelte es an frischem Fleische; doch dieser Mangel ward durch das Fleisch der Känguruhs, der Emue-Vögel, und andres Wildpret, womit die Insel reichlich versorgt ist, und welches sie sich in Ueberflufs verschafften, ersetzt.

5.

Die Urbewohner von Van Diemensland, die sich indefs selten blicken lafsen, haben wolliges Haar und die Männer lafsen den Bart wachsen; der obere Kinnbacken steht bei den Kindern weit über den untern hervor, doch er tritt beim Heranwach-

sen zurück und ist im reifern Alter fast in derselben Linie. Ihre Haut ist nicht sehr dunkel, doch damit sie schwärzer erscheine, bestreuen sie sich mit Holzkohlen-Pulver, besonders den Oberleib. Sie haben alle ihre Zähne; der Gebrauch also sich zwei Vorderzähne auszureißen, der fast allgemein an diesen Küsten herrscht, ist bei ihnen nicht eingeführt. Sie essen Muscheln, Austern, grosse Hummer und Krabben, welche sie kochen; fast ausschliesslich beschäftigen sich die Weiber mit der Aufsuchung und Bereitung der Speisen. Oberhäuptern scheinen sie nicht zu gehorchen, und jede Familie in vollkommener Unabhängigkeit zu leben; doch die Kinder sind ihren Aeltern, die Weiber ihren Männern strenge unterworfen. Der Gebrauch des Bogens ist ihnen unbekannt. Die Anwohner der Adventure Bay auf der an der Südküste gelegenen Bruné-Insel tättowiren ihren Körper und pudern ihr Haar mit Ocker.

Sie sind in mancher Hinsicht noch weit roher und wilder als die Ur-Bewohner von Neu-Holland. Selbst das Canot von rauher Baumrinde, welches ihre Nachbarn gebrauchen, ist ihnen gänzlich unbekannt; und jedesmal, wenn sie über irgend einen

Wasserstrom wollen, müssen sie einen zerbrechlichen Flofs bauen. Ihre Waffen und Jagdgeräthe sind schlecht gearbeitet; das Womera oder der Wurfstecken, dessen sich die Bewohner von Port-Jackson bedienen, um ihre Speere mit so bewundernswürdiger Gewalt und Sicherheit zu werfen, ist ihnen unbekannt. Ihre Speere bestehn ganz aus hartem Holze, und sind deshalb schwerer, als jene, die aus Rohr bestehn und blos mit hartem Holze zugespitzt sind. Wenn sie sie gebrauchen, greifen sie dieselben im Mittelpunkte an; doch sie werfen sie nicht so weit, noch mit solcher Geschicklichkeit, als die Bewohner von Neuholland. Ihre Unbehülflichkeit im Gebrauche der Waffen ist ein glücklicher Umstand für die Colonisten, weil sie gegen dieselben einen tiefeingewurzelten Hafs hegen; diese Feindschaft aber ist nicht in der Grausamkeit jener Wilden, sondern durch die abscheuliche Unthat eines Brittischen Officiers gegründet, der zu der Truppenabtheilung gehörte, welche zuerst von Neu-Süd-Wales abgeschickt ward, um die Niederlassung am Derwentstrom zu gründen. Anfangs bezeugten die Ureinwohner die freundlichste Zuneigung gegen die Ankömmlinge. Als aber der Untergouverneur Bowen bei

der ersten Begründung der Colonie Risdon verliefs, und eine Reise durch die Insel machte, um brauchbares Land zum Anbau aufzusuchen, fiel das Commando einem Officier von der New-Süd-Wales-Besatzung zu. Gegen Mittag des folgenden Tages sah man eine grosse Anzahl Wilde von den benachbarten Hügeln herabkommen; sie nahten mit lautem Gesange und alle trugen grüne Zweige in den Händen, dem wohlbekannten Wahrzeichen friedlicher Gesinnungen unter den wilden Stämmen. Der Brittische Officier aber durch ihre grofse Anzahl in Angst gesetzt, liefs mit Kartätschen unter die sich friedlich Nahenden feuern, und richtete ein ungeheures Blutbad an. — Seit dieser Zeit hat natürlicher Weise alle Gemeinschaft zwischen den Wilden und den Colonisten aufgehört, und jene benutzten jede Gelegenheit um diese Grausamkeit zu vergelten. Doch selten erlaubt sie ihre Furchtsamkeit angriffsweise zu verfahren und zwei Europäer mit Flinten bewaffnet, können in vollkommner Sicherheit die Insel von einem Ende zum andern durchreisen.

Wie schon erwähnt, werden die eingebohrnen Weiber von ihren Männern sehr hart behandelt.

Dadurch verscheucht, entlaufen sie zuweilen und suchen die Englischen Seeleute auf, welche die Küste der Insel besuchen, um Seehunde zu fangen. Sie geben diesen zu verstehen, daſs sie von ihren Männern gezwungen würden, alles Brennholz zu tragen, daſs sie Wildpret fangen, kurz alle Arbeit verrichten müsten; der Umgang mit den Seehundsfängern ist ihnen natürlich weit angenehmer. Diese Weiber sind weit lieblicher als die wilden Weiber im Port-Jackson; sie sind viel zierlicher gebaut und ihre Gesichtszüge viel reizender. Auch halten sie mehr auf körperliche Reinlichkeit, als die höchst schmutzigen Neuholländerinnen, lassen ihr Haar nicht zu lang' wachsen, sondern schneiden es mit den scharfen Kannten von zwei Krystallstücken; auch hacken sie sich nicht, wie die andern benachbarten Wilden, einen Theil des kleinen Fingers ab.

Gegen jene Seeleute bezeugen sie treue, liebevolle Anhänglichkeit und sind dabei ungemein eifersüchtig. Sie fürchten sich sehr von jenen verlassen und der Grausamkeit ihrer Landsleute preisgegeben zu werden, welche die entlaufenen Frauen unfehlbar mit der äuſsersten Strenge behandeln.

Die aus dem Umgange mit den Europäern entsprossenen Kinder werden ihnen entrissen, und ins Feuer geworfen. Eine dieser Frauen, die mehrere Jahre hindurch mit einem jungen Matrosen von guter Familie, aber von heftigem, wankelmüthigen Charakter gelebt hatte, entfernte sich eines Abends mit ihrem Kinde an der Brust aus dem Lager der Seehundsfänger, und stieſs zufällig auf einen Haufen ihrer Landsleute, welche die Unglückliche sogleich ergriffen und mit harter Züchtigung drohten; ihr Säugling ward ihr genommen und in ein groſses Feuer geworfen. Doch diese Abscheulichkeit hauchte der Frau Löwenmuth ein; mit Blitzesschnelle stürzte sie sich durch die Barbaren, wovon sie umringt war, entriſs das Kind dem vernichtenden Elemente und sprang mit demselben in die Waldung an der entgegengesetzten Seite, wohin die Wilden ihr folgten. Doch auf den Schwingen der Verzweiflung und Mutterliebe entrann sie ihren Verfolgern, und es gelang ihr, sich mit ihrem verletzten Kinde, begünstigt von dem Dunkel der Nacht hinter den dicken Stamm eines gefallenen Baums zu verbergen. Die Männer suchten lange vergebens und kehrten endlich zu ihrem Feuer zurück,

um auszuschlafen. Das bemerkte die Verfolgte, sah ihre Flucht gesichert, verliefs leise ihren Schlupfwinkel, und entkam noch vor Tagesanbruch nach der Colonie Launceston, die etwa 10 Engl. Meilen entfernt war, wo sie in der Wohnung eines Menschenfreundes trostreiche Zuflucht fand. Dieser und seine Gattin hatten schon früher das älteste Kind dieser Frau, jetzt (1821) ein allerliebstes Mädchen von 11 Jahren, in Schutz genommen. Dieses Mädchen, das erste bekannte Kind von einem Weifsen und einer Eingebohrnen erzeugt, führt den Namen Mifs Dalrymple und ist, wie die andern aus dieser Vermischung erzeugten Kinder, ungemein hübsch, von lichtbrauner Farbe mit rosigen Wangen, grofsen schwarzen Augen, deren Weifses ins Bläuliche fällt, und langen, schöngeformten Augenwimpern, ihre Zähne sind ungewöhnlich weifs und ihr Körperbau ist wunderschön. Die arme Mutter hatte durch den so eben erzählten Unfall, sowohl durch die Beschwerde, als von dem Feuer, woraus sie ihren Säugling rettete, viel gelitten, und das Kind selbst war dermafsen verbrannt, dafs es einige Tage darauf verschied.

Oft tritt der Fall ein, dafs die Seehundsfänger

ihres Geschäftes wegen ihre Weiber einige Tage lang verlassen müssen. Bei dieser Veranlassung singen diese liebevollen Wesen, einen Gesang, um eine huldreiche Gottheit für sie zu gewinnen, die sie im Tageslichte verehren; den Teufel oder bösen Geist aber fürchten sie im Dunkel der Nacht. Jener Gottheit schreiben sie alles Gute zu, und scheinen überhaupt nur Ein göttliches Wesen anzuerkennen. Durch dieses Lied, welches sie während der Abwesenheit ihrer Beschützer an das höchste Wesen richten, glauben sie dessen Fürsorge für dieselben zu erflehn und ihre baldige glückliche Rückkehr herbeizuführen. Diesen Gesang begleiten sie mit anmuthigen Gebehrden und Bewegungen, und er klingt durchaus nicht unmelodisch; vielmehr beobachtet die Stimme der Sängerinn sogar einen angenehmen Tonfall und ein richtiges Zeitmaafs, so dafs selbst ein verfeinertes Ohr mit Wohlgefallen zuhört.

Beide Geschlechter sind von licht-schwarzer Farbe, und nicht bräunlich, wie einige Schriftsteller behaupten wollen. Das Haar der Männer ist kurz abgeschnitten. Während des Winters kleiden sie sich in Känguruh-Häuten; die Weiber hüllen sich in einen

Rock von demselben Zeuche, der vorne mit kleineren Stücken geziert ist; er ist mit einer Schnur über die Schultern und um den Leib herum mit einem ähnlichen Bande bevestigt.

Ihre Häuser oder Hütten sind beſser gebaut, wie die Hütten der Neuholländer, und von einer regelmäſsigen Gestalt. Drei Stück Bauholz werden in eine geneigte Lage gegen einander gestellt; der untere Theil derselben in den Boden gesenkt, die obern Enden begegnen sich oben in einen Punkt, und dort bindet man sie mit einem Tau aus Baumbast zusammen. Zwei von den drei Seiten dieses Wohnhauses werden mit Flechtwerk angefüllt, und das Ganze gegen die ungünstige Witterung mit einer Decke von langem Riedgrase völlig gesichert.

Um Uebervölkerung zu verhüten, verkaufen oder vermiethen sie oft ihre Weiber; aber Kindermord, und andere grausame Bräuche sind nicht bei ihnen eingeführt.

Zweiter Abschnitt.

Klima und Jahreszeiten. Ansicht des Landes. Boden und Ackerbau. Berge. Flüſse. Land-Seen. Küsten. Buchten. Häfen. Einfahrten und Ankerplätze. Naturprodukte.

1.

Das Klima von Van Diemensland ist für einen Europäer vielleicht das gesundeste, und dessen Organisation weit angemessener als Port-Jackson, welches man doch so sehr anempfohlen hat. Die Nordwestwinde, welche dort die Witterung so veränderlich machen, sind hier unbekannt, und weder der Sommer noch der Winter so groſser Abwechselung der Hitze und der Kälte unterworfen. Der Frost ist freilich stärker und von längerer Dauer, die Berge, wovon die Insel erfüllt ist, den gröſsten Theil des Jahres hindurch mit Schnee bedeckt, aber in den Thälern bleibt er nie länger als einige Stunden liegen. Der mittlere Unterschied der Temperatur des ganzen Jahrs zwischen diesen Niederlaſsungen und denen von Neuholland, im Osten der blauen Berge, ist etwa 10 Grad Fahrenheit, aber westlich von diesen Bergen ist es eben so kalt als in irgend

einem Theile von Van Diemensland. Die mittlere Temperatur dieser Insel ist etwa 60 Grad Fahrenheit; der höchste Wärme-Grad ist 80, und der geringste 36 Grad. Der Frühling fängt in den ersten Tagen des Septembers an; der Sommer im December; der Herbst im April; der Winter, der etwa sieben Wochen anhält, im Juni. Die Pflanzer müssen dann zuweilen ihre Zuflucht zum Kaminfeuer nehmen, etwa wie in England im Anfange des Herbstes.

2.

Die Oberfläche von Van Diemensland ist höchst abwechselnd und mit Reihen mäßsiger Hügel und breiten Thälern durchschnitten, welche die angenehmsten Aussichten darbieten und mit allem erfüllt sind, was immer nur ein reicher Boden und ein schönes Klima erzeugen kann. Die Hügel, welche Reihen von unregelmäßsiger Kreisform bilden, sind größstentheils bewaldet, von ihren Gipfeln herab erstrecken sich sanfte Abhänge guten Weidelandes, mit einzelnen Bäumen besetzt; wo das Gras höchst üppig aufwächst. Diese schönen Flächen enthalten gemeiniglich 8 bis 10000 Acker (Morgen Landes). (Ein engl. Acre enthält 43200 engl. Quadrat Fuſs; ein engl. Quadrat Fuſs

ist $1\frac{1}{17}$ rheinl. Fuſs) und diese Beschreibung paſst für die ganze Insel.

3

Auf Van Diemensland, wie in Neuholland, giebt es sehr verschiedenen Boden; allein es ist ausgemacht, daſs in Verhältniſs der Oberfläche beider Länder jenes vergleichungsweise viel weniger unfruchtbare Striche hat. Weite Landstrecken, ganz frei von Waldung oder Gebüsch, und mit dem üppigsten Graswuchse bedeckt, finden sich in allen Richtungen, aber besonders in der Umgegend von Port Dalrymple. Diese Landstrecken sind sämmtlich von der besten Art und Millionen Acker, die sogleich für alle Zwecke des Landbaus passend sind, liegen noch herrenlos da. Hier braucht der Ansiedler sich nicht in Kosten zu setzen, um seine Landstelle von Waldung zu säubern; er bedarf nicht einer bedeutenden Auslage an Capital, ehe er noch irgend einen Ersatz hoffen kann. Er braucht nur das Gras anzuzünden, um sein Land zur unmittelbaren Aufnahme der Pflugschar geschickt zu machen; hat er ein gutes Ge-

spann Pferde oder Ochsen, ein Geschirr, und ein Paar tüchtige Pflüge, so ist er im Besitze der Hauptererfordernifse zum Anfange einer Landwirthschaft und kann mit Sicherheit für seinen und seiner Familie Unterhalt sorgen.

Die Flüfse in Van Diemensland haben ein hinlängliches Gefälle, um jede zu starke Wafseranhäufung durch heftige oder starke Regengüsse zu verhüten, und folglich sind hier die schrecklichen, verheerenden Ueberschwemmungen unbekannt, woran Neu Süd-Wales fortwährend leidet. Hier kann sich also der fleifsige Ansiedler am Ufer eines schiffbaren Flufses niederlafsen und des Vortheils geniefsen, sein Produkt auf dem Wafser zu Markte zu schicken, ohne beständig fürchten zu müfsen, dafs die Frucht seiner Arbeit, die goldne Verheifsung des Jahres, in einer Stunde durch das eigensinnige, wild herrschende Element hinweggeschwemmt werde. Die Jahrszeiten sind regelmäfsiger und vester bestimmt und grofse Dürre, die in Port Jackson so häufig vorkommt, ist gänzlich unbekannt. In den Jahren 1813, 1814

und 1815 als dort die ganze Oberfläche des Landes buchstäblich verbrannt und der Pflanzenwuchs, aus Mangel an Regen, völlig erstorben war, fiel hier eine hinreichende Menge und nie waren die Aerndten ergiebiger. Seit zuerst Niederlassungen gestiftet wurden, seit 15 Jahren, litten die Aerndten nie irgend einen bedeutenden Schaden durch Mangel an Regen; während in Neu-Süd-Wales in den 32 Jahren, die seit der Gründung der dortigen Colonie verflossen sind, sechsmal Miſswachs statt fand, wegen groſser Dürre und wenigstens ebenso oft durch Ueberschwemmungen.

In beiden Colonien wird die Landwirthschaft auf gleiche Weise betrieben, auſser daſs man auf Van Diemensland kein Indisches Korn oder Mais baut, weil das Klima zu kühl ist, um dieses Getraide zur Reife zu bringen. Gärste und Hafer gerathen hingegen in viel gröſserer Vollkommenheit, und gewähren den Bewohnern eine Aushülfe, wenn auch nicht Ersatz, für jenes höchst schätzbare Erzeugniſs. Waizen gedeiht hier gleichfalls viel besser, als in irgend einem Districte von Port Jackson und wird immer auf dem Markte zu Sidney (in der Hauptstadt von Neu-Süd-Wales) um so viel besser be-

zahlt werden, daſs er die Verladungskosten tragen kann. Der Durchschnitts-Ertrag ist gleichfalls gröſser, wenn er auch an Ergiebigkeit die reich bewäſserten Länder an den Ufern des Hawksbury- und Nepean-Flusses (in Neu-Süd-Wales) nicht übertrifft, oder ihnen gleichkommt. Ein Pflanzer, der seit mehreren Jahren in Port Dalrymple wohnt, schätzt den Durchschnitts-Ertrag der Aerndten von seiner Landstelle, wie folgt: Waizen 25 Bushel der Acker (ein Bushel ist 10½ Metzen Berliner Maaſs, der Acker brachte folglich 22 Scheffel), Hafer 50 Bushel. — Bedenkt man nun die höchst nachläſsige Bearbeitung des Bodens, die hier im Schwange ist, so muſs man erstaunen, daſs die Aerndten nicht weit geringer ausfallen. Bei sorgfaltiger Bearbeitung würde sich der Ertrag gewiſs verdoppeln. Das Land an den aufwärts gelegenen Ufern des Derwentfluſses und am Pitt-Water ist gleichfalls fruchtbar; aber der Durchschnitts Ertrag der Aerndten in allen angebauten Gegenden, die dieser Niederlaſsung angehören, ist wenigstens um ein Fünftheil geringer als zu Port Dalrymple.

Das Rindvieh wird auf dieselbe Weise aufer-

zogen und fett gemacht als in Port Jackson; der natürliche Graswuchs gewährt in allen Jahrszeiten eine reichliche Weide und der Ansiedler hat nicht nöthig, für sein Rindvieh Heu oder irgend ein künstliches Futter zu bereiten; ungeachtet dieser anscheinenden Vernachläſsigung und des längern strengern Winters ist hier jede Art von Vieh weit gröſser als zu Port Jackson. Drei bis vierjährige Ochsen wiegen hier etwa 700 Pfund; drei bis vierjährige Widder 80 bis 90 Pfund, da hingegen Ochsen von demselben Alter dort nur 300 Pfund und Widder nicht mehr als 40 Pfund wiegen. Zu Port Dalrymple, findet man oft jährige Lämmer von 70 bis 80 Pfund und dreijährige Widder von 150 Pfund und darüber; dieses ungemeine Gedeihn des Viehs ist aber besonders dem Umstande zugeschrieben, daſs jene Niederlaſsung fortwährend Böcke von der ächten Teeswater-Zucht (aus Durham in Nord-England) zum Bespringen gebraucht.

4.

Es giebt auf Van Diemens-Land mehrere Berge von beträchtlicher Höhe, worunter einer, der Tafelberg, wegen seiner groſsen Aehnlichkeit mit

dem Berge dieses Namens auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung so genannt, der höchste scheint. Er liegt gleich westlich hinter Hobart-town und ist nach einer sorgfältigen Barometer-Messung 3964 Fuss über die Meeres-fläche erhoben. Er ist im Jahr neun Monde hindurch auf seinem platten Gipfel mit Schnee bedeckt und denselben heftigen Sturzwinden unterworfen, wie der Süd-Africanische Berg, der seinen Namen führt; doch kündigt er den nahenden Sturm nicht wie jener durch einen von Wolken umhüllten Gipfel an; das feurige Erscheinen des Himmels ist aber eine hinreichende Warnung für die Landes-Einwohner. Diese Windstösse beschränken sich glücklicherweise auf den nächsten Umkreis des Berges und sie dauern selten länger als drei Stunden; doch ihr Wüthen während dieser Zeit ist unbeschreiblich. Im Jahre 1810 ankerte ein nach Hobart-town bestimmtes Schiff wegen Windstille in d'Entrecasteaux-Canal zwischen der Insel Bruné und der Südspitze von Van Diemens Land. Den folgenden Morgen ging es unter Segel und in der Hoffnung mit dem Morgenwinde weiter zu kommen, ward der Anker gelichtet; doch kaum war dieses geschehen, und alle

Segel aufgezogen, als es von einem solchen Berg-orkan (in der Schweiz Föhn genannt) überrascht ward. Hätte man nicht augenblicklich alle Segel losgelaſsen, so würde das Schiff umgeschlagen oder die Masten zerschmettert seyn. Da es sich in einem engen Hafen ganz nahe am Lande befand, entkam es leicht dieser Gefahr. So lange der Berg-Orkan dauert, werden die Waſser des Hafens schrecklich aufgewühlt und wie der Staub bei Wirbelwinden im Kreise herumgedreht.

Nach dem westlichen Theil der Insel zu liegt eine Reihe etwa 3500 Fuſs hoher Berge, Western-Mountains (westliche Berge) genannt, am Ende einer üppigen Ebene, 60 englische Meilen nordwestlich von Hobart-town; auf ihrem höchsten Gipfel findet sich ein groſser See, wahrscheinlich die Quelle des südöstlich flieſsenden Derwent-Stroms, so wie der Flüſse, die nach Westen im Macquarrie Hafen münden.

Dreiſsig Meilen im Süd-Osten von Launceston, der nördlichen Niederlaſsung, liegen zwei mäſsig hohe Berge Ben Lomond und Butts- oder Tasmann's Peak (Spitze). Im nordwestlichen Theile der Insel findet sich noch ein Berg, der aber bis

jetzt wenig bekannt ist. (Auf der Charte heifst er Mount Norfolk.)

Im Nordwesten von Launceston läuft eine Hügelreihe von S. nach N. auf die Bafs-Strafse zu, Asbestos-Hügel genannt, weil sich dort diese Talk-Art in grofsem Ueberflufs findet. Etwa 16 Meilen im Nordosten von Hobart-town am nördlichen Ende des Kohlenflufs - Distrikts erhebt sich ein sehr hoher kegelförmiger Berg, Mangalore genannt.

In manchen Gegenden der Insel giebt es andre hohe Hügel; doch der Tafelberg, Tasmann's Peak und Ben Lomond ausgenommen, verdienen sie kaum den Namen Berge. Mit Ausnahme des wüsten Landstrichs, der im Süden und Südwesten von Hobart-town liegt, ist die Insel nicht gebirgig zu nennen, obwohl sie hinreichend mit Hügeln und Anhöhen geschmückt ist, welche den tieferliegenden Thälern und Ebenen Reiz und Schutz gewähren: doch auch jener gebirgige Theil entbehrt des grünen Schmuckes nicht; seine Oberfläche ist von Grasland bedeckt, blos mit Waldung abwechselnd, welche die Aussichten sehr verschönert.

5.

Die Flüsse dieser Insel sind, so weit man sie

bisher erforscht hat, von nicht sehr bedeutender Ausdehnung, nur zwei sind ziemlich groſs und sehr wichtig. Der Hauptfluſs ist der Derwent, an dessem rechten Ufer Hobart-Town liegt; er hat zwei Mündungen, weil vor seiner Einfahrt die lange schmale Insel liegt, welche die Franzosen Isle-Bruné nannten.

Das Süd-Ende liegt unter dem 43 Grad 30 Min. Südl. Breite und dem 147 Gr. 12 Min. Oestlicher Länge von Greenwich. Von dort nimmt der Derwent eine nördliche Richtung, durchströmt die Niederlaſsung etwa 34 Meilen weit, schlängelt sich in verschiedenen Richtungen und bildet Häfen und Buchten, wovon einige reichlich mit süſsem Waſser versehen sind und treffliche Schutz darbieten. Diese verschiedenen Ströme verbinden sich an der Nord-Spitze der Insel Brunê, und zwischen dieser und einer kleinen Insel im Nordosten, Iron-Pot-Island (Eisen Topf-Eiland) genannt, ist der Haupteingang. Ungefähr 14 Meilen weiter nordwärts strömt er einer groſsen Bucht Ralph's oder Double Bay am linken Ufer vorbei; dieser gegenüber liegt am rechten Ufer die Bucht mit der Stadt. Zehn Meilen weiter stromaufwärts nimmt er die

Gewäſser der Herdman's Cove an der linken Seite auf und bleibt für Fahrzeuge von 20 bis 25 Tonnen schiffbar bis zu dem Waſserfalle in der Niederlaſsung Neu - Norfolk, noch 12 bis 14 Meilen weiter aufwärts. Dieser Wasserfall oder Stromschnelle wird durch eine Anhäufung groſser Steine verursacht, welche die Schiffahrt des Fluſses an dieser Stelle verhindert. Auf diese Stromschnelle zu durchgeschlängelt der Derwent ein fruchtbares offnes Gefilde, den Macquarrie - Distrikt. Seine Quelle ist noch nicht mit völliger Gewiſsheit ausgemittelt; doch ist sie wie, schon angeführt, höchst wahrscheinin dem Landsee auf dem Gipfel der Westlichen Berge. Es giebt wenige Flüsse, die so unmittelbar mit dem Meere in Verbindung stehen, deren Steigen und Fallen so ungewiſs und deren Strömung so regellos ist, als der Derwent. Bei regnigtem Wetter erhält er nämlich von seiner Quelle her einen stark vermehrten Zufluſs. In seinem Laufe nimmt er verschiedene Nebenflüſse und viele Bäche auf. Er ist sehr reich an Fischen von mancherlei Art. Wallfische kommen oft bis nach Hobart Town hinauf und die Einwohner genieſsen nicht selten des ganzen Schauspiels eines Wallfischfanges,

von dem Augenblick an, da man dieses Seethier mit den Harpunen trifft, bis es endlich wiederholten Lanzenstöſsen erliegt.

Von der Südseite des Tafelberges strömt das Flüſschen Hüon, nach einem französichen Schiffe, welches die Insel in Jahre 1800 besuchte, so genannt, in einen Abfluſs des Derwent, unterhalb deſsen Einfahrt bei der Iron-Pot-Insel. —

Der Jordan ist ein kleiner Strom, der seinen Ursprung dem überflüſsigen Waſser eines groſsen, beschilften Sees verdankt, den man nach einem berüchtigten Wildschützen (bush-ranger), der hier seinen Schlupfwinkel hatte, Lemon's Lagoon nennt; westlich flieſsend bewäſsert er eine groſse Strecke schönen Landes. Er durchströmt die anmuthigen Jericho-Gefilde, flieſst in eine Reihe Seen, wo er aus der Bagdad-Ebene ein anderes Flüſschen aufnimmt, und dann in die Herdsman's-Cove (Hirten-Bucht,) eine Einfahrt des Derwent, mündet. —

Während seines ganzen Laufs bietet der Derwent ungemein schöne Aussichten dar, und einige Puncte sind höchst romantisch und malerisch. Hohe senkrechte Felsen, dicke Haine von immergrünenden Baumgewächsen, üppige Wiesen und

Wälder mit zahlreichen artig gebauten Landgütern, die gut bewirthschaftet sind, vollenden das reizende, bunt abwechselnde Gemälde längs seinen Ufern. Allenthalben finden Schiffe von jeder Gröfse einen guten Ankergrund, von seiner südlichen Einfahrt bis zwölf Meilen oberhalb Hobart-Town. Kurz, die Ufer des Derwent verheifsen auf jedem Puncte, der noch nicht angebaut ist, dem Ansiedler eine reiche Belohnung seines Fleifses.

Der Känguruh - Flufs entspringt östlich vom Derwent auf einer Kette hoher Hügel rechts vom Kohlen-Flusse, in welchen er nach einem südlichen Laufe von 6 Meilen eintritt. Dieser Kohlenflufs entspringt bei den drei Hügeln (three Hills) in der Jerusalems-Ebene. Gleichfalls südlich laufend windet er sich durch ein fruchtbares Land, welches, etwa 12 Meilen lang ist und der Kohlenflufs - District heifst, dann durch die reizenden Süfswasser - Hügel (Sweet Water Hills,) und ergiefst sich endlich in den Meeres - Arm Pitt-Water, welcher südlich hin durch eine schmale Meerenge mit der North-Bay in Verbindung steht.

Der Tamar ist ein Flufs von mäfsiger Länge, aber von hoher Wichtigkeit wegen des herrlichen

Landes an seinen Ufern in der Nähe von Launceston. Seine Mündung bildet den Port Dalrymple in der Grafschaft (County) Cornwall, dem nördlichen Theil der Insel; diese Mündung liegt unter dem 41 Grad 3 Min. 30 Sec. südl. Breite und unter dem 146 Gr. 50 Min. östl. Länge von Greenwich. Die Länge dieses Stroms beträgt etwa 40 engl. Meilen; große Schiffe müßen in Port Dalrymple 15 Meilen von dem Punkte ankern, wo die Schiffahrt schwieriger wird; aber Fahrzeuge von 100 bis 150 Tonnen Last können bis Launceston hinauf segeln. Der Tamar unterscheidet sich sehr von dem Derwent, so wohl in Rücksicht des Falls und Steigens seiner Gewäßer als der Aufsichten längs seiner Ufer.

Zahlreiche Felsen, Riffe und Untiefen, die an der Mündung dieses Stroms bei Port Dalrymple liegen, machen die Einfahrt bei stürmischem Wetter gefährlich; doch durch die Errichtung von Leuchtthürmen würde dieselbe viel sicherer werden.

Gegen die Mündung des Tamars hin ist der Boden im Allgemeinen sandig und unfruchtbar, aber etwa acht oder zehn Meilen von Launceston gewinnt das Land ein ganz verschiedenes Ansehen

und der Boden besteht gröstentheils aus fette. kleyiger Lehm- oder Dammerde. Bei Launceston sind die Theile, welche dem Flusse zunächst liegen fettes, ebenes Marschsand; über dies hinaus sind sanft erhobene Anhöhen, mäſsig bewaldet, die reiche Weide darbieten. Drei Meilen von der Mündung dieses Flusses liegt am linken Ufer deſselben die York Bucht (York Cove), wo jetzt das von dem Gouverneur Macquarrie gegründete George-Town erbaut worden ist.

Weiter stromaufwärts verliert der Tamar an Breite, aber sein Lauf wird regelmäſsiger und grader. Zwanzig Meilen von seiner Mündung ist er ¼ bis 1 engl. Meile breit, aber an seiner Einfahrt ein bis drei Meilen und dort bildet er mehrere kleine Buchten und Ankerplätze.

Dreiſsig Meilen stromaufwärts finden sich die Nelson's Untiefen (Shoals) und die Lusthügel (Pleasant Hills) und hier verliert im Winter sein Waſser den Salzgeschmack. Das Strombette ist dort ¼ bis 1 Meile breit, aber bei hohem Waſser bedeckt die Fluth eine Strecke von 2 Geviertmeilen morastigen Sandgrundes, etwa 8 Fuſs tief. Die Lusthügel liegen am rechten Ufer und führen

diesen Namen wegen ihrer schönen Lage, des reichen Bodens und des Ueberflufses an Wild. Die Aussichten sind höchst anmuthig, aber nicht so wild und romantisch als am Derwent; von den Lusthügeln schweift das Auge frei über eine unabsehbare Ebene von wenigstens 40 Meilen im Umkreise, spärlich bewaldet, aber voll herrlicher Weide. Die Lusthügeln werden oft von den Eingebohrnen besucht, wegen der grofsen Menge Känguruhs und andern Wildes, was hier sich findet und ihr Hauptnahrungsmittel ausmacht.

Von den Lusthügeln bis zur Ortschaft Launceston, wo der Tamar aus dem Zusammenflufse des Nord- und Süd-Esk-Flufses entsteht, sind etwa 10 Meilen; der Flufs behält dafselbe Ansehen, nur ist die Aussicht beschränkter.

Es scheint ausgemacht, dafs der Tamarstrom künftighin ein Haupt-Vorrathsplatz für die Brittische Flotte in diesen Gewäfsern werden kann, da seine Ufer nicht nur viel treffliches Schiffbauholz, Steinkohlen, Eisen und Kupfer, sondern auch Hanf und Flachs liefern; die besondere Bildung seiner Mündung, sein geschlängelter Lauf und die hohe Brandung an seiner Barre machen ihn undurchdringlich für

einen auswärtigen Feind. Folglich muſs Port-Dalrymple ein Platz von groſser Wichtigkeit für die Brittische Seemacht werden, der dem ganzen Australien einen unschätzbaren Werth giebt.

Der Nord - Esk - Fluſs windet sich durch ein fruchtbares Land etwa 20 Meilen weit; nur eine kleine Strecke ist für Barken und Böte schiffbar und, etwa 7 Meilen von Launceston, bei einem Orte, den der Gouverneur Macquarrie wegen seiner Aehnlichkeit mit einer Gegend Schottland's Corra Lin nannte, durch denselben eine Fuhrt für Menschen und Vieh auf vestem Kiesgrunde. Dieser Fluſs entspringt aus mehreren Quellen am Ben Lomond und vereinigt sich, wie schon angeführt, bei Launceston mit dem Tamar.

Der Süd-Esk-Fluſs, auch Cataract genannt, entspringt am Fuſs des Tasmann's Peak, im südöstlichen Theile der Grafschaft Cornwall, von wo er, westlich strömend, eine schöne Ebene (Gordon-Plains, New-Plains) durchflieſst; bei Norfolk-Plains nimmt er eine nördliche Richtung und vereinigt sich eine Viertelmeile im Westen von Launceston mit dem Tamar, zwischen zwei sehr hohen, steilen Anhöhen, ein Bett voll groſser Felsenstücke durch-

eilend, in einem engen Thal, das fast eine Meile lang ist, mit einem Gefälle von etwa 40 Fuſs.

Zwanzig Meilen von Port - Dalrymple nimmt der Tamar am linken Ufer bei der schwarzen Schwan-Spitze (Black Swan Point) einen mäſsigen Fluſs, den Supply-Strom, auf, der wahrscheinlich auf den Asbestbergen entspringt. Er durchströmt ein wüstes, schlechtes Land.

Neun Meilen westwärts von Port Dalrymple, findet sich der erste West-Fluſs und zwanzig Meilen weiterhin der zweite West-Fluſs (Western Rivers); sie sollen bewaldete Ebenen von groſsem Umfange durchflieſsen, aber an beiden hat man nach sorgfältiger Untersuchung keine Häfen entdeckt.

Der Seefluſs (Lake River) hat seine Quelle einige Meilen westlich von den Antill - Seen (Ponds) oder im Boundary-See (Gränze - See), wo eine weite Ebene, die Salt-pan-plains, anfängt. Etwa zwanzig Meilen weit eine gerade nördliche Richtung nehmend, durchflieſst er den südwestlichen Theil der Norfolk-Plains und fällt fast im Mittelpunkt dieser Niederlaſsung bei Three Mile-bent, ungefähr 12 Meilen südl. von Launceston, in den Süd-Esk. Es ist ein reizendes, etwa 20 Ellen breites

Fläſschen, das an mehreren Stellen kleine Lachen (pools) bildet, wovon er seinen Namen hat. Wie die übrigen Flüſse dieser Insel, ist er reich an Fischen und Waſservögeln.

In den fast in der Mitte der Westküste von Van Diemensland gelegenen Macquarrie-Hafen, einen bedeutenden Meers-Arm, münden der Gordon und ein namenloser Fluſs, von welchen man, weil sie südöstlich laufen, glaubt, daſs auch sie ihre Quellen in dem groſsen See auf den westlichen Bergen haben. Doch dieser Hafen und die in denselben flieſsenden Ströme sind von Land eingeschloſsen, das gänzlich unfähig zum Anbau ist es finden sich aber dort Steinkohlen und Bauholz von vortrefflicher Beschaffenheit.

Im Port Davey an der Südwest-Ecke der Insel giebt es zwei mäſsig groſse Flüſse, deren Gewäſser mit Ungestüm, der Richtung nach, den westlichen Bergen entströmt.

Dies ist eine kurze Uebersicht aller bisher entdeckten Flüſse, da der sog. neue Strom (new River) der Black Doe- (schwarze Reh-) der Shannon und Relief Fluſs noch nicht näher erforscht sind; nur wenige sind von groſser Ausdehnung,

aber fast alle erhöhen die Fruchtbarkeit des Landes, welches sie durchfliessen, und tragen also zur Schönheit und Wichtigkeit dieses Theils von Austfalien bei. Schwerlich ist auf der ganzen südlichen Hemisphäre ein so herrlich bewäfsertes Eiland anzutreffen.

6.

Ueberdies giebt es viele grofse und kleine Seen (Lakes und Ponds) auf Van Diemensland.

Der grofse See auf der Spitze der westlichen Berge ward im December 1817 von Herrn Beaumont, jetzigem Provost Martial der Insel, einem jungen, unternehmenden Manne, besucht; der damals von zwei Freunden begleitet eine Reise westwärts machte. Seiner Angabe nach ist dieser See ein schönes Gewäfser von unregelmäfsig-winklichter Gestalt; an 50 Meilen im Umfange. Seine Ränder sind mäfsig mit Waldung geschmückt und das entgegengesetzte Ufer von der andern Seite an keiner Stelle genau zu erkennen. Zu jeder Zeit entläfst er einen bedeutenden Wafserschwall aus seinen verschiedenen Abflüfsen, welches allerdings höchst wunderbar ist; aber bei Regen-Wetter schwellen dieselben fürchterlich an. Das unregelmäfsige Fluten des

Derwent ist ihm also gewiss zuzuschreiben, wenn man annimmt, daſs dieser Strom aus ihm herströmt.

Neun bis zehn Meilen in Osten von Hobart-Town ist der groſse See Pitt-Water mit einer schmalen Einfahrt in die Nord-Bay, die irriger Weise auch Friedrich-Heinrich-Bay genannt wird. Pitt-Water ist wenigstens 6 Meilen lang, und drei Meilen breit und an einigen Stellen so tief, das es Schiffe von 100 Tonnen Last aufnehmen kann. Der Kohlenfluſs fällt an der Nordseite in diesen See. Er steigt und sinkt bei der Ebbe und Fluth 4 bis 5 Fuſs und enthält ungemein köstliche Austern, und vielerlei Fische. An manchen Stellen sind die Ufer mit Meerfenchel (Samphire) bedeckt, der hier baumartig fünf bis sechs Fuſs hoch aufschieſst und fast einen Fuſs dick wird; das südliche Ufer ist voll schlanker Baumstämme; aber der Boden ist leicht und sandig. Einige Inselchen schmücken diesen See. (Haff?)

Lemon's Lagoon liegt etwa 35 Meilen im N. O. von Hobart-Town und fünf Meilen zur Rechten von dem groſsen Wege, der von diesem Hauptorte nach Launceston führt. Es ist von runder Gestalt, hat 7 Meilen im Umfange und ist von

Anhöhen umgeben. Er ist sehr seicht, ausgenommen bei Regenwetter, wo sein Gewässer durch die Sturzbäche von den Höhen anschwellt. Dennoch versorgt er fortwährend zwei bis drei Abflüsse, z. B, den Jordan. In der Umgegend giebt es ungemein viele Emues und Känguruhs und im See selbst schwarze Schwäne, Enten, Rothhälse, (widgeons) Kriechenten (teals) und Berghühner.

Vierzig Meilen von Hobarttown zwischen zwei Hügeln am Norder-Ende der Ebene, welche mit Jericho in Verbindung steht, ist eine weite Strecke schönen Weidelandes mit einer Kette kleiner Seen, Macquarrie-Springs genannt; 55 Meilen vor der ebenerwähnten Stadt an der Landstrafse nach Port-Dalrymple giebt es eine andre Seenkette, die man gemeiniglich zinnerne Teller-Löcher (Tin-Dish-Holes) nennt.

Die Antill's-Seen liegen am Fufse einer Reihe von Anhöhen im südlichen Theile der Salzpfannen-Gefilde (Salt-Pan-Plains) etwa im Mittelpunkt der Insel. In diesen Gefilden giebt es mehrere kleine Seen; drei derselben sind stark mit Kochsalz geschwängert, und liefern jetzt schon jährlich viele Centner Salz. Diese Seen sind 40 Mei-

len von der nächsten Meeres-Küste oder den Seesalz-Gewäſsern. Bei trocknem Wetter haben sie nicht viel Waſser.

Auſser den hier erwähnten giebt es noch mehrere andre stillstehende Gewäſser von bedeutendem Umfange. Die Insel ist also auch in dieser Hinsicht vor andern begünstigt, daſs es ihr schlechterdings nicht an Waſser mangelt; denn sie hat flieſsendes in schiffbaren Flüſsen und es wird überdies in reizend umgebenen, natürlichen Behältern aufbewahrt.

7.

Obgleich die Südost- und die Westlichen Küsten von Van Diemensland durch hohe Berge und Klüfte, die fast senkrecht sich erheben, ausgezeichnet sind, so daſs diese dem Seefahrer als ein undurchdringlicher Wall erscheinen, so bietet die Insel dennoch anderswo zahlreiche Hafen, Rheden, Buchten und Einfahrten dar.

Die Nordküste ist im Allgemeinen niedrig und abwechselnd ein sandiger Strand, den, wann Nordwinde herrschen, eine sehr hohe Brandung schlägt; doch findet sich fast auf jedem Punkte dieser Küste Ankergrund.

Die Küste läuft auf jeder Seite in Vorgebirge, Vorlande (Head-lands) und Spitzen aus und es giebt vielleicht keine Insel in der Welt von gleicher Gröſse, welche sich so vieler schönen Häfen rühmen kann, als Van Diemensland. Wenn man Port-Jackson ausnimmt, so verdient es in dieser Rücksicht den Vorzug vor jedem andern Theil der bis jetzt genau erforschten Küste von Neuholland. Dieser Umstand muſs von den wohlthätigsten Folgen für das Emporkommen der dortigen Colonieen seyn.

Derwent Hafen, so genannt von dem Fluſse der ihn bildet, ist geräumig genug um alle Europäischen Flotten in einer Tiefe von drei bis vierzig Faden (Klafter) zu herbergen. Er weicht keinem in der Welt und übertrifft vielleicht Alle. Wegen der vorliegenden Insel Pitt (Bruné) hat er zwei Einfahrten im Westen den d'Entrecasteaux Kanal und im Osten die Sturm-Bay; von Point-Collins bis stromaufwärts nach Hobarth-town ist das ganze Gewäſser ein fortgesetzter Hafen zwei bis acht Meilen breit und 4 bis 30 Faden tief. Der Derwentstrom selbst hat 11 Meilen oberhalb der Stadt eine Tiefe von drei Klaftern und ist folglich für

die grössten Schiffe schiffbar. Rechnet man diese Hafenstrecke von der Collins - Spitze zum d'Entrecasteaux Kanal und auf dem Derwent zusammen, so hat man acht und vierzig Meilen, wo Schiffe vollkommen unter den Schutze des Landes (landlocked) liegen können und allenthalben den besten Ankergrund antreffen. Schon Cook ahndete, als er 1777 diese Küsten umfuhr, im Nordosten der Sturmbay müfsten gute Häfen anzutreffen seyn: „I am of opinion, schreibt er, that were this coast examined, there would be found some good Harbours."

Die Einfahrt durch die Sturm - Bay gewährt aber nicht dieselben Vortheile; sie ist von der Marien Insel bis zur Pinguin-Insel 22 Meilen breit und den aus Süden bis Südost wehenden Winden gänzlich ausgesetzt; auch findet sich hier kein so trefflicher Ankergrund als im d'Entrecasteaux - Kanal. Doch enthält er einige wenige Ecken (nooks), wo Schiffe im Nothfall Schutz finden. Der beste Nothhafen ist die Adventure - Bay im Osten der Bruné-Insel, die dort sehr schmal zusammenläuft; diese Bay ist allen Winden, die gerade aus den Südmeer herblasen, verschlossen, aber

den Nordostwinden ausgesezt, die einen Raum von zwanzig Meilen von der entgegengesetzten Seite der Bay durchstreichen. Folglich geht hier die See sehr hoch, wann diese Winde herrschen; aber die Macht der Wogen wird durch die Pinguin-Insel um Vieles gebrochen und Schiffe, mit guten Ankern und Tauen versehen, haben nichts zu fürchten.

Die Sturm - Bay führt überdies in einen andern sehr guten Hafen in die Nord-Bay, die etwa 16 Meilen lang und an einigen Stellen 6½ Meilen breit ist. Im gröſsten Theile derselben sind Schiffe vollkommen vom Land geschützt und finden einen treflichen Ankergrund von 2 bis 15 Faden Tiefe. Besonders bildet ein Theil derselben, die Norfolk - Bucht, einen sehr geräumigen Hafen, etwa 9 Meilen lang und 3 Meilen breit. Diese Bucht ist nicht nur beſser geschützt, als der übrige Hafen, sondern enthält auch eine gröſsere Waſsertiefe, da keine Stelle unter 4 Faden miſst. Der Boden der südlichen Küste taugt nichts, und ist voll Quadern und Dorngewächse.

Die Austern - Bay (Oyster-Bay) hat gleichfalls einen guten, geräumigen Ankergrund, und liegt zwischen der Marien-Insel und dem Van

Diemens-Lande. Dort giebt es Holz, Wafser und Wild in Menge. Funfzehn Meilen im Norden dieser Bay ist Grofs Schwanen Hafen, ein bedeutender Meeres-Arm.

In der Adventure-Bay an der Bruné Insel trifft man guten Ankergrund und Ueberflufs an Holz und Wafser; es giebt hier Fichten zu Sparren, so wie mancherlei Fische, besonders auch Hummer, die oft 8 bis 10 Pfund wiegen.

Waterhouse-Insel, an der Nord-Küste in der Bafs-Strafse, östlich von Port Dalrymple, die drei Hunter's Inseln, an der N. W. Ecke, König Georg's Felsen und verschiedene andre kleine Buchten bieten guten Ankergrund dar.

Port Dalrymple macht sich, wann sich diesem Hafen ein Schiff von Nord - Osten her nähert, durch das ostwärts liegende niedrige, sandige Land kenntlich, während westwärts Berge und Hölzungen stehen. Im Osten sind drei Inseln, die in gleicher Entfernung von einander und vier bis fünf Meilen vom Hauptlande liegen; gegen Westen aber giebt es keine Inseln.

Jeder Schiffer mufs sich hüten, beim Annähern dieses Hafens nicht weiter westwärts zu segeln, als

bis zur Ostspitze, wo ein Flaggenstock im Süd-Süd-Ost aufgesteckt ist, um das Hebe-Riff zu vermeiden, welches im Nordosten der Hafenmündung liegt; auch bedarf er grofser Vorsicht um sich vor den drei blinden Klappen: Middle Shoals, Lagoon Beach und Barrel Rocks, am Eingange des Hafens zu sichern, und er mufs sich vorsehen, dafs er nicht unter 6 Faden Wafser trifft. Die gefährlichsten Stellen sind bereits durch drei Tonnen (beacons, Backen) bezeichnet; die Fluth ist hier sehr stark und steigt 8 bis 12 Fufs. Das hohe Wafser tritt fünfzehn Minuten nach dem Durchgange des Mondes ein. Hat ein Schiff Georgetown erreicht, so findet es den besten Ankergrund, und ein geschickter Steuermann kann die Fahrt dahin getrost wagen. Auch sind Lootsen zu haben.

Macquarrie-Hafen an der Westküste liegt unter dem 42 Gr. 11 Min. 30 Sec. Süder Breite und dem 145 Gr. 16 Min. Oestl. Länge. Er ward im Jahr 1816 entdeckt; sein südliches Ufer besteht aus einem ziemlich hohen, rauhen Gestade (bluffland) und sein nördliches ist ein langgestreckter, sandiger Strand.

Fast im Mittelpunkt seiner Mündung liegt ein

Inselchen oder Felsenriff. Seine südliche Einfahrt über eine Barre mit 9 Fuſs Waſser ist die beste. Die Fluth wächst mit reiſsender Schnelligkeit, aber ihr genaues Zeitmaaſs ist bis jetzt nicht ausgemittelt worden. Hat man einmal das Innere des Hafens erreicht, so gewährt er sichern, von allen Seiten geschützten Ankergrund, in drei bis zwölf Faden Waſser. Frisches Waſser, Steinkohlen, Holz und Fische sind reichlich vorhanden.

Der 1817 durch den Herrn Kelly aus Hobarttown entdeckte Port-Davey, an der Südwestecke von Van Diemensland, hat eine gefährliche Einfahrt. Er liegt unter dem 43 Gr. 21 Min. südl. Br. und unter dem 146 Gr. östl. Länge und hat einen niedrigen, sandigen Strand.

Während eines Theils der drei Winter-Monate ist die Küste gefährlich zu beschiffen, da dann gemeiniglich der Wind aus Südwesten weht; dreht er sich nach Südosten oder nach Osten, so kann man sicher auf schönes Wetter rechnen; wird er aber westlich, so folgt gewiſs schlechtes Wetter.

8.

Van Diemensland hat fast dieselben Waldbäume, die man in Neuholland antrifft; nur fehlt der erst-

genannten Insel die Ceder, der Mahagony-Baum und das Rosenholz; doch werden diese durch eine Eichen-Art, Schwarzholz genannt, und durch die Huon-Fichte, einen Eibenbaum mit ausserordentlich hartem Holze ersetzt, welcher besonders an dem neuentdeckten Flusse Gordon, etc. im Hintergrunde des Macquarrie-Hafens ungemein häufig wächst. Sein Holz hat einen starken Wohlgeruch; zum grossen Schiffbau taugt er nicht, wohl aber zu trefflichen Böten. An den Ufern des Tamar und in der Umgegend giebt es Eisenholz (Yucca?), Ginseng, blaue Gummi-Bäume und Fichten in Ueberfluss. Die Agrumen: Orangen, Citronen, Granatäpfel, die in Port-Jackson in grosser Vollkommenheit reifen, kommen hier nicht fort; selbst Pfirschen, Nectarinen, Trauben und dergl. gelangen in dem kältern Klima ohne künstliche Hülfe nicht zur Reife. Aber Aepfel, Birnen, Pflaumen, Maulbeeren, Himbeeren, Stachel- Erd- und Johannisbeeren von der köstlichsten Art gedeihen ohne alle Schwierigkeit; an Kirschen fehlts, aber blos weil man keine gute Setzlinge hat. — Alle Kohlarten und Gemüse der Europäischen Küchengarten, besonders auch Kartoffeln, wachsen leicht auf und werden sehr

schmackhaft. Auch findet hier der Botaniker eine reiche Ausbeute seltener, merkwürdiger Pflanzen.

Pferde, Esel, Rindvieh, Schafe, Ziegen, Schweine, Hunde und Katzen, so wie alle Arten von Federvieh sind nach Van Diemensland gebracht und vermehren sich ungeheuer. Die Pferde stammen von Arabischen Hengsten und Englischen Stuten; durch das gute Futter und die vorzügliche Sorgfalt, womit man sie gewöhnlich behandelt, werden sie eine recht starke, dauerhafte Rafse, etwa 15½ Hand hoch, ja oft 16 bis 17 Hand. Oft reiten Personen Nachmittags aus Hobart-town mit einem hinreichenden Vorrath von Lebensmitteln und Wäsche und kommen Tags darauf zu Launceston an; legen also auf einem solchen Pferde 125 engl. d. i. etwa mehr als 27 deutsche Meilen in 24 Stunden zurück. Die Reise geht gröfstentheils durch ein wegloses Land, wo sich nicht Haus noch Stall zur Einkehr findet, sondern blofs pafsende Stellen, wo man ausruht und das Pferd grasen läfst — Dem Capt. Dixon wurden von einem Pflanzer 500 Pf. St. für einen starken Zuchthengst geboten, wenn er denselben gelegentlich aus England herschicken wolle. — Pferde sind überhaupt dort sehr theuer.

Das Rindvieh ist ursprünglich von Bengalischer Rasse, jetzt aber läſst man es oft von Englischen Stieren bespringen. Das Rind, was aus dieser Zuzucht erwächst, wiegt etwa 600 Pf. Die Schaafe, Zwitter von der Teeswater-Rasse (aus Durham in Nord-England) und der Rasse vom Cap der guten Hoffnung sind neuerdings durch Marino-Widder veredelt; die Mütter werfen regelmäſsig alle sieben Monate 2, am öftersten 3, zuweilen sogar 5 Lämmer, wovon man sie aber nur zwei groſs säugen läſst. Das Federvieh ist eine Mischung zwischen der Malayischen und der Englischen Art, so groſs wie jene und so schmackhaft als diese.

Von wilden Thieren findet sich hier in unzählbarer Menge: das Känguruh, der strausartige Vogel, Emü, das Opossum, (Beutelthier), das Eichhörnchen, das fliegende Eichhörnchen (Hepoona-Roe) (?) und die Känguruh-Ratte; selten sieht man die Opossum-Hyäne. Einen eingebohrnen Hund giebt es nicht, aber an dessen Statt ein Thier von der Panther-Art, das freilich nicht so zahlreich ist, als die wilden Hunde in Neuholland, aber schreckliche Verwüstungen unter den Heerden anrichtet. Seine Anfälle sind nicht häufig, aber desto verderblicher.

Es misst von der Schnauz-Spitze bis zum Schwanz-Ende 6½ Fuss und ist sehr feige und furchtsam vor Menschen; so wie er einen Menschen erblickt, nimmt er schnell die Flucht. Das höchst merkwürdige Schnabelthier (Ornithorynchos paradoxus) ist bis jetzt auf Van Diemensland nicht angetroffen. Es giebt recht artige Papagaien und überhaupt sehr viele Vögel von der verschiedensten Art, — worunter mehrere sehr köstlich sind. Es finden sich auch viele Lurken und Würmer, aber nicht so gefährliche und nicht so zahlreich wie in Neu Holland, z. B. eine schwarze Schlange, die wie ein verkohltes Stück Holz aussieht und eine gelblich braune Natter. Man kann sich dadurch vor ihrem Bisse bewahren, dass man lose, wollene Kamaschen trägt. Auch sollte jeder etwas Eau de Luce bei sich tragen, und im Fall er gebissen wird, es äusserlich auf die verletzten Theil und zugleich innerlich tropfenweise auf Zucker anwenden. Es wirkt in den meisten Fällen als Gegengift und verhütet die nachtheiligen Folgen. Dieses Eau de Luce, welches in englischen, aber nicht in deutschen Apotheken vorhanden zu seyn pflegt, besteht aus einer zweckmässigen Verbindung von Bernsteingeist, Salmiakgeist und Wein-

geist, und kann in kleinen Gaben angewandt allerdings von Nutzen seyn. An den Küsten, wie schon erwähnt, finden sich ganze Heerden von Seekälbern, Robben etc., sowie auch Austern und Muschelbänke, endlich sogar Wallfische.

Van Diemensland besitzt große oryktognostische Schätze: Kupfer, Eisen, Alaun, Steinkohlen, Schiefer, Kalkstein, Asbest und Basalt; sämmtlich, Kupfer ausgenommen, im gröſsten Ueberfluſse. Von edlen Steinen: Carniol und andere Achate, Bergkrystall, Chrysolith, Marmor, ungemein viele Versteinerungen — und höchstmerkwürdige Incrustationen auf den Küsten und im Innern. —

Wenige Meilen von Launceston findet sich eine unerschöpfliche Menge Eisen. Buchstäblich gesprochen bestehen ganze Berge aus Eisenerz, besonders aus Thon-Eisenstein, und zwar aus einem so reichen, daſs er wenigstens 70 Procent reinen Metalls liefert, und eben dort auch Kupfer, Kalksteine und Steinkohlen. Bis jetzt aber wird dieser zu Tage stehende Schatz nicht bearbeitet, da die Bevölkerung der Colonie zu solcher Unternehmung noch nicht hinreicht; aber die Zeit ist gewiſs nicht mehr fern wo dieses Metall eine be-

trächtliche Wohlstands-Quelle für die Einwohner liefern wird. Das Brennmaterial zum Schmelzen, die Steinkohlen, welches um so wichtiger ist, da die Waldungen nicht bedeutend sind, liegt in derselben Gegend nicht tief, aber weit ausgedehnt.

Dritter Abschnitt.

1.

Eintheilung. Die Hauptstadt Hobart-Town. Die Grafschaft Buckingham. Die Grafschaft Cornwall. Landstrafsen und Wege. Jagd. Handel und Gewerbe. Gerichts- nnd Regierungsbehörden. Die Wildschützen. (bush rangers.)

Van Diemensland, 1255 Deutsche Geviert-Meilen grofs, also nicht viel kleiner als Island, welches 1307 Geviert-Meilen enthält, wird in zwei Grafschaften: (Counties) Buckingham und Cornwall eingetheilt, welches, so weit sich die jetzigen Niederlassungen erstrecken, wieder in Unterabtheilungen oder Distrikte zerfallen. Buckingham, der südliche Theil der Insel, ist die wichtigste, weil sie die Hauptstadt und den Sitz der Regierung Hobart-

Town enthält, am östlichen Ufer des Derwent-Flusses, 13 Meilen von seiner nördlichen Einfahrt.

2.

Seit 1811 hat Hobart-Town ausserordentlich gewonnen und zugenommen. Damals bestand der Ort nur aus elenden Hütten, diese sind nun in regelmässige, veste, gleichförmige Gebäude verwandelt; es sind gerade, breite Strassen angelegt, die in rechte Winkel zusammenlaufen; mehrere Häuser sind zwei Stockwerke hoch, geräumig und nicht ohne Geschmack, in geringer Entfernung von einander, errichtet. Die bereits vollendeten öffentlichen Gebäude sind: ein Gouvernementshaus, im Mittelpunkt der Hauptstrasse, wo ein viereckiger Platz einen Markt bildet; dort steht dem Gouvernementshause gegenüber, eine artige, mit einem Spitzthurme versehene Kirche, an der dritten Seite das starke, bequem eingerichtete Gefängniss und diesem gegenüber wird ein Gerichthaus gebauet; ferner enthält der Ort eine bequeme Kaserne für das Militair, wo drei Kompagnien Platz finden, ein wohlgebautes Hospital, und eine geräumige Barracke für die Verbannten, (convicts), die 1821 fertig ward. An dem schnellen Flüsschen, das durch die Stadt geht, und

dieselbe fortwährend reichlich mit frischem Wasser versorgt, sind vier Wassermühlen zum Kornmahlen angelegt, und am Eingange der Sullivan-Bucht auf der Mulgrave-Spitze eine schöne Batterie. Auf dem Nelson's Berge, der rechts über die Stadt emporragt, ist ein Signalposten mit einem Telegraph errichtet. Um das Aus- und Beladen der in der Sulivan-Bucht liegenden Schiffe zu erleichtern, ist eine grosse veste Kaje, mit einem grossen Speicher aus Backsteinen für das Commissariat der Insel, erbaut, wodurch, bei der natürlichen Vortrefflichkeit dieser Bucht, dieselbe einer der besten und sichersten Ankerplätze in der Welt wird.

Die Bewohner von Hobart-town zeigen einen Erwerbfleiss und einen Unternehmungsgeist, der ihnen sehr zur Ehre gereicht. Sie geniessen bereits vieler Vortheile, welche sie ihrer Betriebsamkrit verdanken, und welche diesen unfehlbar belohnen. Gewiss wird diese Stadt dadurch bald eine der schönsten, blühendsten Städte der südlichen Hemisphäre werden. Der jetzt abgegangene General Major Macquarrie, Gouverneur von Neu-Südwales, der Van Diemensland 1811 und 1821 besuchte, und der dortige Unter - Gouverneur, Sorell, haben durch

weise, eingreifende Anordnungen, das wunderschnelle Gedeihen dieser jungen Colonie in dem kurzen Zeitraume der letzten vier Jahren ausserordentlich befördert; sie haben für die Errichtung der genannten öffentlichen Gebäude uud des gröſsern Theils der Privatwohnungen persönlich gesorgt. Im April des Jahres 1821 zählte Hobart-Town 421 Häuser und über 2700 Seelen.

Hobart-Town liegt höchst angenehm auf einer etwas abhängigen Ebene am Fuſse des Tafelberges, den Einige Mount Wellington nennen, und ist von Norden nach Süden fast eine Meile lang und etwa eine halbe Meile breit. In der Nähe findet sich Thon und Felsgestein, welches den Häuserbau sehr erleichtert, und an dem entgegengesetzten Ufer Kalksteine im Ueberfluſse. Der Boden, worauf die Stadt steht, ist höchst fruchtbar und die fast hinter alle Häuser und um die Stadt angelegten Gärten bringen die schönsten Küchengewächse: Kartoffeln, gelbe Wurzeln etc., und sehr köstliches Obst.

Der Colonie-Distrikt, worin Hobart-town liegt heiſst Argyle (Auf der Karte *I.*) Er zählt 45 Landstellen: eine hat 300, eine hat 220, eine hat 180, eine hat 170, eine hat 140, eine hat 110½, eine hat 105

eine hat 103, 14 haben 100, eine hat 90; eine hat 75; 2 haben 65; 1 hat 54; 3 haben 50; eine hat 44; eine hat 42; 3 haben 35; und zehn haben 30 Aecker.

New-town, 1½ Meilen in Nordwesten von Hobart-town ein angenehmes Dörfchen, besteht grofsentheils aus Landstellen; die zum Distrikt Argyle gehören; zu jeder Landstelle rechnet man etwa 100 Acker Landes, fast ganz frei von Waldung und wohl bewäfsert. Ein Gutsbesitzer, Herr Whitehead, hat hier zehn bis eilf Jahre hindurch von seinem aus 105 Aeckern bestehenden Grundstücke, ohne es zu düngen, fortwährend im Durchschnitt 15 Bushel Waizen von jedem Acker geärndtet.

3.

Von dem Dörfchen New-Town bis New Norfolk ist das östliche Ufer des Derwent-Flufses mit Landstellen, wo mit Vortheil Ackerbau getrieben wird, besetzt. Dieser Landstellen, die den Distrikt Glenurchy (Auf der Karte *J.*) umfafsen, sind 38 an der Zahl; die gröfste enthält 180 Aecker, 2 haben 140; 1 hat 120; 1 hat 100; 1 hat 90; 3 haben 80; 5 haben 60; 1 hat 55; 6 haben 50; 1 hat 42; 4 haben 40; 1 hat 33; und die 11 haben 30 Aecker. Diese Landstellen erstrecken bis acht Meilen von

New-Norfolk; hier erhebt das Ufer des Flusses auf beiden Seiten zu Anhöhen, die sparsam mit Bäumen besetzt sind. Die Gipfel dieser Anhöhen sind felsig; aber die Abhänge mit Gras bedeckt, und treffliche Schafweide. Am Flusse selbst findet sich guter Kalkstein.

Sandy Bay oder Queens borough-Distrikt (auf der Karte *B.*) erstreckt sich etwa sieben Meilen südwärts von Hobartstown oder dem Argyle-Districkt gegen die Mündung des Flusses. Die Landstellen liegen hier hauptsächlich längs einer langgedehnten Anhöhe, und sind blos zum Ackerbau passend; es sind bereits 35 solcher Landstellen angewiesen: 5 haben 100; 2 haben 90; 1 hat 85; eine 75; eine 70; eine 62; 3 haben 60; 4 haben 50; 2 haben 40; eine hat 39½; eine 36; 2 haben 35; eine hat 34; eine 33; 5 haben 30; 2 haben 25 und zwei 20 Aecker. —

In der Nachbarschaft der Ralph's Bey liegt ein offner Landstrich zwischen den Mündungen des Derwent und der North-Bay, die Clarence-Gefilde (Plains). (Auf der Karte *D.*) Der Boden ist gut, und in 74 kleine Grundstücke vertheilt, welche sehr achtbaren Colonisten gehören, die von der Nor-

folk-Insel, weil sie keinen sichern Ankerplatz hat, nach dieser Niederlaſsung verpflanzt sind. Einer hat 400; einer 210; einer 200; einer 195; einer 190; 2 haben 160; einer 140; einer 110; einer 105; 4 haben 100; vier 80; einer 75; einer 65; einer 61¾; 7 haben 60; einer 56½; zwei 55; 10 haben 50; einer 48; einer 45; 6 haben 40; einer 36; 4 haben 35; einer 34; einer 33; 17 haben 30 und einer 20 Aecker.

Vier Meilen westlich von den Clarence-Gefilden liegt ein kleines Dörfchen Känguruh-Spitze. Es enthält 15 Landstellen, die zum Theil sehr gut, zum Theil sehr schlecht bewäſsert sind; hinter denselben liegen einzelne Hügel mit etwas Weidenland. Weiter stromaufwärts gleichfalls am westlichen Ufer des Derwent finden sich die Güter des Obersten Geils: Geilston und Risdon, die schönsten dieser Gegend. Sie waren vor kurzem noch an einen gewiſsen Potaskie verpachtet, der sie so vortrefflich bewirthschaftete, daſs auf dieser Landstelle, die 500 Aecker umfaſsen, im Jahre 1816 mehr Korn wuchs, als die Regierung brauchte, um die Officiere, Colonisten, Soldaten u. s. w., denen damals Rationen bewilligt waren, ein ganzes

Jahr hindurch zu versorgen. Der Distrikt, der diese fruchtbare Gegend enthält, heifst Forbes. (Auf der Carte Q.) Aufser den Besitzungen des Obristen Geils, sind dem Vorstande des Civil-Gerichts (Deputy Judge Advocate) Herrn Edward Abbot 2000 Aecker angewiesen, die nicht weit vom Directions-Berge liegen. Einer seiner Nachbaren, Herr Miller brachte im Jahre 1816 von zehn Aeckern Landes 400 Bushel Waizen zu Markte, ungeachtet seine Familie reichlich versorgt blieb. Jeder Acker lieferte ihm also über 40 Bushels. Doch mufs bemerkt werden, dass man dieses von Ländereien erndtete, wo man zuvor Rindvieh und Schaafe eingehegt weiden liefs. Würde der herrliche Boden mit Einsicht bewirthschaftet, würde eine bestimmte Regel befolgt, hier und dort Dünger angewandt, und gehörig mit den Einsaaten gewechselt, so würden die Aerndten weit ergiebiger ausfallen. — Der Distrikt Forbes aufser den bereits angeführten nur noch 4 Landstellen, wovon eine 300, eine 100, eine 60 und eine 50 Aecker hat.

Im Nordosten vom Distrikt Forbes liegt der Distrikt Melville (Auf der Karte *M*) mit 27 Landstellen, welche der in die Herdsman's

Bucht mündende Fluſs Jordan reichlich mit Waſser versorgt, und ganz besonders zum Ackerbau und zur Grasung geeignet sind, da sie, spärlich bewaldet, herrliches Weideland haben. Am Jericho-See in den Westmoreland-Gefilden an der Landstraſse in der Mitte zwischen Launceston und Hobarttown, 42 Meilen von beiden Orten, ist auf Befehl des Gouverneur Macquarrie die Ortschaft Oatland (Haferland) angelegt. Die dortigen Landstellen haben folgende Aeckerzahl: eine 800; eine 500; eine 400; eine 370; eine 310: eine 200; eine 140; eine 120; zwei 110; zwei 100; vier 80; eine 70; eine 65; vier 60; eine 52; eine 40; zwei 33; und eine 30.

Wenige Meilen weiter stromaufwärts am linken Ufer des Derwents unweit der Stromschnelle oder der Waſserfälle deſselben liegt New-Norfolk (auf der Karte *K*), ein schöner ziemlich ebener Landstrich, wo, wie schon angeführt, dem gröſsten Theile der von der Insel Norfolk hierher versetzten Ansiedler Landstellen angewiesen sind. Ihre Anzahl beträgt 62, mit folgender Aeckerzahl: eine mit 105; drei mit 100; eine mit 92; eine doppelte mit 85; drei mit 80; eine mit 70; eine mit 65; 5 mit 50;

eine mit 48; eine mit 45; zwei mit 43; eine mit 42; 3 mit 40; eine mit 38; zwei mit 36; 4 mit 35; 6 mit 34; 3 mit 33; eine mit 32; 13 mit 30; eine mit 28; 3 mit 27; eine mit 26; eine mit 22; und eine mit 20 Aeckern.

Am Anfange der sogenannten Derbyshire - Felsen und diesen gegenüber liegt Elizabethtown, welchen Ort der General - Gouvernear Macquarrie anzulegen befahl, um den Ansiedlern in dieser Gegend Erleichterung und grösere Bequemlichkeit zu schaffen; er soll ihnen als Mittelpunct dienen, um sich manche Bedürfnisse zu verschaffen und ihre Producte abzusetzen.

Im Norden von New-Norfolk macht der Jordan eine westliche Krümmung; nördlich von dieser Krümmung, wo der Fluſs sich südwärts schlängelt, nachdem er das Thal Black Marsh (schwarze Marsch) zurückgelegt hat, bestehen seine beiden Ufer aus Flächen fruchtbaren Landes mit Hügeln voll schöner Weiden; sie bilden den Distrikt Green-Ponds (auf der Karte *W*), die nordwestlichste Gegend, wo sich in der Grafschaft Buckington Niederlassungen finden; hier sind bereits in der Croſs Marsh (Kreuz-Marsch) 24 Landstellen mit folgender Ae-

kerzahl angewiesen: eine mit 1500; eine mit 1000; zwei mit 800; 5 mit 700; 1 mit 500; 2 mit 400; 3 mit 100; 3 mit 60; 3 mit 50; 1 mit 40, 2 mit 30 Aeckern.

Von Green-Ponds läuft ein Weg ziemlich bequem an einen langen Hügel hinauf nach Nordwesten, selbst für Wagen fahrbar; er führt durch ein ziemlich unebenes bewaldetes Land, deſsen Boden aber keineswegs unfruchtbar ist, auf den Fat-Doe- (fetten Reh) Fluſs zu; je mehr man sich diesem Fluſse nähert, desto leichter wird der Boden; die Dammerde ist mehr mit Sand vermischt. Der Fat-Doe Fluſs entspringt auf einer Reihe Anhöhen, die nach Norden ansteigen, versiegt nie, sondern bildet vielmehr hier und dort groſse Lachen. Seine Ufer sind niedrig und stehen bei Regenwetter unter Waſser; doch hindert diese Ueberschwemmung keineswegs den Anbau. Das Land im Norden und Osten bis zum Fuſse der Quellhügel ist fast ganz Fläche und spärlich mit Holz besetzt. Der Boden ist leicht, streifig und hier und dort steinigt; doch unmittelbar an den Ufern des Fluſses ist ein schmaler Strich fetter schwarzer Dammerde. Nordwärts enthält die Ebene etwa 5000 Aecker; nordwest-

wärts 3000 Aecker. Die Hügel sind mit den schönsten Grün bekleidet, und an ihrem Fuſse ist das Land fruchtbarer als weiter in die Fläche hinein; ihre Gipfel sind freilich etwas steinigt, verheiſsen aber doch ziemlich gute Schaafweide; 1821 war der Fat-Doe Fluſs noch nicht angebaut, sondern höchstens nur als Viehweide benutzt.

Von der am Fat Doe Fluſse belegene Hütte eines Viehhirten, den hier ein Ansiedler, Herr Lord, hält und die zugleich als Vorrathskammer dient, führt ein Fuſspfad von 10 Meilen an den Fluſs Shannon. Der Boden im Norden und Süden dieses Fuſspfades ist gut, ein durchbrochenes Land mit geräumigen fruchtbaren Thälern. Die Gipfel der sie umgebenden Hügel sind felsigt und mit Gesträuch bedeckt; aber an den Seiten ist auch hier gutes Land. Am Shannon selbst ist der Boden abhängig, dürre und unfruchtbar, bis zu einem eben nicht steilen Waſserfalle. Von dort flieſst der Strom reiſsend durch grasbewachsene Ufer südwestlich und bewäſsert eine fruchtbar Ebene, die Weasel's Plains. Etwa 6 Meilen weiter südwärts vereinigt er sich mit einem groſsen Fluſs, Big River (Dicker Fluſs) genannt, der

im N. W. entspringt; an ihrer Vereinigung ist ein schöner Landstrich, den die Viehhirten Native Hut Vally (das Thal mit der Hütte der Eingebohrnen) nennen. Diese Gewäſser flieſsen südlich, bis sie sich mit dem Derwent vereinigen.

Der Fat Doe River läuft fast in gleicher Richtung mit den so eben genannten Flüſsen und vermengt sich etwa 20 Meilen unterhalb des Hüttenthals mit dem Derwent; — vier Meilen von seiner Mündung werden seine Ufer höher und erheben sich allmählig zu Anhöhen, die treffliches Ackerland und Weide darbieten, besonders in den zwischen liegenden Gründen und an den bewaldeten unebenen Seitenflächen. Dies also beschaffene Land dauert bis zur Vereinigung dieses Fluſses mit dem Derwent fort, aber die Anhöhen werden steiler, jemehr sie sich der Mündung nähern. Zwischen diesem Puncte und der Vereinigung des Big River's mit dem Derwent liegen die hohen Gefilden (high Plains), eine Gegend, worauf die so eben gegebene Beschreibung der Ufer des Fat Doe Fluſses paſst, nur daſs hier der Boden noch vorzüglicher ist. Die Anhöhen werden hier niedriger und enden in Flächen mit einem höchst üppigen Boden.

Man hat die Fuhrten durch den Fat-Doe-Fluſs gangbar gemacht, um die Verbindung der umliegenden Gegend mit Elisabeth-town, mit dem schiffbaren Theil des Derwent und deſsen Westseite zu erleichtern.

Die ganze Gegend zwischen dem nördlichen Gebiete des Jordan-Flusses (Croſs Marsh oder Green Ponds-Distrikt) und dem Derwent oberhalb Elisabeth-town, also eine Strecke von etwa 60 Meilen, ist mit weniger Ausnahme jedes Anbaues fähig und die Verbindung mit derselben mit geringem Aufwande ganz bequem zu bewerkstelligen.

Der Derwent durchläuft unterhalb seiner Vereinigung mit dem Fat-Doe-Fluſs in vielen mäandrischen Krümmungen den M a c q u a r r i e - D i s t r i k t (auf der Karte *L.*), wo er das Flüſschen S t y x aufnimmt. Dieses war bis 1821 der westlichste Punct der Grafschaft Buckingham, wo sich Niederlaſsungen finden. Es sind dort 10 Landstellen angewieſen, wovon eine 1400, zwei 1000, drei 800, eine 700, eine 410, eine 210, und eine 200 Aecker umfaſsen.

Im Norden der Herdsman's Bucht liegen die fruchtbaren Gefilde von B a g d a d deren vorzüglichster Theil bereits Ansiedlern zuertheilt ist. Im Westen

ist diese Gegend durch den Jordan bewässert, im Mittelpunct durch eine Kette kleiner Seen, die ein munteres Bächlein durcheilt, acht Meilen lang, fast drei Meilen breit, und mit Anhöhen umgeben. Die Flächen sind so sparsam mit Bäumen besetzt, dass an vielen Stellen auf einer Viertel-Geviertmeile kaum 100 Bäume stehn. Zu Bagdad gehört ein schönes Thal Tea-tree-Bush (der Thee-baum-busch), der sich 8 Meilen von Osten nach Westen erstreckt, und den ein Flüsschen durchfliesst, das in den Jordan geht; dieses Thal läuft in einen engen Pass aufwärts, der wegen einer grossen Anzahl Höhlen the Ovens (die Backöfen) genannt wird.

Die Bagdad-Gefilde zerfallen in zwei Distrikte; der südliche, unmittelbar an der Herd'smans Bucht, heisst Drummond, (auf der Karte *P.*) und enthält 12 Landstellen, eine mit 1200, eine mit 500, eine mit 400, drei mit 200, zwei mit 60, eine mit 50, eine mit 40, und zwei mit 30 Aeckern. Die nördliche heisst Jarvis, (auf der Karte *O*) enthält 12 Landstellen, wovon eine mit 800, eine mit 700, eine mit 500, eine mit 300, eine mit 60, drei mit 40, und vier mit 30 Aeckern.

Dem Distrikte Jarvis gegenüber liegt am entge-

gengesetzten Ufer des Jordans der bedeutende Distrikt Strangford, (auf der Karte *N.*) der im Süden an den Melville Distrikt gränzt, wo bereits 1821 die Ortschaft Brighton angelegt ward, und 38 Landstellen angewiesen waren; ihnen ist folgende Aeckerzahl zuertheilt: einer 700, einer 400, einer 200, an sieben 100, dreien 80, sechsen 60, einer 57, einer 54, einer 53, einer 52, fünfen 50, einer 44, an zwei 40, einer 38, einer 35, fünfen 30. Die Landstelle mit 54 Aeckern, besitzt ein abgedankter Unterofficier von dem New-Süd-Wales Corps, Namens Thomas Stanfield, der sehr gut fortkommt, und Reisende, welche die Strafse am westlichen Ufer des Kohlenflufses pafsiren, gerne herbergt.

Oestlich von Drummond- und Jarvis Distrikt fliefst der Kohlenflufs (Coal River). Als der Gouverneur Macquarrie diesen Kohlenflufs und die Niederlafsungen am Pitt-Water auf seiner Inspektions-Reise im Jahre 1821 besuchte, gab er ihnen das Zeugnifs, dafs er über den ungemein blühenden Zustande dieser schönen Gegend aufserordentlich erfreut sei; die dortigen Landbauer treiben, wie er sagt, ihre Oeconomie mit einer Sorgfalt, die auf Van Diemensland anderswo keineswegés im Schwange

ist. Als eine Anerkennung der Verdienste des Untergouverneurs Sorell, befahl er daselbst eine Ortschaft, Namens Sorell, anzulegen, wo bereits ein Schulhaus, ein Gefängnifs und eine Kapelle erbaut sind.

Dieser herrliche Landstrich läfst sich fast in seiner ganzen Ausdehnung überschauen, wenn man die Berge der Backofen-Hügel (Ovens hill) aus dem Theebuschthale hinansteigt, die etwa 50 bis 60 Ellen hoch liegen. Die Aussicht von dieser Höhe ist unbeschreiblich schön; das Auge schweift über ein flaches Land an 10 Meilen lang und 4 Meilen breit, wie über eine wundergrofse Wiese voll üppig wachsender Kräuter und Gräser, deren heiteres Grün mannigfaltig bunte Blumenkelche schmücken, an allen Seiten von allmählig ansteigenden Hügeln umgeben, deren Mitte der Kohlenflufs, wie ein silbernes Band, durchschlängelt. Niedliche Landhäuser sind durch die ganze Landstrecke stromabwärts zerstreut, und tragen nicht wenig bei derselben Aehnlichkeit mit einer europäischen Flur zu verleihen, so dafs der, der sie schaut, sich in sein Vaterland auf der nördlichen Hemisphäre mit angenehmer Täuschung versetzt fühlt. Dieser Landstrich wird

mit Recht als die Kornkammer der Insel betrachtet. Hier sind Niederlafsungen mit Gebäuden, Obst- und Küchengarten, kurz mit Einrichtungen, die in England 2 bis 3000 Pf. St. gekostet haben würden.

Am Kohlenflufse liegen vier wohlangebaute Distrikte 1) östlich von Jarvis an dem westlichen Ufer Ormaig (auf der Karte *S.*) mit 6 Landstellen, eine von 800, eine von 600, eine von 400, eine von 100, und zwei von 30 Aeckern. 2) Am östlichen Ufer des Kohlenflufses, der hier den Känguruh-Bach aufnimmt, der kleine Distrikt Staffa (auf der Karte *T.*) mit zwei Landstellen, von 600, und von 100 Aeckern. 3) Südlich von diesem, gleichfalls am östlichen Ufer des Kohlenflufses der grofse Distrikt Caledon, (auf der Karte *U.*) mit 14 Landstellen, wovon eine, dem Oberstlieutenant Davey gehörig, 3000, eine 1500, eine 625, eine 600, eine 180 Aecker hat; zwei haben 80, und zwei 50 Aecker. 4) Der Distrikt Ulva, (a. d. Karte *R.*) südlich von Ormaig, am westlichen Ufer des Kohlenflufses, mit 23 Landstellen, wovon eine unbestimmt, und eine herrenlos ist; von den übrigen 21, hat eine 1300, eine 1000, eine 710, eine 500, zwei haben 140, eine hat 100, 3 haben 80, vier 60, zwei 50, zwei 40, und drei

30 Aecker Landes. Die zwei Landstellen, denen 140 Aecker zuertheilt sind, gehören zwei Männern Robert Troy und Richard Stynes. Diese erzählten dem Lieutenant Jeffrey's; sie hätten 1809 noch nicht so viel gehabt, um sich eine Kuh und ein paar Schafe zu kaufen. Durch ihren Fleiſs hätten sie sich so viel erworben, ihnen sei als brauchbaren Leuten obiges Land angewiesen, und schon 1816 hätten sie an 200 Aecker davon urbar gemacht, und sich darauf eine Heerde von 260 Stück Hornvieh und an 2000 Stück Schafe erzielt. So viel vermag der Fleiſs auf Van Diemensland! (M. s. Jeffrey's Delineations S. 62 flg.)

Südlich von den beiden letztgenannten Distrikten erweitert sich der Kohlenfluſs, und führt nun den Namen Süſswäſser (Sweet-Water). Am linken Ufer deſselben liegt der Orielton Park, eine Besitzung des Herrn Edward Lord, dem vornehmsten Kaufmann der Insel; hier steht sein artiges kleines Haus auf einem langrunden Stück Landes, das etwa 1000 Acker einnimmt, und so spärlich bewaldet ist, daſs es fast kahl erscheint. Diese Besitzung liegt im Harrington Distrikt, (auf der Karte *H.*) mit 11 Landstellen, wovon eine 2000,

eine 1500, eine 800, eine 500, eine 400, eine 300, eine 40 und eine 30 Aecker hat; und die übrigen drei 60 besitzen. Die Landstelle von 800 Aecker ward dem Seelieutenant Ch. Jeffrey's angewiesen; auf die Art, wie diese vorläufig eingerichtet ward, werden wir im nächsten Abschnitte zurückkommen.

Oestlich von Harrington liegt am Küstenflusse Pittwater der Gloucester-Distrikt, (auf der Karte mit *E.* bezeichnet) wo bereits 27 Landstellen angewiesen sind; eine mit 1230, eine mit 500, zwei mit 400, eine mit 300, zwei mit 200, eine mit 130, eine mit 110, zwei mit 100, eine doppelte mit 75; eine mit 65, zwei mit 60, eine mit 55, vier mit 40, eine mit 38, und vier mit 30 Aeckern. Die 2 Landstellen mit 100 Aecker gehören einem Herrn Bart. Reardon, der sich als Landmann schon ein bedeutendes Vermögen erworben hat. Eine Landstelle von 200 Aeckern ist im Besitz eines Herrn Nash, vormals Ansiedler auf der Norfolk-Insel; dieser hat eine sehr schöne Windmühle angelegt, die in Van Diemensland, wie angeführt, noch eine Seltenheit ist. —

Südlich von diesem Distrikt am östlichen Ufer der Pittwater-Bucht, bis zu dem in die North-Bay

mündenden Carlton - Fluſs, ist neuerdings der Distrikt Suſsex (auf der Karte *F.*) eingerichtet, der bereits 25 Landstellen enthält; eine mit 860, eine mit 800, dem Herrn Lacelles, einem höchst gebildeten Landwirthe, gehörig; eine mit 600, zwei mit 300, zwei mit 100, sechs mit 80, eine mit 70, zwei mit 60, zwei mit 40, eine mit 37, eine mit 35, und 5 mit 30 Aeckern. — Dieser Distrikt bildet die Ostgränze der bisherigen Niederlaſsungen auf Van Diemensland.

Am rechten Ufer des Süſswaſsers erheben sich die nach demselben benannten Hügel (Sweet-Water Hills); die daran gelegenen kleinen Landstellen nur 9 an der Zahl, bilden den Distrikt Cambridge (auf der Karte *G.*); eine dieser Landstellen hat 300, eine 200; eine 80; 2 haben 50; eine 40 und 3 haben 30 Aecker.

Der Boden am Südwaſser und am Pitt-Water besteht gröſstentheils aus fruchtbarer Dammerde und ist durch viele Bäche reichlich bewäſsert; Bauholz ist hinreichend vorhanden und Kalkstein und Lehm sind leicht zu finden; gewöhnliche Kauffahrer können das Korn und die übrigen Landerzeugniſse hier von den Landgütern selbst abholen und

nach jedem Theile der Welt verführen und in sofern geniefsen diese Niederlafsungen alle Vortheile, welche die Landstellen am Derwent haben.

Südlich vom Cambridge - Distrikt liegen die bereits oben beschriebenen Clarence-Gefilde; das Land läuft südlich davon in eine seltsam gekrümmte Halbinsel aus, welche durch die Ralph's Bay bis auf eine sehr schmale Landenge von der Hauptinsel geschieden ist. Diese Halbinsel bildet den York - Distrikt (auf der Karte C. wohl zu unterscheiden von York Plains, einer Gegend in Cornwall,) wo schon 9 Landstellen angelegt sind, zwei mit 200; eine mit 110; zwei mit 80; eine mit 50; eine mit 40; und zwei mit 30 Aeckern. Die Landstellen liegen an der Ost- und an der Südküste der Halbinsel.

Dieser Halbinsel gegenüber am rechten Ufer der Derwent-Mündung findet sich der schon beschriebene Qneensborough's Distrikt und südlich um eine Bucht herum der neuerdings angewiesene Kingsborough - Distrikt (auf der Karte A), wo bereits 11 Landstellen bewirthschaftet werden: eine mit 180; eine mit 130; 3 mit 80; eine mit 60, zwei mit 50, drei mit 30 Aeckern.

Auf der südlich in der Mündung des Derwent liegenden langen, seltsam ausgehackten Pitt's Insel (Isle Bruné) sind einem Herrn Kelly 100 Aecker Landes angewiesen. —

Von Hobart- town führt eine Landstrafse nach Launceston; bei Känguruh - Spitze geht man mittelst einer Fähre in den Kohlen-Fluſs-Distrikt über und von dort durch die Gefilde von Jerusalem im Strangford-Distrikt. Die beste, am meisten besuchte Straſse aber geht etwa 9 Meilen längs dem südlichen Ufer des Derwent; bei Anstin Ferry geht man über den Fluſs; hier befindet sich eine grofse Fähre, wo Wagen, Karren und Vieh übergesetzt werden und wo Reisende alle Bequemlichkeiten antreffen. -

Von dort reiſst man durch ein schönes Weideland längs den Bagdad-Gefilden bis man das Serpentine - Thal erreicht, wodurch die Straſse 1½ Meilen fortläuft. Sie ist so schmal, dafs an manchen Stellen kaum zwei Karren sich vorbei fahren können. Die Klüfte an jeder Seite sind fast senkrecht und von beträchtlicher Höhe. Die Berge zur Seite öffnen sich in Hölen, worin 15 bis 20 Menschen Obdach finden. Hier pflegten die Eingebohr-

nen sich vor den Wildschützen zu verbergen. Ihr Eingang ist enge, aber je weiter man eindringt, desto geräumiger werden sie.

Wo dieses Thal aufhört, breitet sich eine spärlich bewaldete Ebene von 3 bis 4000 Aecker Landes aus, wo man allenthalben gute Weiden trifft. Diese Ebene durchfliefst der Jordan, ein kleiner Flufs, der im Sommer an einigen Stellen so seicht ist, dafs das Wafser nicht über die Knöchel des Fufses geht. Hat man die Hügel überstiegen, welche ihn umgeben, so gelangt man in eine noch weitere Ebene von 10 bis 12000 Aecker des schönsten, üppigsten Bodens. Diese Ebene heifst die 14 Bäume - Gefilde, (Fourteen-Tree-Plains) wegen der 14 Bäume, die hier, wie ein Wahrzeichen, sonderbar gebildet in einer Gruppe wachsen. Diese Gefilde nähren ungemein viel Wild, Känguruh, Emu-Vögel u. dergl., und die Weide giebt dem Rindvieh die trefflichste Nahrung. Die Nordgränze bilden die Macquarrie Springs, wo der Weg ein wenig bergan geht; durch eine kahle Hügel - Reihe führt er dann in ein langes, üppig grünendes Thal, welches, wegen der Fettigkeit des Bodens, bei feuchtem Wetter kaum zu durchfahren ist.

Dieses Thal wird dort, wo es endet, plötzlich enger und führt steil abwärts zwischen zwei Anhöhen in die höchst angenehmen York Gefilde. Die Aussicht ist hier unbeschreiblich entzückend. Sanft abgesenkte Thäler, zahlreiche Anhöhen, wovon vier fast gleichweit von einander abstehen, und wenigstens 200 Fuſs hoch sind, bilden eine ungemein malerische Aussicht. Diese Aussicht umfaſst einen unregelmäſsigen Kreis, die etwa 3 Meilen im Durchmeſser hat und über 4000 Aecker Landes umfaſst, mit zerstreuten Hainen aus starken Myrthen, Hüon - Fichten und Yukka - Stämmen, die hier beſser zu gedeihen scheinen, wie sonst irgend wo auf der Insel. Während der naſsen Jahreszeit bildet hier ein nie versiegender Strom eine Seekette, die das ganze Land bewäſsert. Diese Seen stehen wahrscheinlich mit dem Lemon's Lagoon deſsen Abfluſs der Jordan ist, in Verbindung und in strengen Wintern liegt das ganze Thal an vielen Stellen unter Waſser.

Diese einladende Landstrecke, die gewiſsermaſsen eine unbestimmte Gränze zwischen den Grafschaften Buckingham und Cornwall ausmacht, ist nur sehr spärlich bewohnt. Während der letzten

drei Jahre seit 1818 ist hier einigen Ansiedlern Land angewiesen; so wie aber deſsen Vortreflichkeit und die Vortheile, die es den Anbauern darbietet, bekannt und anerkannt werden, muſs die Volkszahl ohne Zweifel zunehmen.

Fünf und funfzig Meilen von Hobart town findet sich, derselben Straſse folgend, eine Landstrecke die blos in malerischer Hinsicht gegen die eben bezeichnete zurücksteht. Man nennt sie die Zinnschüſsel-Hölen (Tin Dishes Holes) und sie besteht gleichfalls aus höchst fruchtbaren Thälern und Hügeln.

So wie die York-Gefilde öffnet diese 15 Meilen lange Landstrecke von einer allmählig abgesenkten Höhe herab eine schöne Auſsicht in die Salzpfannen Gefilde (Salt pan plains.) Am Fuſse dieser Anhöhe läſst man die Antill Ponds (Seen) zur Rechten liegen; die hier sich erhebenden Anhöhen sind viel höher als alle übrigen, die man auf dieser Straſse antrifft.

Meilen weit sieht man in diesen Ebenen keinen Baum. Der Boden ist nicht allenthalben gleich gut; aber überall die herrlichste Schaafweide auf einem harten, steifen Kley - Boden, der mit Kies

vermischt ist. An einigen Stellen, besonders in der Nähe des Wafsers, ist der Boden so gut, als irgendwo in dem angebauten Theile der Insel.

Etwa drei Meilen ostwärts von der Strafse erhebt sich, wenn man die Salzpfannen Gefilde zurückgelegt hat, die Henrietta - Anhöhe von etwa 100 Fufs mit 15 bis 20 Aeckern kahler Oberfläche. Ihr Gipfel ist flach, und sieht wie eine Schanze aus.

Das Weideland ist in diesen Gegenden, vornehmlich bei den Antill-Ponds, sehr gut; das Wafser dieser Seen vereinigt sich, nach einem Schlangenlaufe von 5 bis 6 Meilen, mit dem in den Macquarrie-Strom einfliefsenden Blackman's (Schwarzen Mannes) Flufs, der klein, aber an manchen Stellen sehr tief ist.

Von den Salzpfannen - Gefilden geht die Strafse zur Seite einer Reihe ziemlich hoher Hügel hin, die sich allmählig zu beiden Seiten in schöne ausgedehnte Flächen absenken. Dort steht ein einzelner Berg Grimes Kegel (Sugar Loaf) genannt, den ein Herr Grimes vor einigen Jahren zum Puncte seiner Beobachtungen erwählte. Er ist etwa 500 Fufs über seine Grundfläche erhoben und bie-

ſet nach allen Richtungen eine schöne Ausſicht von 40 Meilen im Umkreis dar; das Land ist fruchtbar, aber noch unangebaut. Von dort gelangt man an den Macquarrie-Strom, die Nordgränze dieser Gefilde; hier ist der Boden höchst fruchtbar und die Ausſicht reizend.

Nach einer officiellen Angabe vom October 1820 waren in der Grafschaft Buckingham 81527 Aecker Landes angewiesen; davon waren 6293 mit Waizen bebaut; 409 lieferten Gärste, 349 Bohnen und Erbsen und 454 Kartoffeln; der Viehstand betrug 158 Hengste 149 Stuten, 8196 Stiere und Ochsen, 13753 Kühe, 44988 Widder, 95477 Schafe, 300 Eber, 460 Säue. Es lebten daselbst 726 freie Männer, 460 freie Weiber, und 750 freie Kinder; 1875 männliche und 266 weibliche Vernannte; die ganze Bevölkerung betrug 4018 Seelen.

Nach einer amtlichen Nachricht vom Februar 1822 mehrte sich die Cultur dieser Gegend fortwährend ungemein schnell. Mit Ausſchluſs der Gärten waren 14940 Aecker angebaut und unter diesen 12966 mit Waizen.

4.

Der Macquarrie Fluſs bildet die Südgränze

der Grafschaft Cornwall gegen Buckinghamshire. Cornwall, ein eben so fruchtbarer Landstrich, wie die andere Grafschaft, verdient vielleicht noch den Vorzug, weil sie niedriger liegt und noch besser bewässert ist; mit der gleichnamigen gebirgigen Halbinsel, die Englands Südwestspitze bildet, hat sie nicht die geringste Aehnlichkeit.

So wie der Reisende den Macquarrie-Fluss, der nordwestlich läuft, bis er sich mit dem See-Strom (Lake-River) vereinigt, zurückgelegt hat, betritt er eine schöne acht Meilen lange und beträchtlich breite Ebene, die Argyle-, Antill- und Macklaine-Gefilde, und gelangt durch diese an den Elisabeth-Fluss, welcher einige Meilen westwärts von der Fuhrte sich mit dem Macquarrie verbindet. Im Norden des Elisabeth-Flusses fangen die eben so schönen Macquarrie Gefilde an und führen zu einer Waldung, Epping-Forst genannt. Im äussersten Osten stösst diese Waldung an den Süd-Esk-Fluss und erstreckt sich nordwärts bis an den See-Fluss. Dort findet sich treffliches Land und herrliche Weide. Der Weg bis an die Fuhrte des Süd-Esk beträgt 12 Meilen nordwärts; unweit

der Fuhrte liegen die im Osten von den Süd-Esk begränzten Henrietta-Gefilde, welche mittelst eines flachen Bodens auf die neuen Gefilde (new Plains) zulaufen, die nicht so grofs, aber eben so fruchtbar sind, als jene. Hier haben sich bereits verschiedene Ansiedler niedergelafsen und bei einem fleifsigen Landwirth, der besonders Viehzucht treibt (a grazier), Namens Gibson, findet der Reisende Obdach und Bequemlichkeiten. Zwei Meilen weiter vorwärts kommt man über den Süd-Esk, an defsen Ufern 29 Landstellen angebaut sind; 2 von 800; 1 von 700; 1 von 600; 1 von 500; 2 von 400; 3 von 300; 2 von 200; 1 von 150; 1 von 100; 4 von 60; 4 von 50; 1 von 40; 6 von 30 Aecker; einige dieser Landstellen umfafsen das schönste Kornland.

Zwei Meilen nordwärts von dieser Fuhrte sind die Brautschatz-Gefilde (Bridal-bane-Plains). In ihrer Nähe ist das Land weit fruchtbarer und anmuthiger als die York-Gefilde, und grünt so herrlich, wie nur irgend ein Distrikt der Insel: es läuft nordwärts bis am Ende eines geräumigen Thals, wohlbewäfsert durch eine Kette kleiner Seen, die in den Nord-Esk fallen. Die dortigen An-

siedler halten höchst zahlreiche Heerden Rindvieh und Schafe; der fette Boden besteht aus Lehm und Dammerde, die in den umliegenden Wäldern verfaulten Pflanzentheilen entsteht. Oestlich von dieser Gränze liegt das bereits erwähnte Thal Corra Lin. Der Nord-Esk, unlängst seiner Quelle entflossen, braust hier eine englische Meile weit reissend über 15 bis 20 Reihen grosser Felsenmassen, die fast alle Würfel bilden, mit einem Getöse, dass man in der Nähe kaum das eigene Wort hören kann. Die überhangenden, mit Bäumen malerisch besetzten Felsen, die diesen Wasserfall umgeben, bilden eine wahre Schweizer Ansicht. Von dort nach Launceston führt eine leidliche Strasse durch zahlreiche, ausgedehnte, schöne Landstellen; vornämlich in den Pattersons Gefilden. Ein hier wohnender Landmann Bromley hat hier zuerst versucht, Käse zu machen; höchst schmackhafte Butter aber wird überall gewonnen.

Zum Anbau von Korn jeder Art ist die ganze Gegend geeignet, und an manchen Stellen giebts auch Weideland. Der Nord-Esk, der im Schlangenlaufe das Land fruchtbar macht, erhöht überdies dessen Annehmlichkeit.

5.

Launceston liegt sehr einladend am Fuſse eines ansteigenden Bodens, der ein Gefilde von etwa 200 Aecker Landes enthält und wird von dem Waſserfalle an der Vereinigung des South-Esk und des Tamar-Fluſses reichlich bewäſsert. Der Ort besteht aus 80 bis 90 Wohnhäusern, mit etwa 500 Einwohnern, hat eine Baracke, ein Magazin und eine Windmühle. Es könnten dort gewiſs drei Mühlen Arbeit finden; denn hier, wie in andern Gegenden auf Van Diemensland ist daran noch groſser Mangel, so daſs man das Korn mit Handmühlen mahlt, wobei viel Zeit verloren geht.

Seit kurzem ist der Ort in Verfall gerathen, weil der Generalgouverneur es für rathsam hielt, eine andere Niederlaſsung, mehr nach der Mündung des Tamar zu, anzulegen.

Diese Niederlaſsung, George-town, mit 700 Einwohnern liegt an der York-Bucht, am westlichen Ufer der Mündung des Tamar, unweit von Port Dalrymple, (nach dem berühmten brittischen Geographen so benannt) wenige Meilen südlich von der Baſs-Straſse. Im Mai 1819 ward der Sitz der Commandantur der Graf-

schaft Cornwall von Launceston dahin verlegt, für welchen Zweck bereits die nothwendigen öffentlichen Gebäude errichtet waren: nemlich das Haus des Commandanten (Oberstlieutenant Cimetière). Wohnungen für die Civil- und Militair-Beamten, ein bequemes Pfarr-Haus, ein Gefängniſs, ein Wachthaus, ein Speicher für den Mundvorrath, eine Kapelle und ein groſses Schulhaus, ein Hospital, und endlich ein groſses Barakke für die Soldaten. Für die Verbannten sind artige Hütten errichtet, mit hinlänglich geräumigen Küchengärten. George-town liegt nicht nur sehr anmuthig, sondern eignet sich auch vorzüglich zu einem Handelsort; Schiffe von bedeutender Gröſse können dort auf dem schiffbaren Fluſse ankern und leicht in die Baſs-Straſse gelangen; auch ist der Ort durch einen in der Nähe entspringenden Bach reichlich mit frischem Waſser versehen. Bei George-town sind einem Herrn John Townson bereits 400 Aecker Landes verliehen.

Am Tamar und Noth-Esk giebt es überhaupt 60 Landstellen 1 mit 2000; eine mit 800; 1 mit 600; 1 mit 276; 3 mit 200, 1 mit 150; 9 mit 100; 1 mit 85; 1 mit 80; 1 mit 70; 1 mit 60; 6 mit 50; 8 mit 40; 3 mit 35; und 22 mit 30 Aeckern.

Acht bis zehn Meilen südwestlich von Launceston liegt der Distrikt, Norfolk-Plains. Der Weg dahin geht durch dichte Waldung, und diese Gegend führt den Namen Plaine (Gefilde) nur uneigentlich, da hier die Thäler mit Höhen wechseln, die sich nicht selten 30 bis 40 Fuſs (nicht 150 Fuſs, wie Lieutenant Jeffreys fälschlich angiebt) senkrecht erheben. Nichts desto weniger finden sich hier über 6000 (nicht 100000) Aecker fruchtbaren Bodens, vom Seefluſse und dem South-Esk reichlich bewäſsert. Die Niederungen werden von diesen Flüſsen zuweilen überschwemmt, doch da hier das Waſser Raum hat, so steigt es selten über 6 bis 8 Fuſs und das Vieh findet immer sichere Zuflucht auf den Höhen. Auch treten solche Ueberschwemmungen selten ein. Die Anhöhen sind stark bewaldet; der Boden ist eine fette Dammerde. In den Norfolk-Plains sind bereits 62 Landstellen angewiesen: eine mit 500, eine mit 300, eine mit 200, drei mit 100, zwei mit 80, sieben mit 60, zwanzig mit 50, siebzehn mit 40, und neun mit 30 Aeckern.

Am linken Ufer des South-Esk-Fluſses, 14 Meilen von Launceston, hat der Gouverneur Macquarrie eine Ortschaft, Perth, anzulegen verordnet; 28 Mei-

len von Perth, am nördlichen Ufer des Elisabeth-Flufses aber die Ortschaft Campbell Town.

Sechszehn Meilen im Westen von diesem District, hat man eine grofse Strecke Landes entdeckt, die hinreichend bewäfsert, aber den Ueberschwemmungen nicht unterworfen ist. Sie ist aber funfzehn Meilen lang und wird vornämlich zur Viehweide benutzt, wozu man gerne einsame Gegenden wählt, um das Zusammentreiben der Heerden zu verhüten.

Im östlichen Theile der Grafschaft Cornwall ist kürzlich ein 20 bis 30 Meilen langes Thal aufgefunden, zwischen zwei Reihen Anhöhen, die, mäfsig bewaldet, nach Südosten laufen; das Thal selbst ist an vielen Stellen ganz frei von Waldung und mit Bächen und kleinen Seen bewäfsert. Es ist mit dem Theile der Ostküste in Verbindung, wo sie die tief ins Land gehende grofse Schwanen-Bay bildet, nordwärts von der Marien-Insel.

Aufser den bereits beschriebenen Gefilden giebt es viele andre kleine, höchst fruchtbare, einzeln liegende Strecken, jede gewifs mit 2 bis 3000 Aecker guten Bodens.

Nach der officiellen Angabe vom October 1820 waren in der Grafschaft Cornwall (Port Dalrymp-

le) 35114 Acker Landes angewiesen, wovon 2982 mit Waizen, 119 mit Gerste, 18 mit Erbsen und Bohnen und 63 mit Kartoffeln wirklich angepflanzt waren. Der Viehstand betrug 45 Hengste, 66 Stuten, 2708 Stiere und Ochsen, 12600 Widder, 29403 Schafe, 220 Eber und 314 Säue. Die freie Bevölkerung zählte 225 männliche und 118 weibliche Personen und 241 Kindern; und an Verbannten (convicts) befanden sich daselbst 714 Männer und 118 Weiber.

Auf ganz Van Diemensland waren angewiesen: 116641 Acker; der Viehstand betrug 411 Pferde, 28838 Stück Rindvieh, 182468 Schafvieh, 1294 Stück Schweine. Es lebten daselbst, mit Ausschlufs des Militairs, aber mit Einschlufs derjenigen, die dort nach dem Abschlufse jenes Registers über die einzelnen Grafschaften angelangt waren, 1111 freie Männer, 530 Weiber und 1064 Kinder; und über 3107 männliche und 370 weibliche Verwiesene, im Ganzen also 6198 Seelen. Im August 1821 war diese Bevölkerung auf 6372 Seelen gestiegen; 1817 betrug sie 3114 Seelen; sie hat sich also in vier Jahren verdoppelt.

5.

Um die Verbindung der einzelnen Orte zu er-

leichtern, sind bereits mehrere Landstrafsen angelegt." Verschiedene wohlgebaute Landstrafsen, heifst es in dem Bericht über die vom Gouverneur Macquarrie 1821 angestellten Inspections-Reise, die von Hobart - town nach den Niederlafsungen im Innern führen, und die starken Brücken, welche über die, diese Wege durchschneidenden Ströme und Abflüfse gehn, erregten Sr. Excellenz Bewunderung und Erstaunen, und dadurch ist der Verkehr zwischen Hobart-town und allen bedeutenden Landstellen an beiden Seiten des Derwent - Flufses ungemein erleichtert."

Die grofse, ganz Van Diemensland durchschneidende Hauptstrafse von Hobart-town nach Port Dalrymple (120 engl. Meilen) ist bis nordwärts vom Constitutions-Hügel, also bis über die Quellen des Kohlenflufses, und die Nordgränze der Distrikte Strangford und Jarvis hinaus, vollendet; eine andre Strafse geht von Hobart-town ostwärts in die Distrikte des Kohlenflufses und des Pitt-Waters, d. h. nach Ulva, Cambridge, Harrington, Gloucester und Sussex und eine dritte führt durch New-Norfolk in den Macquarrie - Distrikt und verbindet dort Elisabeth-town und die Niederlafsungen an beiden Ufern des

Derwent. Diese Landstrafsen sind von dem Major Bell vom 48ten Regiment, der als Ingenieur und Oberaufseher bei den öffentlichen Bauten in Hobart-town angestellt ist, projektirt und ausgeführt. Der deutsche Leser, der in seinem seit einem Jahrtausend cultivirten Lande manche Länder kennt, wo noch niemand an Kunststrafsen denkt — wird in der That erstaunen, dafs jenes grofse Hülfsmittel des Verkehrs und der Veredlung in jenem so neuen Lande bereits zu der bemerkten Ausdehnung fortgeschritten ist.

Auch Seitenpfade und natürliche Wege sind in van Diemensland leicht anzulegen. Will jemand einen Fahrweg nach irgend einem Punkt zu Stande bringen, so merkt er sich die Bäume, welche in der Richtung stehen, die dieser Weg nehmen soll, und bezeichnet sie als Merkmale für alle, die diesen Weg fahren wollen. In sehr kurzer Zeit machen die Spuren der Pferde und Wagen, die ihn eingeschlagen haben, ihn hinreichend sichtbar; das Gras wird nach und nach niedergetreten, es verschwindet und der Weg ist gemacht, der freilich nicht so bequem als eine Kunststrafse, aber doch sehr brauchbar ist. Trifft ein solcher Weg einen

Fluſs, der keine Fuhrte hat, so fällt man an irgend einer gelegenen Stelle der Ufer einige Bäume, die von einer Seite zur andern reichen; quer über diese werden die abgehauenen Zweige oder kleinere Bäume befestigt, die ganze Nothbrücke oder der Steg aber mit Erde bedeckt. Die natürliche Beschaffenheit des Bodens der Insel, die nicht mit entsetzlich dichter, durch Schlingegewächse undurchdringlich verwobener Waldung von tiefgewurzelten Riesenbäumen, gleich einem groſsen Theil von Nord-Amerika, bedeckt ist, nicht viele steile Abgründe und Felsenwände und auch keine meilenbreite Ströme hat, erleichtert die Verbindung der einzelnen Niederlaſsungen auf die beschriebene Weise ungemein, und dieses ist der Grund, weshalb der Straſsenbau anderswo nicht so weit fortgeschritten ist, als unweit Hobarttown. Auch wählen die Colonisten und zwar ganz vernünftig, die Ufer der schiffbaren Gewäſser am liebsten zu ihren Niederlaſsungen; z. B. die North Esk - Ufer in Cornwall. Der Derwent ist zwanzig Meilen nordwärts von seiner Einfahrt für die schwersten Schiffe schiffbar und daselbst stark angebaut, Dort, wo noch weiter stromaufwärts Stromschnellen seine Schiffbar-

keit hindern, werden die Landstellen viel seltener. Diesem Uebelstande aber kann leicht abgeholfen werden; indem man durch Hülfe einiger kleinen Canäle den Strom beträchtlich viel weiter für Böte schiffbar machen könnte. Andere Landbauer haben das in die geräumige North-Bay mündende Pittwater aufgesucht, und sich an dessen Ufern angesiedelt. Auch von dort kann man die Producte auf dem Wasser zu Markte schicken, welches allerdings die wohlfeilste und bequemste Fortschaffungsweise ist. Die vielen Einfahrten, besonders im südlichen Theile der Insel erleichtern diese Art des Verkehrs aufserordentlich, geben überhaupt diesem Südlande etwas Europäisches, — und also auch in dieser Hinsicht einen grofsen Vorzug über die Niederlassungen in Port-Jackson auf Neu-Holland.

Lieutenant Jeffreys (M. s. dessen Delineations S. 64.) erzählt; Er sei in einem Fuhrwerk mit vier Rädern, in einer Barouche, fast durch die ganze Breite der Insel von Hobarttown nach Launceston und von dort nach Port Dalrymple an dem Tamar 125 Meilen weit zu Lande gereiset, bald mit drei bald mit vier Pferden, und zwar kaum 20 Meilen weit auf einem eigentlich gebahnten Wege, sondern

blos über schönes, ebenes Weideland, wo selten eine Baumgruppe die Fahrt oder die Aussicht hinderten. Auch zu Pferde kann man die ganze Insel so bequem und ungehindert durchreisen, als wäre sie seit Jahrhunderten bewohnt und angebaut.

6.

Die Jagd der Känguruh und des neuholländischen Casuars (Emu) ist das Hauptvergnügen der Jagdfreunde auf Van Diemensland, wie auf Neu-Holland. Das Känguruh, ein ungemein harmloses Säugethier, welches sich jetzt auch in mehreren Menagerien Europas findet, ist sehr seltsam gebaut; es hat bekanntlich einen kleinen, schmalen, spitzen Kopf, zwei sehr kurze Vorderfüſse, womit es, wie ein Affe, die Speisen zum Munde bringt und worauf es ruht, dabei aber einen dicken Unterleib mit dicken Schenkeln und langen Hinter-Beinen; mit diesen hüpft das 3, 4, ja sechs Fuſs hohe Thier, auf einen langen, sehr muskulösen Schwanz gestützt, so schnell wie ein Hase, und entkommt bei trockenem Wetter den schnellsten Windhunden. Der Emu, ein herrlicher Rennvogel, ist 7 Fuſs hoch; er gleicht an Bau und Gestalt dem Strauſse oder Casuar hat, wie dieser sehr kurze Schwingen;

die sich in einer scharfen Klaue oder Nagel enden, und lange Beine, womit er sehr schnell laufen kann, doch entgeht er den Hunden selten, es sei denn in der Nähe eines Dickichts, wo er immer Schutz sucht; sein Körper ist graubraun, der dünnbefiederte Hals schön bläulich bis an den Kopf; auf demselben stehen dünne Haare schopfartig in die Höhe und ebenso auf der breiten Grundfläche des Schnabels; seine Gestalt, Haltung und Physiognomie haben etwas edles. Das Weibchen legt 50 und mehrere Eyer. Ein Emu wiegt gewöhnlich 60 bis 120 Pfund; das Fleisch aber ist hart und nicht schmackhaft, ein Känguruh 40 bis 100, und zuweilen auch wohl 150 Pfund. Beide Thiere sind sehr furchtsam, verlassen sogleich angebaute Gegenden, und flüchten in die Wildnisse. Um sich also dieser Jagd zu erfreuen, muss man die Gränzen des Anbaus überschreiten, z. B. in der Gegend am westlichen Flusse in der Grafschaft Cornwall. In solchen wildreichen Strichen schlagen dann die Jagdfreunde, die sich auf ihren Wagen dahin begeben, ein Gezelt auf, nehmen ein Abendessen ein, und legen sich zur Ruhe. Früh Morgens beginnt die Jagd und gewöhnlich treiben die Hunde ganze

Heerden von 70 bis 80 Kängeruhs und Emuen auf. Viele werden von den Hunden zerrifsen; da hier abgerichtete Hunde höchst selten sind. Oft werden an einem Morgen 20 bis 30 Känguruhs erlegt, und bei mehreren Jagdparthieen wurden von Morgens vor 9 Uhr an, schon zwei Ochsen-Wagen mit Känguruhs und Emuen angefüllt. — Die Känguruhs sind nämlich so nervenschwach, dafs der blofse Knall eines Schiefsgewehrs in ihrer Nähe sie tödtet. —

Da jetzt hinreichend Rindvieh und Schaafe auf der Insel vorhanden sind, so ist kein Grund vorhanden, diese mörderischen Jagden gegen jene gänzlich wehrlosen Geschöpfe oft anzustellen; werden sie nicht auf irgend eine Weise gesetzlich geschützt, so ist die gänzliche Ausrottung dieses höchst schmackhaften, gesunden Wildprets, das sich blos von Gewächsen nähret und schlechterdings nicht schädlich ist, in wenigen Iahren unvermeidlich zu fürchten, — besonders da die unbändigen Hunde weit mehr zerreifsen, als den Jägern zu Gute kommt.

An Federwildprett: Schnepfen, Wachteln, Enten und Hühnern hat die Insel, wie schon angeführt,

namentlich in den See-Gegenden einen unglaublichen Ueberfluſs, obgleich hier Repphüner, Phasanen und Waldschnepfen fehlen, die letztern ersetzt der Bartvogel, gleichfalls eine Schnepfen-Art, das einzige Leckerbiſsen, das dieser Insel vor andern Gegenden eigen ist. Das fliegende Eichhörnchen und die Känguruh-Ratte gewähren fast das gleiche Jagdvergnügen, wie Hasen und Kaninchen, und so verdient auch in dieser Rücksicht Van Diemensland den Vorzug vor Neuholland.

7.

Schon werden aus Van-Diemens Land mehrere Erzeugniſse verschifft, wovon einige wahre Bedürfniſse der Mutter-Colonie Neu Süd-Wales sind. Diese Ausfuhrartikel sind: Rindvieh, Schafe, Wolle, Mehl, halb gesalzenes Fleisch, (corned meat) (eigentliches Pöckelfleisch (salted meat) war 1821 sehr theuer) Schinken, Zungen, Butter, getrocknete Fische, Häute, Talg, Barille, Gerberlohe in groſser Menge, Robbenfelle, Thran und Sparren von einer oft über 150 Fuſs hohen, 6 bis 7 Fuſs dicken, sehr gerade gewachsenen Myrthen-Art. — Schon in Juli 1818 gingen zwei Schiffe von Hobart-town nach der Brittischen Insel Mauritius (sonst Isle de

France) im Indischen Meere, das eine mit 1900 Schafen, und 12 Kühen; das andere mit 48 Kühen. In Kurzem wird sich Van-Diemensland für Produkte, die das nahe Indien in der Regel nur aus Europa beziehet, dessen kostbare Waaren eintauschen, und überhaupt einen höchst vortheilhaften Zwischenhandel führen können.

Die vornehmste Stapelwaare dieser Insel wird ohne Zweifel die Schafwolle werden. Der Gouverneur Macquarrie sagt in seinem bereits angeführten Bericht: „Mich freute es zu bemerken, daſs durch die Einführung der Merino Schaafe, deren Einige kürzlich unmittelbar aus England und viele andere durch die Regierung in Neu - Süd - Wales von den groſsen Heerden ächter Merino Schaafe, die dort der Herr M'Arthur besitzt, nach Van Diemensland geschickt sind, die Wolle sich sehr veredelt hat; freilich kommt sie der, welche Neu-Süd-Wales liefert, noch nicht gleich, aber sie wird bald zu einer Vollkommenheit gelangen, daſs man sie selbst in England für einen höchst schätzbaren Einfuhrartikel erklären dürfte." Bekanntlich ward in England 1819 die Wolle aus Neu-Süd-Wales mit 3ßstrl. das Pfund d. h. noch einmal so theuer als die

sächsische Wolle in einer öffentlichen Versteigerung bezahlt. — Neu-Süd-Wales liefert jährlich 150000 Pf. Wolle, die aber schlecht sortirt ist, nach England; Van Diemensland kann gewiſs bald mehr liefern.

Die Niederlaſsungen am Derwentfluſse und am Port Dalrymple liegen freilich in einem kälteren Klima als Neu-Süd-Wales, aber sie besitzen eine ebenso treffliche Weide und gewähren in jeder Rücksicht dieselben Hülfsmittel zur Auferziehung Spanischer Schaafe, deren Vlieſs hier nicht wie in Sachsen ausarten kann, wenn man nur gleiche Sorgfalt in deren Behandlung aufbietet. Die Schaafe bringen regelmäſsig alle 7 Monate wenigstens 2, am öftersten 3 und zuweilen sogar 5 Lämmer, wovon man aber nur 2 aufzieht. Ganz Van Diemensland, unter dem 40 bis 44 Grade Süderbreite liegend, erfreuet sich eines eben so schönen Klimas zur Schaafzucht als Spanien und Italien, da hier der höhere Kältegrad der südlichen Halbkugel seinen Einfluſs noch nicht beweisen kann. Blos durch diese Waare können in wenigen Jahren die Colonisten in Neu-Süd-Wales und in Van Diemensland zu einem hohen Grade der Wohlhaben-

langen, da sie im Stande seyn werden, jährlich für eine Million Pf. Sterl. feiner Wolle nach Grofsbrittannien zu verschiffen!!

Jetzt schon bezieht die Colonie Neu-Süd-Wales von Zeit zu Zeit bedeutend viel Korn aus Van Diemensland, und jährlich für etwa 25000 Pf. St. Waaren, wovon aber ein Theil wieder nach England ausgeführt wird. Als im Monat März 1817 der Fluſs Hawkesbury durch eine fürchterliche Ueberschwemmung die Aerndte-Hoffnungen seiner starken bebauten Ufer, die 2389 Einwohner haben, und als die vornehmste Kornkammer der Colonie betrachtet werden, vernichtet hatte, konnte Van Diemensland schon 20000 Bushels Waitzen nach Port Jackson liefern, für welchen Getraidevorrath vielleicht sonst kein Markt zu finden gewesen wäre. Fände die Kornausfuhr immer diese Aufmunterung, so würde die Insel leicht dreimal so viel liefern, als 1817. Der Gouverneur von Neu-Süd-Wales hat also jetzt mehr nöthig Mundvorrath im Nothfalle aus Indien zu beziehen, wie in frühern Zeiten geschehen muſste. Der Hagel, der in Port Jackson gleichfalls groſse Verwüstungen anrichtet, fällt auf Van Diemensland nur höchst selten.

Außer jenem Getraide-Vorrath wurden in dem erwähnten Falle 380 Tonnen Kartoffeln nach Port Jackson hinüber geschifft. Die Kartoffeln, die in der Nachbarschaft von Port Jackson wachsen, sind klein, mehlig, weiſs und halten sich nur wenige Wochen; die aber, welche Van Diemensland im gröſsten Ueberfluſs liefert, sind so groſs wie eine groſse gelbe Rübe (swedish turnip) (bekanntlich lieben die Britten groſse Kartoffeln) von dem köstlichsten Geschmacke, wiegen oft 5 Pfund, und halten sich von einer Jahrszeit zur andern. Gelbe Wurzeln (Karotten, Möhren) wachsen bis zu achtzehn Zoll lang, oben neun bis zehn Zoll dick, und jeder Theil derselben schmeckt gleich gut. Daher ist es leicht erklärlich, daſs Korn, Kartoffeln, und Schlachtvieh aus Van Diemensland in Port Jackson begierig gekauft und viel beſser bezahlt werden, als die dort erzeugten Lebensmittel. Ueberhaupt war Port Jackson nie im Stande seine Bewohner drei Jahre hindurch unausgesetzt mit Lebensmitteln zu versorgen, da hingegen Van Diemensland, Jahr aus Jahr ein, den Mundbedarf überflüſsig liefert, weil das dortige Land nicht zu naſs und nicht zu trocken, nicht zu kalt und nicht zu

warm ist; es fehlt blofs bis jetzt an Arbeitern; diese machen es gewifs zu einem der besten Kornländer der Welt. —

In Rio-Janeiro, welches die Nord-Amerikaner regelmäfsig mit Korn versehen, würden Kornladungen aus Van Diemensland von 5 bis 8000 Bushels gewifs gut bezahlt werden; die Fahrt dahin ist leicht und geht durch ein kaltes Klima, welches für Kornladungen sehr nützlich ist. Als Rückfracht ist dort Zucker, Rum und der in Van Diemensland so sehr beliebte Brasilien-Taback wohlfeil zu haben.

Ganz Indien könnte mit Bier aus der Gärste und dem Hopfen, die Van Diemensland hervorzubringen fähig ist, versorgt werden. Gärste und Hopfen wächst daselbst so schön, wie der schönste in England. Dürften auf Van Diemensland Brauereien angelegt werden, so würde gewifs nicht die Hälfte an geistigen Getränken verbraucht und dadurch der einzigen hier herrschenden Krankheit vorgebeugt, dem sogenannten Grog-Fieber; doch die Colonial-Verordnungen bedrohen jeden Einwohner, der heimlich brennt oder braut, ja selbst den, der Gährstoff (Wash oder Wort) im Hause hat, mit Verbannung in die Steinkohlen-Bergwerke in Neu-Süd-Wales.

Für Bier, welches dort dem Weine vorgezogen wird, würden alle Luxus-Artikeln Indiens zu haben seyn, und wäre das Branntweinbrennen dem Colonisten erlaubt, so würde er beim Anbau einer größeren Kornmenge noch mehr Vortheil haben; dadurch würde das baare Geld, was jetzt zum Nachtheile der Anbauer nach London und Calcutta geht, um dafür Wein, Branntewein, Thee, Zucker und andre Waaren einzukaufen, am Markte blieben, und der aufblühenden Anpflanzung zu Nutze kommen. Da die Brittische Regierung so ungemein väterlich für diese junge Colonie sorgt, so läßt sich erwarten, daß sie ihr auch diese Aufmunterung gönnen, und das Bierbrauen und Branntweinbrennen, welches den Brittischen Colonisten in Nord-Amerika und in Westindien erlaubt ist, auch in Van Diemensland gestatten werde. *)

---

*) James Dixon sagt in seiner Reisebeschreibung (Narrative of a Voyage to New-South-Wales and Van Diemens Land in the Ship Skelton during the Year 1820. Edinburg 1822.): „Während seiner Anwesenheit in Hobart-town habe ein angesehener Mann eine Brauerey angelegt und bekannt gemacht: er wolle 7 ß st für den Bushel Gärste zahlen. „Auch führt er S. 97 an, das Branntweinbrennen sei erlaubt

Die Felle der Robben, die an den Küsten dieser Insel gefangen werden, schickt man nach Port-Jackson, wo man die Haare statt der Bieber-Haare zu schönen Hüten verarbeitet. Diese Haare werden in Groſsbrittannien sehr gesucht, und in kurzem eine bedeutende Handelswaare bilden.

Der Wallfischfang ist freilich jetzt noch sehr eingeschränkt, aber auch er kann mitwirken, um die Handelsverhältnisse der Insel zu erweitern. Im November sind alle Buchten und Häfen mit ächten Wallfischen angefüllt; denn diese Leviathane der Tiefe suchen um diese Zeit ruhige Gewässer, weil dann die weiblichen Wallfische Junge gebähren. Mit diesen halten sie sich dann zwei oder drei Monate daselbst auf. Während dieser Zeit beschäftigen sich einige wenige Colonial-Fahrzeuge mit dem Wallfischfange; doch die Abgaben, welche in Groſsbrittannien von allem Thran erhoben werden, welchen Schiffe einführen, die kein Brittisches Register besitzen, sind fast einem Verbote gleich, und daher treiben die

worden, um den Kornbau aufzumuntern. Evans und andere sichere Gewährsmänner, die an Ort und Stelle spätere Nachrichten mittheilten, sagen das Gegentheil. —

Colonisten dieses Geschäft nur blos für ihren eigenen Verbrauch und für den Indischen Markt. Für beide Zwecke genügen aber jährlich 2 bis 300 Tonnen. Wären jene hohen Abgaben kein Hindernifs, so könnten die Colonisten jährlich mehrere 1000 Tonnen Thran nach Grofsbritannien liefern, da nicht nur die Buchten und Häfen von Van Diemens-land, sondern auch die meisten Einfahrten an der Bass-Strafse und an Neu-Hollands Südküste von Wallfischen wimmeln.

Schon jetzt zeigen sich in der Colonie einige Spuren des Kunstfleifses; aus der Rinde vieler Bäume wird vortreffliche Gärber-Lohe bereitet, und man verarbeitet das Leder zu Schuhen und Stiefeln, die denen aus Europa nichts nachgeben. In dem Distrikt Gloucester am Pittwater wird viel Kelp (Tang, Seegras) gefunden, gebrannt, und daraus mit Rindsfett eine Seife bereiten, die bei sorgfältiger Behandlung von bester Beschaffenheit werden kann. Dem Handwerker, wie dem Künstler, verheifst diese Insel, so wie nur erst die nothwendigsten Gewerbe, namentlich Ackerbau und Viehzucht sich weiter verbreiten, die gegründetste Hoffnung zu einem sichern, reichlichen Einkommen.

8.

Obgleich die Insel aus zwei Grafschaften besteht, so hat sie doch nur Einen königlich bestätigten Gerichtshof (Court of Justice.) Er heiſst das Untergouvernements-Gericht (Lieutenant Governor's Court) und besteht aus einem Unterrichter (Deputy-Judge-Advocate) (November 1821) Herrn Edward Abbot und zwei angesehenen Einwohnern, welche der Unter-Gouverneur von Zeit zu Zeit zu Beisitzern ernennt. Die Gerichtsbarkeit deſselben erstreckt sich nur auf bürgerliche Rechtsfälle, die keine höhere Summe als funfzig Pf. Sterl. betreffen, doch findet von deſsen Aussprüchen keine Appellation statt. Eine Gesellschaft angesehener Männer bildet eine Schiedsrichterbehörde für Streitigkeiten über gröſsere Summen. Alle Klagsachen von höherem Belaufe gehen an das Obergericht (supreme court) und alle Criminalfälle, die den Erkenntniſskreis der Ortsmagistrate überschreiten, an das Criminal-Gericht (Criminal Judicature) in Port Jackson, oder Sidney, welcher Hauptort der Colonie Neu-Süd-Wales 600 engl. Meilen von Hobart-town liegt. — Geschwornen-Gerichte giebt es hier so wenig, als in Neu Süd Wales.

Ueberhaupt steht die ganze Colonie Van Diemensland unter der Obhut des jedesmaligen General-Gouverneur der Verbrecher-Colonie Neu Süd Wales, ist aber keineswegs, wie in manchen deutschen Geographien fälschlich angegeben ist, eine Verbrecher-Colonie, und sie verdankt ihren schnellen Wachsthum vornämlich der väterlichen Fürsorge des in diesem Werke so oft erwähnten hochachtungswerthen General-Major Macquarrie, der am 15. Febr. 1822 Sidney verließ und am 31 Juli d. J. auf der Themse anlangte. Seit dem 9. Febr. d. J. verwaltet Sir Thomas Brisbane das Amt eines General-Gouverneur von Neu-Süd-Wales und Van Diemensland; dieser war bereits im Herbst 1821 aus England daselbst angekommen.

Die Militair- und Civil-Beamten zu Hobarttown sind: der Untergouverneur von Van Diemensland, William Sorell; Zweiter im Commando und Ingenieur-Chef, Major Bell, Major beim ...sten Infanterie Regiment; der bereits erwähnte Unterrichter: Edward Abbott; Kaplan, R. Knopwood; Untercommissarius (Deputy Assistant Commissary general): George

Im Jahre 1808, also fünf Jahre nach der ersten Stiftung der Colonie entwich ein Verbannter (convict) Namens Lemon, in die wüsten Gegenden der Insel und beging von dort aus einigen Unfug gegen die Colonisten, dem aber dadurch ein Ziel gesetzt ward, dafs er in der Gegend des nach ihm bekannten Sees (Lemon Lake) im Schlafe erschossen ward. Nach dieser Zeit bildeten sich mehreremal kleine Banden von entwichenen Verurtheilten und desertirten Soldaten, denen es bei der damals noch sehr geringen Bevölkerung leicht ward, Räubereien, besonders an Lebensmitteln, und unter dem Schutze der Nacht zu begehn. Man nannte diese Räuber Wildschützen (bush - rangers) und diese trugen hauptsächlich dazu bei, die Eingebohrnen zu verscheuchen, weil sie auch gegen diese Wehrlosen ihre Bosheiten übten. Der Untergouverneur aber nahm strenge Mafsregeln und, kräftig von den Colonisten unterstützt, gelang es ihm die Wildschützen fast gänzlich auszurotten. Auf die Köpfe nahmhafter Bandenführer wurden Preise von 50 bis 100 Guineen gesetzt; manche ergaben sich freiwillig, andere wurden durch das Militair gefan-

gen, und in einem Falle leitete eine Eingebohrne Black Mary ein Commando Soldaten glücklich in die Schlupfwinkel einer Bande dieser Wildschützen. Der ärgste von allen, Howe, ward von seinen eigenen Spiefsgesellen umgebracht, die sich durch die Ueberlieferung seines Kopfs Verzeihung erwarben. Seit 1817 ist die Insel von dieser Plage, die in manchen Büchern und selbst in der zu Sidney erscheinenden Zeitung höchst übertrieben geschildert wurde, gänzlich befreit.

Vierter Abschnitt.

Verordnung in Betreff der Auswanderung. — Was ein Auswanderer mitnehmen mufs. — Die Ueberfahrt. — Verzeichnifs der Waaren, die in Van Diemensland vortheilhaft abzusetzen sind. — Ankunft auf der Insel. — Vorbereitung zur Anlage einer Niederlafsung. — Anschauliche Schilderung einer solchen Anlage. — Marktpreise zu Hobart - town im Januar 1821 und gesicherter Absatz der Produkte. — Sitten der Colonisten und wen der Neugekommene zu Rathgebern wählen müfse. — Die Verbannten (convicts) und was der Colonist, welchem diese dienen, gegen sie zu beobachten habe. — Amtlicher Bericht des General - Gouverneurs Macquarrie über Van Diemensland.

1.

Im Januar 1821 erliefs das Colonial - Departement der Brittischen Regierung für diejenigen, die die Absicht haben könnten, nach den Brittischen Besitzungen in Australien auszuwandern, folgende Benachrichtigung: „Personen, die sich in Neu - Süd-Wales oder auf der Insel Van Diemensland nieder-

zulassen wünschen, müssen sich mit einer förmlichen Erlaubnifs vom Staatssekretair Seiner Majestät versehen. Diese wird nur dann ertheilt, wenn man schriftlich darum anhält, und sich in diesem Anhalten auf zwey oder mehrere achtbare Männer berufen kann, welche für das Wohlverhalten des Bittstellers einstehen, so wie für den Belauf seines Kapitals, welches wenigstens 500 Pfund betragen mufs.“ Als Beantwortung dieses Anhaltens empfängt er vom Unter-Staatssekretair ein Circulaire, wodurch er gewöhnlich benachrichtigt wird, dafs sein Ansuchen gewährt sey; doch wird ihm nicht genauer angezeigt, wie viel Land er bei seiner Ankunft in der Kolonie bekommen werde, weil es seit Jahren gebräuchlich ist, dafs man die nähere Bestimmung dieses Punktes dem Gouverneur von Neu-Süd-Wales gänzlich überläfst. Die Verordnung, wodurch ein Kapital von wenigstens 500 Pf. St. erfordert wird, besteht schon lange, aber ihr Grund ist unbekannt; doch ist es ausgemacht, dafs vielleicht deswegen sehr viele Auswanderer, deren Mittel beschränkter sind, in die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ziehen. Allein die Regierung hat schwerlich dadurch die Aermeren vom Auswandern nach Van Diemensland etc. abhalten wollen.

Auch haben die Minister keineswegs die Macht, die Auswanderung nach jenen Besitzungen auf diese Weise zu beschränken, da in einem Reichsgesetze (53 Geo. 3 cap. 155. sec. 59.) ausdrücklich verfügt ist, „dafs es jedem Unterthan Seiner Majestät gesetzlich erlaubt sey, hinzureisen und sich aufzuhalten an jedem Orte, der südlicher liegt als der 11. Grad Süder Breite, westlicher als der 64. Grad und östlicher als der 150. Grad Oestlicher Länge von London, für irgend einen gesetzlichen Zweck, ohne irgend eine besondere Erlaubnifs."

Setzen wir den Fall, dafs ein Mann, der ein kleines Capital besitzt, welches nicht ausreicht, in seinem Vaterlande sich und seine Familie anständig zu ernähren, den Entschlufs fafste, nach Van Diemensland zu ziehen. Gesetzt, er habe eine Frau und drei Kinder; er besitze einige Kenntnifs vom Landbau, und, ohne sein Hausgeräthe und einen Kleidervorrath, die Summe von 220 Pf. Sterl. (1200 ₰); mit dieser Summe kann er eine Unternehmung dieser Art leicht bewerkstelligen.

Die Ueberfahrt kostet ihm nebst Weib und Kindern im Raum des Schiffes 130 Pf. St. Freilich hat man es in der Kajüte bequemer, aber auch im

Schiffsraum kann man sich gar füglich behelfen. Sollte er so glücklich seyn, dafs ihm die Regierung freie Ueberfahrt gestattete, welches grofse Nebenvortheile mit sich führt, aber nur Wenigen zu Theil wird, so könnte er diese Summe sparen. Mitnehmen mufs er Zimmerwerkzeug und Ackergeräth, was ihm etwa 20 Pf. St. kostet, europäische Waaren, um dafür Vieh etc. einzutauschen, für 50 Pf. St. an baarem Gelde in Piastern 20 Pf. St. Somit könnte er mit seinen 220 Pf. St. vollkommen ausreichen.

So wie der Ausgewanderte zu Hobart - Town gelandet ist, mufs er sogleich dem Untergouverneur seine Aufwartung machen, demselben seine Absichten und Wünsche kund thun, und die Briefe des Staatssecretairs der Colonien, die er sich in England verschafft hat und worin er als Ansiedler in der Colonie dem Schutze der dortigen Regierung empfohlen ist, vorzeigen.

Es würde höchst vortheilhaft seyn, wenn einige Familien, deren Mitglieder durch enge Freundschaft verbunden sind, zusammen auswanderten und sich nahe bei einander ansiedelten, um die ihnen angewiesenen Ländereien gemeinsam zu bearbeiten, we-

nigstens urbar zu machen. Dadurch würde die Arbeit sehr erleichtert und die Ansiedlung selbst weit angenehmer werden.

Männer mit bedeutenden Kapitalien, können dieselben mit grofsem Vortheil und aufs sicherste daselbst benutzen, besonders durch Anleihen an Colonisten, die dann ihr Land und Vieh dagegen verpfänden; die Zinsen sind freilich, wie auf den Westindischen Inseln, nur mäfsig, aber das Capital ist sicher. Gerne würde der Ansiedler es in Wolle abtragen, und diese findet in England guten Absatz.

2.

Der Auswanderer der sich dort ausschliefslich dem Landbaue zu widmen gedenkt, braucht sich sich nicht mit einem grofsen Vorrath Ackergeräthe zu belästigen, da sie in der Colonie selbst eben so gut und eben so wohlfeil zu haben sind; sie werden in Sydney, wo der Arbeitslohn billiger ist, verfertigt und nach Van Diemensland gebracht. Ueberdies sind sie befser geeignet die Wurzeln, Steine und andern Unrath, wovon das nicht urbar gemachte Land gewöhnlich voll ist, wegzuräumen, als die in Europa verfertigten, und da sie meistentheils sehr schwer ins Gewicht fallen, so kommt

auch ihre Fracht theuer zu stehen. Eine kleine Dreschmaschine kann ihm nützlich seyn, wenn er sie zu gebrauchen versteht. Er thut wohl ein Paar Dutzend Sicheln, einige Sensen, und Geschirr für sein Gig mitzunehmen, wenn er eins halten will. Geschirr für sein Ackergespann und für die Ackerwagen kann er beſser und wohlfeiler in der Colonie kaufen. Dann ein Paar Sättel für seinen eigenen Gebrauch. Nägel von verschiedener Gröſse für die Gebäude und Befriedigungen, Schlösser, Riegel, Beschläge und Klinken für Thüre und Pforten, Sieben, um sein Mehl zu sieben, Küchengeschirr, Meſser, Gabel, Löffel, Schüſsel, Teller und dergleichen, Tischtücher, Servietten, Handtücher und andere Hauswäsche für seine Familie, Matratzen, Butterfäſser, Teller, Pfannen u. dgl., für seine Milcherey, und einen Kasten mit kleinem Zimmermannsgeräthe. Stühle, Tische, Bettstellen und andern Hausrath kann er sehr gut in der Kolonie kaufen und wohlfeiler, wenn man die Kosten der Fracht, Assecuranz etc. rechnet. Es ist nicht rathsam, mehr Kleidung mitzunehmen, als man etwa in zwei Jahren auftragen kann, es sei denn, daſs man einen bedeutenden Vorrath besitze. Mit Hut und Schuhen ko-

hen kostet ein gewöhnlicher Anzug des Jahrs auf Van Diemensland über 10 Pf. St. Alles was man für dergleichen ausgiebt, verwandelt sich in ein todtes Kapital und schmälert auf eine nachtheilige Weise die Aussicht des Auswanderers, eine vortheilhafte Anlage für seine Familie zu begründen. Der Einflufs des baaren Geldes ist in dieser Kolonie so grofs, dafs der Vortheil, der dem Kolonisten aus defsen Verwendung zu seinen Ackerbauzwecken erwächst, weit ergiebiger ist, als der Unterschied des Preises, wofür man alle Bedürfnifse von brittischer Arbeit auf dem Colonialmarkte kauft.

3.

Die Auswanderer müfsen selbst für ihre Ueberfahrt in Kauffartheyschiffen sorgen. Der Preifs, den die Capitaine dieser Schiffe gewöhnlich fordern, beträgt in der Kajüte 50 bis 70 Pf. St. für jede erwachsene Person. Hat der Auswanderer keine Familie, so thut er befser diese Summe zu zahlen, als sich auf eine Selbstbeköstigung einzulafsen, es sey denn, dafs er sich mit einigen andern, die mit ihm im gleichen Falle sind, gemeinschaftlich beköstige, welches allerdings das wohlfeilste ist. Die Ueberfahrt im Raum eines Schiffs kommt, wie an-

geführt, einer Familie, Mann, Frau und 3 Kindern 180 Pf. St. zu stehen. Diejenigen, welche Familie haben, ersparen viel, ja vielleicht die Hälfte der Ueberfahrtskosten, wenn sie sich selbst verproviantiren. Lebendiges Vieh irgend einer Art mitzunehmen, würde ihnen nur Beschwerde verursachen. Es erfordert dasselbe auf der See große Sorgfalt, und erweißt sich am Ende als das theuerste Nahrungsmittel. Oft wird es trotz aller Aufmerksamkeit in wenigen Wochen elend, mager und kränklich. Das beste Nahrungsmittel aus dem Thierreiche, welches man auf einer so weiten Reise benutzen kann, sind die eingemachten Fleichspeisen aller Art, die man in London z. B. bei Donkin, Hall und Gamble Nr. 30, Clement Lane, Lombart Street, fertig zubereitet kaufen kann. Rindfleisch, Hammelfleisch, Kalbfleisch und Schweinefleisch von dieser Art, kosten das Pfund nur 1 ß bis 2 ßst., etwas mehr wie einen halben oder 1 Gulden. Ein sehr billiger Preis, wenn man bedenkt, daß die Knochen vor dem Zubereiten herausgenommen werden; Federvieh Schaafe oder Schweine, lebendig mitgenommen, kommen am Ende der Reise gewiß bedeutend höher zu stehen. Jenes eingemachte Fleisch ist in

zinnernen Büchsen von verschiedener Gröfse aufbewahrt, und es wird dadurch vor Fäulung gesichert, dafs die Büchsen hermetisch versiegelt werden, nachdem man zuvor die Luft daraus entfernt hat. Der Inhalt dieser Büchsen, gleichviel ob Fisch, Fleisch oder Geflügel, leidet durchaus keinen Schaden, so lange man sie auch aufbewahrt, und wie grofs auch immer die Verschiedenheit des Klimas sey, wohin sie kommen. Ueberdies braucht der Auswanderer für die Reise auf der See, die im Nothfall 6 Monat dauern kann, nur noch kleinere Bedürfnifse, nämlich: Zwieback, Mehl, Pflaumen, Talg, Erbsen zur Suppe, gesalzenes Schwein- und Rindfleisch, Schinken, Käse, Butter, Porter, Ale, Wein, Branntewein, Zitronensaft, eingemachte Früchte, Kartoffeln, Stockfisch und Cod's sound's, (Eingeweide etc. von Kabeljau, eingemacht.)

4.

Die vortheilhafteste Art baares Geld nach der Niederlage zu bringen, besteht darin, wenn man es in Piastern mitnimmt. Der Auswanderer kann sicher darauf rechnen, seine Piaster zu 5 Sterl. das Stück los zu werden, welches nach Abzug von 2½ pCt. Assecuranz-Prämie ihm einen reinen Vortheil

von etwa 10 Procent vom Belauf seines Kapitals abwirft. Freilich wäre es möglich, noch gröſsern Vortheil von seinem Gelde zu ziehen, wenn er nur mit Gewiſsheit wüſste, welche Waaren auf dem Kolonialmarkte im Ueberfluſs wären, oder welche fehlen. Weil aber der gröſste Theil der Auswanderer dieses nicht wiſsen kann, so muſs man ihm abrathen, sich auf Handelsgeschäfte einzulaſsen, die für ihn mit groſsem Zeitaufwande, Beschwerden und Verlüsten verbunden seyn könnten, besonders da ihm, bei seiner Ankunft in der Kolonie, die dortigen Verhältniſse nicht hinlänglich bekannt sind. Wer indeſs auf diesem Wege zu speculiren geneigt seyn möchte, dem theilen wir hier ein Verzeichniſs der Waaren mit, wornach auf der Insel Van Diemensland fortwährend die meiste Frage zu seyn pflegte: Wollene Zeuge, gemachte Kleidung aller Art, Bett-Decken, wollene Decken (blanketts), Kaschemir, Bombasin, Flanell, Leinen, Tüll (bobbin Net) Cambrics, Tuch, besonders feines blaues, gedruckte Kattune, Muſselin, Zitz, Putz- und Papierhändlerwaaren (Millinery und stationary) Zwirn, Flor, leinenes Band, vergoldete Knöpfe, Kämme, Steck- und Nähnadeln und andere Krämerwaaren, Quarirtes Wollenzeug, seidene, baum-

wollene und wollene Strümpfe und Tücher, (Shawls) Handschuhe, Stiefeln, Damen- und andere Schuhe, Spielbälle, Kalmank, Drell, Messer, Scheeren etc. Eisenwaaren aller Art zum Hausbau und Ackerbau, gegossene Eisenwaare, Töpfe, geschlagenes Eisen und Stahl, Töpferwaaren, Porter, Ale, Käse, Branntewein oder Rum, Wein, Hydrometer, Sättel, Sägen, Sägenfelien, Hemder, Schuhbürsten, lederne Kamaschen, Sargverzierungen, flachgespitzte Nägel, Bücklinge, Fensterglas, weite Feuer- oder Camineisen, grober Hagel, Schaafscheeren, Schuhmacher-Hanfzwirn, Tauwerk, Piment, Genever, Pech und Theer, Terpentin, Leinöl, Seife, Rosinen und Korinthen, Feigen, geschlagenes Blei, Port- und Franzwein, feine Mehlsieben, Bettparchent, Russisches Segeltuch, Perlenmutterknöpfe, Zinn, Käse, Sammt, Seidenwaaren, Ingwer, Flaschenkeller, Braukessel, Wagenpeitschen, Worfelmaschinen, Maurer-Werkzeug, Hamburgischer Hutzucker in kleinen Broden, Blaussel (Berliner Blau). Der Markt kann vielleicht von manchen diesen Waaren überfüllt seyn, so dass der Eigenthümer sie nicht sogleich bei seiner Ankunft verkaufen kann; doch kann er nur einige Zeit sein Geld darin stecken lassen, so wird er sie unfehlbar mit Vortheil an-

bringen können. Daſs man sich vor der Gewinnsucht der dortigen Kaufleute zu hüten habe, versteht sich von selbst.

5.

Capt. Dixon schildert die Ankunft auf Van Diemensland folgendermaſsen; er war am 19. Juni 1820 von Leith abgesegelt und langte — er war über das Cap der guten Hoffnung, also ostwärts gereist — mit 80 Ausgewanderten, worunter 35 Kinder und sogar ein auf der Reise leicht und glücklich von einer angesehenen Mutter gebohrnes, am 26. November Abends 11 Uhr im D'Entrecasteaux Canal an; Tags darauf lichtete er die Anker, und erblickte etwa um 3 Uhr Nachmittags Hobart-town; bald darauf kam ein Lootse an Bord. „Wir sahen dort, erzählt er weiter, mehrere Schiffe vor Anker, nämlich zwei Schiffe mit Verbannten, eine Brigg aus Ostindien mit Ostindischen Waaren und zwei Colonial Schiffe. Etwa eine Engl. Meile von Hobart-town kam der Hafenmeister (naval officer), hohlte die Schiffspapiere und die Liste der Passagiere, und obgleich wir eine Leiche an Bord hatten, (einer der Ausgewanderten war vor zwei Tagen gestorben) so durften wir doch sogleich an-

ankern. Die Ankunft eines Schiffes mit so vielen Ansiedlern war ein Ereignifs von Wichtigkeit für die Colonie. Noch an demselben Tage, etwa zwei Stunden nach dem Skelton, traf das Schiff Caroline, Capt. Taylor, mit 30 bis 40 Passagieren ein, wodurch natürlich das Aufsehen, das unsere Ankunft erregt hatte, noch vermehrt ward. Einige Passagiere gingen noch denselben Abend ans Land, um Wohnungen zu miethen; diese sind ungemein theuer: für kleine Häuser ohne Hausgeräthe fordert man 1½ Guineen (8 ℛ) für die Woche, und diese sind nicht einmal häufig zu haben. Der Untergouverneur Sorell schickte eine Einladung an die Ansiedler, sich im Gouvernements-Hause einzufinden, welches vielen von ihnen ganz unerwartet war. Doch ihr eigner Vortheil und die Colonie-Gebräuche erforderten, dafs sie sobald als möglich ihre Absichten kund gaben, und ein Verzeichnifs ihres mitgebrachten Eigenthumes einreichten. Die Landbewilligungen richten sich nach der Gröfse des Capitals, das sie mitbringen, und die Angabe mufs erforderlichen Falls mit einem Eide bestätigt werden. Einige Ansiedler suchten den Belauf ihres Besitzthums dadurch zu steigern, dafs sie ihre mitgebrachten Waa-

nen oder Sachen übertrieben hoch anrechneten. Ein Eid aber wird selten gefordert und der Unter-Gouverneur ist mit den Landstellen höchst freigiebig."

Herr Reid schildert in seiner kürzlich erschienen Erzählung seiner Reise nach Neu-Süd-Wales und Van Diemensland (Two Voyages to New South Wales, London 1821) den Untergouverneur William Sorell höchst vortheilhaft. Dieser Herr Reid war nämlich Ober-Wundarzt auf zweien mit transportirten Verbrechern besetzten Schiffen. „Ich überbrachte, erzählt er, dem Untergouverneur eine Anzahl deportirter Frauensleute, die derselbe theils als Mägde für seine Familie ausgesucht hatte, theils seinen Bekannten empfehlen wollte. So wurden zu meiner grofsen Freude 36 unglückliche Frauen und Mädchen untergebracht, und ich hatte die Hoffnung, dafs auch die übrigen 50, die ich nach der Insel Van Diemensland brachte, gleichfalls ein gutes Unterkommen finden würden; (welches, wie der Verf. weiter oben berichtet hat, in Neu-Süd-Wales, wo die Verbannten ein höchst ruchloses Leben führen, kaum möglich ist). Bei dieser, wie bei jeder andern Gelegenheit, entzückte mich, die Menschen-

freundlichkeit des Untergouverneurs und dessen ungemeine Aufmerksamkeit auch auf die geringsten Umstände, welche die Wohlfahrt der Gefangenen betreffen, um sie mit ihrer Lage zu versöhnen und sie zu ehrlichen und nützlichen Beschäftigungen anzutreiben. Bei mehreren Unterhaltungen mit diesem wackern Offizier offenbarte derselbe eine Lebendigkeit, einen Scharfblick, und ein so gesundes Urtheil; dafs ich völlig überzeugt bin, ihm sei das Glück und das schnelle Aufblühen der jungen Kolonie, worüber er zu ihrem Heile die Oberaufsicht führt, vornämlich beizumessen."

6.

Mittels der überbrachten Briefe der Staatsfecretairs hält nun der Ansiedler beim Unter-Gouverneur um eine Landbewilligung an, und um alle andern Vergünstigungen, welche den, unter diesen Umständen Ausgewanderten gemeiniglich bewilligt werden. Ein Capital von 150 bis 200 Pf. St. giebt ihm Anspruch auf 200 Aecker Landes in irgend einem Theile der Colonie, den sich der Colonist selbst auswählen kann; und auf drei oder vier Kühe, welche letztere ihm auf drei Jahre geborgt werden,

und die er in Waitzen bezahlt. Er, seine Familie und einige Verbannte (convicts), etwa 3 bis 4 gegenwärtig, wenn mans verlangt, gerne noch mehrere, um ihm dienen, werden auf Kosten der Regierung sechs Monate lang mit Lebensmitteln, d. h. mit 1 Pfund Fleisch und 1 Pfund Brod täglich versehen, ohne irgend eine Bedingung der Zurückzahlung; diese Lebensmittel werden aus Depots oder Landgütern geliefert, die seiner Landstelle am nächsten liegen. Hat er sich eine Stelle, die ihm die annehmlichste dünkt, ausgewählt, so empfängt der Deputirte Ober-Landmefser (Deputy surveyor general) die nöthigen Verhaltungsbefehle, sie ihm auszumeſsen; dann begiebt sich der Ansiedler mit seinen Werkzeugen, Nägeln etc. dahin, da er jetzt zuvörderst an den Bau eines Wohnhauses denken muſs. —

Die für den Ansiedler nöthigen Ackergeräthe und Werkzeuge sind: 1 Pflug (kostet 4 Pf. 15 ßst.) 4 Spaten a 3 ß 6 ßst. 4 Haue (zusammen 7 ß 3 ßst.) 2 Eisen (Tin?) zu Eggen, und 6 Harken (Reap Hooks) zu 15 ßst; 2 Rechen (3 ß 6 ßst.) 3 Sieben, 2 Schaufeln. (zusammen 8 ßsterl.) 3 Schaaf-

scheeren (7 ß. 6 Ssterl.) eine Bullenkette 42 ℔ schwer (17 ß 6 Ssterl.); 1 grosse Gartenhacke (bill hook) 2 ß 9 Ssterl.; 1 kleine Handmühle zum Kornmahlen 7 ß 7 Ssterl.; eine Heugabel 1 ß 6 Ssterl.; eine Mistgabel 2 ßsterl.

An Zimmergeräthe braucht er 1 Brettsäge (Pitt-Saw) 1 Pf. 4 Ssterl.; eine Queer-Säge (Cross-cut-saw) 1 Pf. 4 Ssterl.; 2 Handsägen, 24 Sägefeilen (saw files) 12 ßsterl.; 2 breite Aexte 10 ß 6 Ssterl. 4 Aexte zum Holzfällen und 2 kleine Aexte zusammen 3ßsterl; eine Spalcaxt, 1 Böttcher - Hohleisen (adz) 4 grofse Bohrer, eine Speichen - Schabe (spoke-shave) 24 kleine Bohrer zusammen 3 ßsterl.; 4 Hämmer 5 ßsterl. 9 Ssterl.; 8 Meissel 5 ßsterl.; 4 Hobeln, 2000 starke Nägel von vier verschiedenen Sorten, von jeder 500, kosten 7 ß 6 Ssterl. Alles Eisengeräth mufs von der besten Art und für sehr hartes Holz geeignet seyn; die Handhaben und alles Holz was daran gehört, lassen sich leicht in der Kolonie besorgen.

Mit diesen Werkzeugen etc. ausgerüstet, kann ein fleifsiger Kolonist in kurzer Zeit ohne aufserordentliche Anstrengung sich alle die Bequemlichkeit verschaffen, welche der Landmann, der keine erkün-

stelle Genüsse sucht, in Europa geniefst, und hat dabei noch die sichere Aussicht der anständigen Versorgung seiner sämmtlichen Kinder. Nur muss er nicht glauben, dass er in wenigen Jahren durch Speculationen mit seinen Ländereien reich werde, und als reicher Mann in sein Vaterland zurückkehren könne; er muss vielmehr die Kolonie, wie sein neues Vaterland ansehen, dort bleiben und sich und die Seinigen redlich nähern wollen.

Noch ist zu merken, dass alle Landverleihungen vom General Gouverneur in Neu-Süd-Wales bestätigt werden müssen, und der Ansiedler also seine ausetwählte Landstelle nicht so fort in Besitz nehmen kann. Ehe die Bestätigung erfolgt, vergehn oft mehrere Monate. Wahrscheinlich wird diesem Uebelstand abgeholfen, und dem Unter-Gouverneur von Van Diemensland Vollmacht ertheilt werden, Landstellen anzuweisen. Doch so lange diese Einrichtung besteht, ist dem Ansiedler ernstlich anzurathen, dass er sich für die Zwischenzeit ein Stückchen angebautes Land, in der Nähe d. h. hier ein paar deutsche Meilen von der ihm zugesagten Stelle miethet. Dieses ist nach Verhältniss der Lage und

Fruchtbarkeit zu 5 bis 10 Sterl. den Acker zu haben, gewöhnlich mit einer Hütte aus Baumrinde, die Obdach gewährt, bis man sich ein Haus von Backsteinen bauen kann. Da er sogleich mit Lebensmitteln und Arbeitern versehen wird, so kann er sich auf diese Weise die Zeit hindurch, wo er auf die Anweisung seiner Landstelle warten muſs, leicht durchhelfen. Ansiedler aber, die diese Vorsichtsmaaſsregeln vernachläſsigt haben, sind nicht selten in Trägheit und Ausschweifungen gerathen; oder haben wenigstens das mitgebrachte Geld, ohne Nutzen davon zu haben, verzehrt. Vornämlich hüte man sich vor Schulden. Nimmt man von den Kaufleuten ein Jahr Kredit, so braucht man gewiſs fünf Jahre, um sich herauszuarbeiten. Der träge Verschwender wird in solcher Kolonie unfehlbar unglücklich.

7.

Lieuten. Jeffreys erzählt in dem oft angeführten Werke die Art und Weise, wie auf der Insel Van Diemensland eine Landstelle angelegt wird, folgendermaaſsen: „Ihm wurden im Distrikt Harrington unweit des Kohlenfluſses 800 Aecker Landes zugetheilt; der Gouverneur gab ihm einige Verbannte als Arbeiter zur Hülfe, und diesen schloſs

sich ein Pflugknecht und ein Aufseher, beide freie Leute, an. Dem Aufseher war die Stelle, wo das Gütchen angelegt werden sollte, genau bekannt. Er machte sich nun mit dem Pflugknecht und den drei Verbannten auf den Weg, auf drei Wochen mit Lebensmitteln versehn, so wie mit dem Handwerkszeuge und den Geräthen, die zur Arbeit nothwendig sind. Diese waren auf einen Wagen geladen und so kamen sie um 4 Uhr Nachmittags an der angezeigten Stelle an. Der Eigenthümer, Lieutenant Jeffreys, konnte sie, nothwendiger Geschäfte halber, (er diente als Seeoffizier auf dem königl. Schiffe Känguruh) nicht begleiten. Der Pflüger übernahm das Amt des Kochs; während er die nöthigen Erfrischungen bereitete, fällten die übrigen mit ihren Aexten die zur Errichtung einer temporären Hütte erforderlichen Bäume; diese Hütte ward noch vor Sonnen-Untergang vollendet, und vollkommen Regen dicht gemacht; dann setzten sie sich alle zu dem Abendessen, welches der Koch bereitet hatte. Dieses Abendessen bestand aus dem Hinterviertel eines Känguruh als Frikasee zerschnitten und in der eignen Kraftbrühe gekocht, mit einigen Schnitten gesalzenes Schweinfleisch. Dieses Gericht heifst auf

Van Diemensland ein Steamer; — dabei wurden hinreichend Kartoffeln und ein großser Kuchen gegessen, der an Ort und Stelle gebacken war. Die Leute erklärten, sie hätten nie in ihrem Leben mit größserer Eſslust, und köstlicher gespeiſ't, als bei diesem Abendessen; der Grog ging lustig von Hand zu Hand und die Gefilde und Thäler erschallten vom dreimaligen Lebehoch auf das Wohl des Lieutenants und seiner neuen Landstelle. Nachdem sie vor der Hütte ein kleines Feuer gemacht hatten, legten sie sich zur Ruhe und nach einem erquickenden Schlafe standen sie beim Anbruche des Tages auf, um ihre Arbeiten wieder anzufangen. In wenigen Tagen war ein Garten angelegt und vorläufig angepflanzt, und dann machten sich alle an die Arbeit, um ein bequemeres Haus für sich und ihren Herrn zu erbauen. Dieses Haus besteht aus zwei Gemächern, welche der Aufseher bewohnt, wenn der Herr nicht anwesend ist, aus einer großsen Küche und Schlafstelle für die übrigen. In kurzer Zeit hatte der Lieutenant die Freude 20 Acker Landes bestellt und etwa 200 zur Aufnahme des Pfluges bereitet zu sehn. Um dieses zu bewerkstelligen, brauchte man nur höchstens 500 Bäume zu fällen. —

Auf diese Weise ist es möglich, daſs Hunderte von Ansiedlern sich auf dieser schönen Insel mit sehr geringen Kosten anbauen und Frieden, Ueberfluſs und ländliches Glück erlangen können."

Im Januar 1821 waren die Marktpreise zu Hobart-town wie folgt: Waizen zu 8 ßstrl. das Bushel, Eyer 2½ ßstrl. das Dutzend; Hüner 3½ ßstrl. das Paar; Butter 4 bis 6 ßstrl. (!!) das Pfund; Rindfleisch 5 Pence; Hammelfleisch 5 Sstrl. das Pfund; Kalbfleisch 6 Sstrl; Schweinefleisch 7 Sstrl. das Pfund; Kartoffeln 5 ßstrl. den Zentner. (Bekanntlich hat ein engl. Schilling (ßstrl.) 12 Pfennige oder Pence und gilt etwa 12 ß Lübisch oder 7 gute Groschen.)

Die Landbauer auf Van Diemensland, so wie auch die in Neu-Süd-Wales, haben fortwährend zuverläſsigen Absatz ihrer Producte gegen baar Geld; haben sie Vieh zu verkaufen, so liefern sie dasselbe, ohne dazu gezwungen zu seyn, gegen baare Zahlung an das Commissariat des Gouvernements, welches 1820 5 Sstrl. fürs Pfund zahlte und Waitzen zu 10 ßstrl. das Bushel annahm. Fette Schaafe wurden von den Fleischern etwa zu 7 Sstrl. das Pf. gekauft, Zuchtschaafe sind mit der Wolle 20 bis 30 ßstrl.

werth; Merino-Widder aber nach Verhältnifs ihrer Abstammung 3 bis 10 Guineen. Butter galt 2 ßstrl.; Käse, der aber nicht viel taugt, 1 bis 1½ ßstrl. Doch liegt dieses blos an Mangel der Sorgfalt bei der Bereitung, da das Grasfutter vortreflich ist. Auf den Milchgewinn wird noch wenig geachtet, und es giebt wenige Ansiedler, die sich darauf verstehn. Man läfst die Kühe mit den Kälbern frei in den Heerden weiden, ohne sie abzusondern, wodurch die Milch vermindert und verschlimmert wird.

Im Monate Mai oder Juny pflegen die Colonisten ihren Waitzen auszusäen; diesen ärndten sie im folgenden Januar, und zwar etwa 25 Bushel von jedem Acker; Hafer, Gerste, besonders aber Kartoffeln gedeihen in hoher Vollkommenheit; sie werden sehr grofs und jeder Acker liefert, ohne dafs man ihn zu düngen braucht, 320 Bushel.

Während des gröfsten Theil's des Jahrs ist Neu-Süd-Wales den schrecklichsten Donnerstürmen ausgesetzt, die vielen Schaden anrichten; die Donnerschläge sind ungemein heftig und mit fortwährenden Blitzen begleitet, so dafs die Sommerabende auf dieser Colonie oft durch diesen Aufruhr der Elemente gestört werden. Auf Van Diemensland

erlebt man in Einem Sommer selten mehr als zwei Gewitter und diese sind nicht heftiger wie sie in Nord-Europa zu seyn pflegen.

Hobarttown hat das Nachtheilige aller kleinen Städte, dafs die Einwohner, weil sie sich alle untereinander kennen, nicht auf dem freundschaftlichen Fufs leben, der ihre gegenseitige Wohlfahrt befördern und ein grofses Hülfsmittel des Aufblühens der Colonie seyn würde.

Der unmäfsige Genufs der hitzigen Getränke gereicht den Colonisten zum gröfsten Schaden; Branntwein im Ueberflufs und Brasil-Tobak scheint vielen das Ziel ihrer Wünsche. Doch ist der gröfste Theil der Kinder dieser ersten Ansiedler dem Trunke nicht ergeben und scheinen nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu werden. Sie reden besser, reiner und wohlklingender Englisch, als viele in England selbst, und die Mischung der verschiedenen Dialekte scheinen die Aussprache zu veredeln; die Kinder sind schlank und wohlgewachsen.

Der freie Ansiedler, der in der Colonie sein Glück machen will, mufs den Gesetzen und den besondern Colonial-Verordnungen strengen Gehorsam

leisten, und sich von allem genau unterrichten, was ihn betrifft und angeht. Er hat nicht Zeit, sich in politische Händel einzulassen und viel mit den Müssiggängern zu verkehren, welchen es der Gouverneur oder der Untergouverneur, der als der Vater der Colonie zu betrachten ist, in Nichts recht machen kann, da er ihnen keine Anstellungen giebt. Der Ausgewanderte wird vielleicht bei seiner Ankunft Bekannte treffen, die sich bereits angesiedelt haben; an diese schliefse er sich an und benutze ihren Rath und ihre Erfahrung. Solche Männer sind weit zuverläfsiger als gewisse Leute, die auf den neuen Ankömmling Jagd machen, und sich ihren Unterricht theuer bezahlen lassen. Selbst erfahrene Verbannte können ihm oft weit nützlicher werden. Doch immer bedenke er, dafs seine Zeit kostbar und der Aufenthalt in der Stadt sehr kostspielig ist.

Wer auswandert nach diesen Colonien, sollte verheirathet seyn. Ein junger Mann unter 40 Jahren von gesunder Leibesbeschaffenheit mit einem liebenden Weibe und einer sich vermehrenden Kinderschaar wird immer zu Hause in seiner ländlichen Abgeschiedenheit Arbeit, Sorgen und Freuden voll-

auf finden, und auf die Vergnügungen des sog. geselligen Umgangs gerne verzichten. Die Aussicht, dafs er und alle seine Kinder in der Zukunft sicher versorgt sind, wird ihn stets froh erhalten. So haben Kaufleute, die in Grofsbrittanien beim Handel unglücklich wurden, sich in Van Diemensland angesiedelt und sind treffliche Landwirthe geworden.

10.

Die Verbannten werden gewöhnlich von der Regierung zu Arbeiten gebraucht, oder bei Privatleuten in Dienst gegeben, und dazu wählt man mit Vorsicht diejenigen aus, die sich am besten aufführen; doch nie fordert man von ihnen, was ihre Kräfte übersteigen könnte.

Sie machen sich Kleider von Känguruhfellen, Jacken, Westen, Hosen, Schuhe, und Decken um darauf zu schlafen; Statt des Zwirns bedienen sie sich der Sehnen vom Schenkel und Schwanze dieses Thieres. Statt des Brotes dient ihnen die wilde Yamwurzel und statt des Thees eine Abkochung des Sassafras und anderer Kräuter, insonderheit vom sogenannten Theebaum (spiraea salicifolia?)

Diejenigen Ansiedler, welchen die Regierung eine Anzahl Verbannte bewilligt, um ihnen als Diener, Arbeitsleute oder Handwerker nützlich zu werden, sind durch die Gesetze der Colonie verbunden, jedem ihnen dienenden Verbannten wöchentlich zuzutheilen: was ihnen in den ersten 6 Monate nach ihrer Ankunft die Regierung für sie spendet; nämlich; 10 Pf. Mehl, 7 Pf. Rind- oder 4 Pf. Schweinefleisch und jährlich 10 Pf.strl. für die Bekleidung; dieses Geld verbrauchen sie aber nicht, da sie meistens Jacken und Schuhe von Kanguruhfellen tragen. Gute Herren aber geben ihren Leuten auch Gemüse, Früchte, Milch und dergl., womit sie natürlich zufriedener sind. — Doch selten nimmt der Herr einen Verbannten mit an seinen Tisch, selbst wenn er sich Jahrelang gut aufgeführt hat. Man hat Beispiele, dafs Männer die Häuser, wo sie einen Verbannten bei einem guten Freunde am Tische trafen, sogleich entrüstet verliefsen.

Im Ganzen sind diese Verbrecher in ihrer Verbannung weit besser daran, als viele fleifsige Menschen im Vaterlande. Manche von ihnen aber mifsbrauchen diese Gunst der Regierung; so wie sie ihr Geld erhalten, schwärmen sie in den Grogschen-

ken und an liederlichen Orten umher, bis es verthan ist. Wären sie sparsam, so würde es ihnen nicht an Mittel fehlen, in ihr Vaterland zurückzukehren, wann die Zeit ihrer Verbannung verflossen ist, oder sich auch als freie Ansiedler in der Colonie niederzulassen; selbst während der Zeit ihrer Verbannung leben sie weit weniger eingeschränkt, als die dortigen Soldaten und Matrosen. Leider werden die Verbannten, deren Strafzeit verflossen ist, ganz gegen die Absicht der Regierung, welche dieses Vorurtheil möglichst bekämpft, von den Colonisten noch immer verachtet, und es wird ihnen daher schwer sich hinaufzuarbeiten. Ihre Kinder aber ärndten den Lohn der Ausdauer ihrer Aeltern im Guten.

Gegen die ihm dienenden Verbannten sey der Colonist gerecht, erfülle die ihm gegen dieselben obliegenden Pflichten getreu und behandle sie mit Rücksicht und Freundschaft; er stehe ihnen mit Rath und That bei und gebe ihnen gute, gesunde Nahrungsmittel. Viele dieser Leute sind keinesweges undankbar für gute Behandlung, und werden dadurch oft in treue, wackre Knechte und Mägde verwandelt.

11.

Amtlicher Bericht des General-Majors Macquerrie, Gouverneurs von Neu-Süd-Wales über die Colonie Van Diemensland. (Aus der zu Sidney, Hauptstadt der Colonie Neu-Süd-Wales, erscheinenden Zeitung.)

Gouvernement's und General-Befehl.

Gouvernements-Haus, Sidney, Montag, Juli 16. 1821.

Civil-Departement. Se. Exc. der Oberbefehlshaber ist vor wenigen Tagen in den Sitz der Regierung von seiner letzten Inspections-Reise aus dem Gebietstheile Van Diemensland zurückgekehrt, und erachtet es für zweckdienlich, folgenden Bericht über seine Reise nach, durch, und von jener Insel öffentlich bekannt zu machen, besonders zur Benachrichtigung für diejenigen, welche wünschen möchten, mit der Beschaffenheit des Bodens und dem Zustand des Anbaues, wozu jener Gebietstheil gelangt ist, bekannt zu werden.

1. Se. Excellenz, Familie und Gefolge bestiegen am letztverwichenen 4. April das Schiff Midas, Capitain Beveridge, um nach Van Diemensland zu schiffen. Früh am nächsten Morgen hatte das Schiff die Vorgebirge von Port Jackson zurückgelegt und war eine Strecke südwärts gesegelt, als der Wind

widrig ward, und so stark wehte, daſs es genöthigt war, am 6. Abends wieder nach Port Jackson zurückzukehren.

Früh am 13. ging das Schiff von Neuem unter Segel, und erreichte am 24. Morgens nach einer Fahrt von 11 Tagen Hobarttown am Derwentflusse auf Van Diemensland.

Da man die Ankunft Sr. Excellenz erwartete, so ward ihm von Sr. Ehren (His Honour) dem Unter-Gouverneur Sorell, von den Civil- und Militair-Beamten des Gouvernements, und von den angesehensten Einwohnern jede Aufmerksamkeit und Hochachtung gezollt, die sein Rang oder seine persönliche Würde fordern konnten.

Se. Excellenz sah mit groſsem Wohlgefallen die zahlreichen Veränderungen und Verbesserungen, welche Hobarttown seit der Zeit seines frühern Besuchs im Jahre 1818 erfahren hatte. Die elenden Hütten und Kathen (cottages), woraus es damals bestand, sind jetzt in ordentliche massive Gebäude umgewandelt, welche überall regelmäſsige Straſsen bilden; viele Häuser sind zwei Stockwerke hoch, geräumig und nicht ohne architektonischen Geschmack erbaut. Die vornehmsten öffentlichen Ge-

bäude, welche errichtet worden, sind ein Gouvernementshaus, eine hübsche Kirche, eine bequem eingerichtete Militair Baracke, ein starkes Gefängnifs, ein wohlgebautes Krankenhaus und eine geräumige Baracke für Verwiesene, welche letztere jetzt der Vollendung nahe ist.

Der Gouverneur hatte die Wifsbegierde die Anzahl der Häuser und die Bevölkerung der Stadt auszumitteln; man zählte nicht weniger als 421 Häuser und die Volkszahl belief sich auf 2700 Seelen. An dem Strom, welcher durch die Stadt läuft, giebt es vier Wassermühlen zum Kornmahlen; eine schöne Batterie ist auf der Mulgrave's Spitze am Eingange der Sullivan's Bucht erbaut und auf dem Berg Nelson eine Signalstange und Telegraph errichtet. Auch bemerkte der Gouverneur mit vielem Vergnügen die wohlgeleitete Sorgfalt, welche auf die Beförderung der Schifffahrt gerichtet worden, da ein grofser fester Kajen oder Hafendamm an der Sullivan-Bucht angelegt und fast vollendet ist, um das Aus- und Beladen der Schiffe und Fahrzeuge, die daselbst Handel treiben, zu erleichtern: welches Werk, verbunden mit den natürlichen Vortheilen dieses Platzes, Sullivan's - Bucht zu einem der besten

und sichersten Ankerplätze der Welt machen wird.

3. Die Betriebsamkeit und der Unternehmungsgeist, der sich im Allgemeinen bei den Einwohnern von Hobarttown offenbart, erweckt eine günstige Meinung von ihren Sitten; die zahlreichen Vortheile, die ihnen als Ertrag ihres Fleifses zu Theil werden, bezeichnen den sichern Lohn, welcher ausdauernde Emsigkeit immer begleiten wird, während der vorherrschende Wunsch, die Stadt immer mehr zu verschönern, sie bald zu einer der schönsten und blühendsten in Australien machen wird.

4. Indem den Einwohnern dieses verdiente Lob gezollt ward, würde es Ungerechtigkeit seyn, wenn man nicht einen grofsen Theil der vorherrschenden Betriebsamkeit den weisen Verordnungen und klugen Mafsregeln Sr. Ehren des Untergouverneurs Sorell zuschriebe, unter dessen weiser Leitung während des kurzen Zeitraums von wenig mehr als vier Jahren alle vornehmsten öffentlichen Gebäude und der gröfsere Theil der Privatwohnungen errichtet worden sind; mannigfaltige andere Verbesserungen sind aus derselben Quelle geflofsen.

5. In Hinsicht auf diese schnellen, ausgedehnten

und zierenden Verbesserungen von Hobart-town kann der Gouverneur den hohen Talenten und eifrigen Anstrengungen des Untergouverneurs Sorell, durch den sie so glücklich entworfen und so kräftig ausgeführt sind, nicht zureichend seine Bewunderung ausdrücken.

5. Nachdem der Gouverneur mit vielem Vergnügen alle öffentlichen Arbeiten und Gebäude, die zu dieser Zeit in der Stadt Hobarttown und in der Nachbarschaft im Bau begriffen oder bereits vollendet waren, besichtigt hatte, trat er am 5. Mai seine Reise nach Port Dalrymple an, um die Niederlassungen in jenem Theile der Insel in Augenschein zu nehmen, und, nebst seinem Generalstabe und Gefolge, begleiteten ihn Se. Ehren der Untergouverneur Sorell und der ehrenwerthe Richter-Advokat (Judge Advocate) Wylde. Am 10. erreichte Se. Excell. Launceston, und wurde dort vom Oberst-Lieutenant Cimetière, Befehlshaber zu Port Dalrymple, den Civil- und Militair-Beamten, und den angesehensten Einwohner dieser Station mit der ausgezeichnetesten Aufmerksamkeit und Hochachtung empfangen.

6. Nachdem der Gouverneur wenige Tage in Launceston zugebracht, und während dessen die

verschiedenen öffentlichen Gebäude dieses Platzes besichtigt hatte, reiste er zu Wasser den Fluſs Tamar hinab nach der von kurzem angelegten Niederlassung George-town, an der York-Bucht, nahe am Eingange von Port Dalrymple und wenige Meilen von der Baſs-Straſse gelegen.

Se Excell. fühlte sich angenehm überrascht, als er die sehr bedeutenden Fortschritte bemerkte, welche die Errichtung der höchst nothwendigen öffentlichen Gebäude dieser neuen Station seit kurzem gemacht hatte. Dieses Fortschreiten ist in einem hohen Grade der persönlichen Aufsicht des Commandanten beizumessen, welcher deswegen sein Hauptquartier im Mai 1819 von Launceston dahin verlegt hat.

Dem Obristlieutenant Cimetière ist deshalb der Gouverneur für seinen Eifer und seine Achtsamkeit, welche er bei der wirksamen Ausführung der ihm in Rücksicht auf Georgetown ertheilten Verhaltungsbefehle so wohlthätig an den Tag gelegt hat, höchlich verpflichtet.

Se. Excellenz bemerkte mit besonderm Wohlgefallen, daſs für die Truppen und für die Verwiesenen abgesondert, höchst tröstlich gesorgt worden;

jene haben eine sehr gute Barracke, diese niedliche Hütten mit anstofsenden Gärten, grofs genug, um sie mit Gartengewächsen im Ueberflufse zu versorgen.

Die in George-town vollendete Haupt-Gebäude sind: — ein Commandanten-Haus, Quartier für die Civil- und Militair-Beamten; ein bequemes Pfarrhaus; ein Gefängnifs, ein Wachthaus, und ein einstweiliger Speicher für den Mundvorrath; im Bau begriffen und fast vollendet sind, eine einstweilige Capelle und ein Schulhaus. George-town's Lage ist nicht nur schön, sondern auch für alle Handelszwecke bewundernswürdig geeignet; der Ort ist an den Ufern eines für schwerlastige Schiffe fahrbaren Flusses erbaut, und nicht weit vom Meere in der Bafs-Strafse entfernt; hat es den Vortheil eines reichlichen Ueberflufses an frischem Wasser aus ganz nahe gelegenen Quellen.

Der Gouverneur verbrachte drei Tage mit der Bewunderung der Fortschritte der neuen Niederlassung George-town und kehrte am 29. Mai nach Launceston zurück; er machte den Weg zu Lande in der Absicht die Landstrafse, die seit einiger Zeit zwischen beiden Stationen 54 M. weit eröffnet ist, zu

untersuchen. Wegen der ursprünglich schlechten Anlage dieser Strafse, fand sie Se. Excellenz fast unfahrbar für jede Art von Fuhrwerk, und dies bewog ihn, Befehle zu ertheilen, dafs diese Strafse zur Bequemlichkeit der Einwohner beider Plätze unverzüglich und gänzlich ausgebefsert werde.

7. Da der Gouverneur die ursprünglichen öffentlichen Gebäude zu Launceston in einem Zustand des Verfalls und der Zerstörung fand, dafs ihre Ausbefserung unmöglich war, solche Gebäude aber unumgänglich nöthig sind, so ertheilte er Befehle, folgende zu errichten:

1. Ein Gefängnifs.
2. Eine Militair-Baracke.
3. Einen Commifsariat-Speicher und ein Kornhaus.
4. Ein Krankenhaus.
5. Eine Baracke für einen Militair-Offizier.
6. Eine Barracke für einen Unter-Wundarzt.

Das einzige gute Gebäude für den öffentlichen Dienst ist ein Schulhaus mit einer temporairen Capelle, welches kürzlich erbaut stark und fest ist.

8. Nachdem der Gouverneur mit vielem Vergnügen die vornehmsten Landstellen bei Launceston

mit den in Augenschein genommen hatte, verliefs er diesen Theil der Insel und besuchte am 28. May auf seiner Rückreise nach Hobart-town die zwischenliegenden Aecker- und Weiden-Anlagen in dem Distrikt New-Norfolk und Macquarrie am Derwentflufse, oberhalb Elisabeth-town.

Auf seiner Reise von Launceston nach Hobart-town, ward Se. Excellenz durch örtliche Verhältnifse veranlafst, folgende Plätze zur Anlage von vier Ortschaften zu bezeichnen, nämlich:

1. „Perth“ am linken Ufer des Süd-Esk, 14 Meilen von Launceston.
2. „Campbell-town“ am nördlichen Ufer des Elisabeth-Flufses, 28 Meilen von Perth.
3. „Oatlands“ am Ufer des Jericho-See in den Westmoreland-Gefilden, 30 Meilen von Campbell-town und
4. „Brighton“ in den Bagdad-Gefilden, die der Jordan-Flufs und der Strathallan Creek bilden, 35 Meilen von Oatlands und 15 Meilen von Hobart-town.

Alles dieses ward mit gebührender Rücksicht auf den Nutzen und die Bequemlichkeit der neuen Ansiedler anordnet, die sich sämmtlich auf grofse

Strecken reichen Landes niedergelassen haben, und deren Landstellen zugleich eine regelmäſsige Kette von Stationen zwischen Hobart-town und Launceston bilden, wodurch die Reise zwischen beiden Orten gesichert und erleichtert wird.

In Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Ortschaften, hat Se. Excellenz den Untergouverneur von Van Diemensland beauftragt, für deren Anlegung bald möglichst Sorge zu tragen und nützliche Handwerker aufzumuntern, daſs sie sich daselbst niederlassen.

9. Am 9. Juni langte der Gouverneur in Hobarttown an und äuſserte, daſs er über die schnellen Fortschritte der Verbeſserungen, welche er in den verschiedenen Distrikten, wodurch ihn seine Reise von Launceston nach Hobarttown geführt hatte, sehr überrascht und höchlich erfreut ſey.

10. Am 20. Juni machte der Gouverneur, begleitet vom Untergouverneur Sorell und deren beiderseitigem Gefolge, eine Excursion in die Distrikte am Pitt Water und am Kohlenfluſs und war ungemein erfreut über den Anblick des ausgezeichnet blühenden Zustandes der dortigen schönen, fruchtbaren Landstellen; die Landbauern treiben daselbst

ihre Wirthschaft nach einem weit größeren Maßstabe als alle übrigen in Van Diemensland. (M. s. oben S. 67.)

Im Distrikt Pittwater war bereits ein Stück Landes zur Anlegung einer Ortschaft aufbehalten; Se. Excellenz fand daßelbe für diesen Zweck bewundernswürdig wohl gelegen, da es von fruchtbarem Boden umgeben und wohl bewäßert ist, und billigte daher diese Anlage; aus Achtung aber gegen den Unter - Gouverneur Sorell, legte er dieser Ortschaft den Namen Sorell bei. Es sind bereits schon mehrere Gebäude daselbst angefangen; es ist ein Gefängniß errichtet, der Grund zu einem Schulhause, und zu einer einstweiligen Kapelle ist bezeichnet, und ihr Bau wird bald begonnen.

11. Die verschiedenen wohlgebauten Straßen, die von Hobart - town nach den einzelnen Niederlaßungen im Innern führen, und die starken Brükken, welche über die, diese Wege durchschneidenden Ströme nnd Abflüße gehn, erregten Sr. Excellenz Bewunderung und Erstaunen, und er fand, daß dadurch der Verkehr zwischen Hobart-town und allen bedeutenden Landstellen an beiden Seiten des Derwentflußes ungemein erleichtert und bequem gemacht sei.

Von der grofsen Strafsen - Linie von Hobart-town nach Port-Dalrymple ist ein Theil, der sich bis an die Nordseite des Constitutions - Hügels erstreckt, beinahe vollendet; eine andre Linie geht bis zum Kohlenflufs und dem Pittwater-Distrikt, eine dritte zum Macquarrie-Distrikt durch New-Norfolk und schliefst die dortigen, an beiden Seiten des Derwentflusses liegenden Distrikte ein. Diese Landstrafsen, die unter der Oberaufsicht des Major Bell vom 48. Regiment, der das Amt eines Ingenieurs und Aufsehers der öffentlichen Bauten zu Hobart-town bekleidet, projektirt und ausgeführt wurden, sind augenscheinlich mit vieler Einsicht angelegt und zweckmäfsig erbaut; sie machen dem Eifer dieses Herrn für den öffentlichen Dienst viele Ehre. (Es ist unnöthig, bei den unzähligen Wohlthaten zu verweilen, die einem Lande erwachsen, wenn es von guten Landstrafsen durchschnitten ist; auch werden diese Vortheile von den Ansiedlern im Ganzen gefühlt und gebührend gewürdigt; die ganze Linie von Hobart-town nach Launceston, eine Strecke von 120 Meilen, die nun von beiden äufsersten Punkten her schnelle Fortschritte macht, wird vollendet, sobald als die zahlreichen Arbeiterbanden, die dabei

angestellt sind, eine so grofse und wichtige Unternehmung möglicherweise zu Stande bringen können.

12. Von dieser angenehmen Excursion kehrte Se. Excellenz am 22. Juni nach Hobart-town zurück, und ihm blieb hauptsächlich nur noch übrig, seine hohe Befriedigung auszudrücken, die er auf jedem Theile seiner Reise empfunden hatte: über die glückliche Lage der Einwohner, die Ergiebigkeit des Bodens und die Schönheit des Landes im Ganzen; allem diesen ward aufgeholfen durch die weisen, einsichtsvollen und erfolgreichen Anstrengungen Sr. Ehren des Untergouverneurs Sorell, der offenbar unermüdlich alle diejenigen Maſsregeln entwirft und ausführt, welche, wenn man dabei beharrt, Van Diemensland in kurzer Zeit zu der stolzen Auszeichnung erheben werden, eine der schätzbarsten Colonien zu seyn, welche der Krone angehört. Der neuliche Zufluſs vieler angesehener freier Ansiedler mit bedeutendem Vermögen wird unfehlbar unter des Untergouverneur Sorell's Aufsicht, den Zeitpunkt beschleunigen, wo Van Diemensland einen hohen Rang unter den Niederlaſsungen des brittischen Reichs einnehmen wird. Einem Census zufolge, der kurz vor des Gouverneur's Ankunft zu

Hobart - town beendigt ward, ist Se. Excellenz im Stande folgende Angaben mitzutheilen: Van Diemensland's Bevölkerung beträgt, mit Ausschluss der Civil- und Militair-Beamten, 6372 Seelen; die Insel enthält nicht weniger als 28823 Stück Hornvieh, 182,408 Schaafe, 421 Pferde und 10683 Acker Landes (Vergl. oben S. 37.)

Se. Excellenz freute sich sehr zu bemerken, daſs durch Einführung der Schaafe von der Merino-Race, deren einige kürzlich unmittelbar von England und viele andere durch die Regierung in Neu-Süd-Wales von den groſsen Heerden ächter Merino-Schaafe, die dort Herr John M'Arthur besitzt, nach Van Diemensland geschickt worden sind, die Wolle sich sehr veredelt habe, und, obwohl sie vielleicht der, welche dieser Gebietstheil (Neu - Süd - Wales) hervorbringt, noch nicht völlig gleichkommt, so wird sie doch bald einen Grad der Vollkommenheit erlangen, daſs sie einen höchst schätzbaren Ausfuhrartikel nach dem Mutterlande abgeben kann.

13. Se. Excellenz erklärt mit vielem Vergnügen, daſs ihm jede Kunde, welche er von den Behörden auf Van Diemensland forderte, mit äuſserster Pünktlichkeit und Genauigkeit gegeben wurde,

und die Civil- und Militair - Beamten, die an der Spitze dieser Behörden stehn, haben Anspruch auf seinen Dank, und die Billigung ihres Benehmens, und er hofft, dieses Zeugniſs werde ihnen willkommen seyn.

Se. Excellenz fühlt sich ferner verpflichtet, jeder Claſse der Bewohner von Van Diemensland zu bezeugen, wie sehr ihn die ausgezeichnete Aufmerksamkeit, Freundlichkeit und Achtung, die er ohne Unterschied von den Einwohnern während der ganzen Zeit seiner Reisen erfuhr, erfreut haben; er wird stets die Willfährigkeit und die zuvorkommende Höflichkeit, die man gegen ihn persönlich offenbarte, im freundlichen Andenken bewahren.

14. Da alle Zwecke dieser Inspections - Reise erreicht waren, schifften sich Se. Excellenz nebst Familie und Gefolge, begleitet von dem ehrenwerthen Richter Advocat Wylde, am Bord des Schiffes Caroline am 30. Juni zu Hobart-town ein, und langten am 12. Juli glücklich zu Sidney an, nach einer Abwesenheit von fast drei Monaten aus dem Hauptquartier.

Auf Befehl Sr. Excellenz,

Frederick Goulburn.

Colonial-Secretair.

Fünfter Abschnitt.

Miscellen.

1. *Die vortheilhafteste Geldverwendung, oder eine Berechnung des Gewinns, den in Van Diemensland die Schaafzucht abwirft.*

„Man kann mit Sicherheit behaupten, sagt W. C. Wentworth, ein Eingebohrner von Neu-Süd-Wales in seiner Beschreibung dieser Colonie (A Statistical, Historical, and Political Description of New South Wales and its dependent Settlement in Van Diemens Land. London 1819) daſs von allen mannigfaltigen Gelegenheiten, welche die Welt gegenwärtig darbietet, um Capital vortheilhaft anzulegen, keine einladender sei, als diese einzige Unternehmung, (die Schaafzucht) wozu die Colonie (Neu-Süd-Wales und Van Diemensland) auffordert. Ich beweise diese Behauptung durch eine so einfache und begreifliche Berechnung, daſs hoffentlich jeder sie zu fassen vermag. Ehe ich sie mittheile, ist es nothwendig einige Punkte zu erläutern, die, als Data, der Berechnung zu Grunde liegen. z. B. der Werth der Wolle, das Gewicht des Vliesses und die Zahl der Schaafe, die in einer Heerde gehalten wer-

den. Im Jahre 1818 ward die Wolle bester Qualität im Durchschnitt zu 5 ß 6 Ꝥsterl. (1 ℛ 10 ggr.) das Pfund auf dem Vliefs verkauft. Im März 1819, als der Markt überfüllt war, ward sie zu demselben Preis verkauft, und man kann diesen als den niedrigsten, den die beste Sorte gegolten, annehmen, da die Wolle noch bei weitem nicht den Grad der Vollkommenheit erreicht hat, welche sie in der Colonie erreichen kann, und den sie gewifs erreichen wird, wenn man nur einige mal für Böcke von der reinen Race zum Bespringen sorgt. Das ist um so augenscheinlicher, wenn wir das stufenweise Steigen im Werthe berücksichtigen, welche die Wolle von den Heerden des Herrn M'Arthur (M. s. oben Seite 96) in den letzten 4 Jahren erfahren hat; 1816 ward das Pfund auf dem Vliefs für 2 ß 6 Ꝥst, verkauft.

Im März 1818 für 3 ß 6 Ꝥst,

Im July 1818 für 4 ß 4 Ꝥst.

Im März 1819 für 5 ß 6 Ꝥst.

Für einen Theil der letzten Wolle, die gut sortirt und gewaschen war, ward Herrn Hurst aus Leeds 9 ßst. das Pfund geboten, und er wollte sie nicht losschlagen. Der künftige Durchschnittspreis

läſst sich also auf 5 ß 6 Sst. das Pf. schätzen, und diese Schätzung wird gewiſs selten fehlschlagen. — Das Durchschnittsgewicht eines Vlieſses Wolle ist in der Berechnung eben so mäſsig auf drei Pfund angeschlagen. Jährige Lämmer geben $\frac{3}{4}$ Pf. Wolle und der Werth derselben ist 2 ß 6 Sst. das Pfund. Die besten Schaafzieher (breeders) halten gewöhnlich eine Heerde von 330 Mutterschaafen, und ich nehme an, daſs der Auswanderer* die Mittel habe, sich eine so zahlreiche Heerde von der besten Race zu kaufen; diese ist mit einer hinreichenden Anzahl Widder für 1000 Pf. St., die geringere Sorte aber für 600 Pf. zu haben. Dieses sind die Data, worauf die folgende Berechnung beruht:

Gewinn von der geringeren

330 zweyjährige Mutterschaafe von der weniger veredelten Race werden zu stehen kommen	Lstrl.	600	—	—
Diese werden eben so viel Lämmer, halb Widder und halb Mutterschaafe werfen, wovon die ersten 20 ßst. pr. Stück, und die letzten 25 ßst. werth sind .	ʃ	371	5	—
	Lstrl.	971	5	—
Abzug von 3 ß 4 ₰strl. pr. Kopf für die Verschlimmerung der Mutterschaaf-Heerde .	ʃ	55	—	—
	Lstrl.	916	5	—
Abzug von 5 pCt. für zufallige Verlüste .	ʃ	45	16	0½
	Lstrl.	870	8	11½
Reiner Werth der Wolle	ʃ	58	15	6
	Lstrl.	929	4	5½
Unkosten wie hieneben	ʃ	98	5	—
	Lstrl.	830	19	5½
Werth der ursprünglichen Heerde	ʃ	600	—	—
Gewinn von der Heerde und Wolle im ersten Jahre	Lstrl.	230	19	5½

...chaaf-Sorte im ersten Jahr.

Werth der diesjährigen Wolle 742½ Pfund à 2 ß 1 ₰strl.	Lstrl.	77	6	10
Und der Lammwolle 330 Pfund à 1 ßst. 6 ₰st.	;	24	15	—
	Lstrl.	102	1	10
Abzug für zufälligen Verlust à 5 pCt. . .	;	5	2	—
	Lstrl.	96	19	10
Und für Fracht, Assecuranz, Zölle, Provision etc. 1072½ Pfund à 9 ₰st. pr. Pfund und 5 pCt.	;	38	4	4
	Lstrl.	58	15	6

Unkosten:

Schäferlohn	Lstrl. 50. 0 ßst. 0 ₰st.
Hürdenkosten	; 40. 0 ; 0 ;
Zu scheeren 33 Stiege à 5 ßst. das Stieg .	; 8. 5 ; 0 ;
	Lstrl. 98. 5 ßst. 0 ₰st.

Gewinn von der gering[...]

Werth der Heerde am Ende des ersten Jahrs	Lstrl.	870	8	11½
Die ursprüngliche Mutterschaafheerde, nach Abzug von 5 pCt. für zufällige Verlüste, wird dies Jahr nur 314 Lämmer, halb Widder und halb Mutterschaaflämmer werfen, werth wie vorhin	"	353	6	—
Aufschlag auf den Werth vorigjähriger Lämmer 10 Sst. das Stück. 5 pCt. . . .	"	157	—	—
	Lstrl.	1380	13	11½
Abzug à 3 ß 4 Sst. pr. Kopf für fernere Verschlimmerung der Mutterschaafheerde . .	"	52	6	8
	Lstrl.	1328	7	3½
Und für zufällige Verlüste à 5 pCt. . . .	"	66	8	0¾
Reiner Werth der Heerde Ende des Jahrs .	Lstrl.	1261	19	2¾
Und der Wolle	"	100	13	6
	Lstrl.	1362	12	8¾
Abzug für Unkosten hierneben	"	151	15	6
	Lstrl.	1210	17	2¾
Werth der Heerde am Schlusse des vor. Jahrs	"	870	8	11½
Reiner Vortheil von der Heerde und Wolle dieses Jahrs	Lstrl.	340	8	3¼

Schaafsorte im zweiten Jahr.

Die Schur wird dies Jahr liefern 628 Vliesse oder 1413 Pf. à 2 ß 1 ßst.	Lstrl.	147	3	9
Lammwolle 314 Pfund à 1 ß 6 ßst. . .	″	23	11	—
	Lstrl.	170	14	9
Abzug für zufällige Verlüste 5 pCt. . . .	″	8	10	1¼
	Lstrl.	162	4	7¾
Und für Fracht, Assecuranz, Zölle, Provision etc. von 1727 Pfund à 9 ß pr. Pf. 5 pCt.	″	61	11	1¼
	Lstrl.	100	13	6

Unkosten:

Lohn für zwei Schäfer .	Lstrl.	100. — ß	— ßst.	
Unterhaltung der Hürden	″	40. — ″	— ″	
Zu scheeren 47 Stiege, und 2 Stück zu 5 ßst. . .	″	11. 15. ″	6 ″	
	Lstrl.	151. 15 ″	6 ″	

Gewinn von der geringe…

Werth der Heerde am Schlufs des zweyten Jahrs	Lstrl.	1261	19	2
Die Mutterschaaflämmer des ersten Jahrs müssen nun zur ursprünglichen Heerde gerechnet werden, und die trächtige Heerde nach 10 pCt. Abzug für den Abgang der verflossenen zwei Jahre wird sich auf 446 belaufen, und eben so viel Lämmer, halb Widder halb Schaafmutter-Lämmer, werfen, welche nach derselben Schätzung werth seyn werden . .	ſ	501	15	—
Verbesserung des Werths der Widderlämmer des ersten Jahrs à 5 ßst. pr. St. und 10 pCt. Abzug für zweijährigen Abgang	ſ	37	2	11½
Und der Lämmer des zweiten Jahrs à 10 ßst. à 5 pCt.	ſ	149	3	9
	Lstrl.	1950	0	1¼
Verschlechterung der Mutterschaafheerde à 3 ßst. 4 ₰st. pr. Kopf	ſ	74	6	8
	Lstrl.	1875	13	6¼
Abzug von 5 pCt. für Verlust	ſ	93	15	1½
Reiner Werth der Heerde dieses Jahrs . .	Lstrl.	1781	18	4¾
Gehen ab für Unkosten	ſ	206	15	3
	Lstrl	1576	3	1¾
Werth der Wolle	ſ	142	16	7½
	Lstrl.	1717	19	9¼
Werth der Heerde am Schlufs des vor. Jahrs	ſ	1261	19	2¾
Reiner Gewinn auf Heerde und Wolle d. J. oder 2858 ℛ𝔱 Ld'or.	Lstrl.	456	0	6½

[...]af-Sorte im dritten Jahre.

Schur wird dieses Jahr liefern 895 Fliesse oder 2004¾ Pf. Wolle à 2 ß 1 Rst.	Lstrl.	208	16	6¾
[...]nwolle 446 Pfund à 1 ß 6 Rst.		33	9	—
	Lstrl.	242	5	6¾
[...]fällige Verluste 5 pCt.	:	12	2	0½
	Lstrl.	230	3	6¼
[...], Assecuranz etc. von 2683¼ Pfund à [...] Rst. und 5 pCt.		87	6	10¾
	Lstrl.	142	16	7½

Unkosten:

[...] drei Schäfer . . . Lstrl.	150. — ß	— Rst.	
[...]den . . . . :	40. — :	— :	
[...]scheeren 67 Stiege und 1 St. [...]5 ßst. pr. Stiege . . . . :	16. 15 :	3 :	
Lstrl.	206. 15 ß	8 Rst	

330 zweyjährige Mutterschaafe von der am meisten veredelten Race werden zu stehen kommen	Lstrl.	1000	0	
Diese werden eben so viel Lämmer, halb Widder und halb Mutterschaafe, werfen, wovon die ersten 20 ßst. pr. Stück, und die letzten 40 ßst. pr. Stück werth sind	;	495	—	
	Lstrl.	1495	—	
Abzug von 10 ßst. pr. Kopf für Verschlimmerung der Mutterschaaf-Heerde . .	;	165	—	
	Lstrl.	1330	—	
Abzug 5 pCt. für zufällige Verlüste	;	66	10	
Reiner Werth der Heerde am Ende des Jahrs	Lstrl.	1263	10	

…chaaf-Sorte im ersten Jahre.

Werth diesjähriger Wolle 825 Pf. à 4 ßst.	Lstrl.	165	—	—
Und der Lammwolle 330 Pf. à 2 ß 9 ₰st. .	;	45	7	6
	Lstrl.	210	7	6
Abzug für zufälligen Verlust 5 pCt.	;	10	10	$0\frac{3}{4}$
	Lstrl.	199	17	$5\frac{3}{4}$
Unkosten:				
Schäferlohn . . . . Lstrl. 50. — ß — ₰st.				
Hürdenkosten etc. . . . . ; 40. 0 ; 0 .				
Zu scheeren 33 Stiege à 5ß d. Stieg 8. 5 ; 0 ;				
Fracht, Assecuranz, Zölle, Provision etc. von 1155 Pfund, à 9 ₰st. pr. Pf. und 5 pCt. Prämie . . . . . . ; 41. 3 ; $2\frac{1}{4}$;				
		139	8	$2\frac{1}{4}$
Gewinn von der Wolle	Lstrl.	60	9	3
Und von der Heerde	;	263	10	0
Total-Gewinn im ersten Jahr	;	323	10	3

Gewinn von der bess[illegible]

Werth der Heerde am Ende des ersten Jahrs	Lstrl.	1263	10	4
Die ursprüngliche Mutterschaafheerde nach Abzug von 5 pCt. zufälligen Verlusts wird dies Jahr nur 314 Lämmer, halb Widder- und halb Mutterschaaflämmer, werfen, werth wie vorhin	⸗	471	0	6
Aufschlag auf den Werth vorigjähriger Lämmer, 10 ßst. das Stück für Widder, und 20 ßst. das Stück für die Mutterschaafe	⸗	235	2	11
	Lstrl.	1969	12	[illegible]
Abzug von 10 ßst. pr. Kopf für fernere Verschlechterung der Mutterschaafheerde .	⸗	157	0	0
	Lstrl.	1812	12	11
Und Abzug für zufällige Verlüste, 5 pCt. .	⸗	90	12	[illegible]
Reiner Werth von der Heerde am Ende d. Jahrs	Lstrl.	1722	0	9
⸗ ⸗ am Ende des vorigen Jahrs	⸗	1263	10	0
Vortheil an der Heerde im zweyten Jahre	Lstrl.	458	10	9

chaaf-Sorte im zweiten Jahre.

ie Schur wird dies Jahr liefern 628 Vliefse				
oder 1570 Pfund, à 4 ßst.	Lstrl.	314	0	0
ämmer-Wolle 314 Pfund, à 2 ß 9 δst. .	⸗	43	3	6
	Lstrl.	357	3	6
bzug für zufälligen Verlust, 5 pCt. . .	⸗	17	17	1¼
	Lstrl.	339	16	4¾
Unkosten.				
ohn für zwey Schäfer . . . Lst. 100 — ß — δst.				
ür Unterhaltung der Hürden ⸗ 40 — ⸗ — ⸗				
u scheeren: 47 Stiege, 2 à 5 ßst.				
das Stieg . . . . ⸗ 11. 15 ⸗ 6 ⸗				
racht, Assecur. etc. von 1884 Pf.				
⸗ à 9 δst. das Pf. und 5 pCt. ⸗ 67. 2 ⸗ 10 ⸗		218	18	4½
Gewinn an der Wolle	Lstrl.	120	18	0¼
Und an der Heerde . .	⸗	458	10	9½
otal-Gewinn im zweyten Jahre	Lstrl.	579	8	9¾

Gewinn von der besser

Werth der Heerde am Ende des zweyten Jahrs	Lstrl.	1722	0	[illegible]
Die Mutterschaaflämmer des ersten Jahrs müssen nun zur ursprünglichen Heerde gerechnet werden, und die trächtige Heerde, nach 10 pCt. Abzug für Abgang der verflossenen zwey Jahre, wird sich auf 446 belaufen, und eben so viel Lämmer, halb Widder- und halb Schaafmutter-Lämmer, werfen, welche nach derselben Schätzung werth seyn werden .	ʃ	669	0	[illegible]
Verbesserung des Werths der Widder-Lämmer des ersten Jahrs, à 5 ßst. das Stück und 10 pCt. Abzug für zweyjährigen Abgang	ʃ	37	2	[illegible]
Zunahme an Werth der Lämmer des zweyten Jahres, à 10 ßst. für Widder- und 20 ßst. für Mutterschaaflämmer, und 5 pCt. Abzug	ʃ	223	14	[illegible]
	Lstrl.	2651	18	[illegible]
Verschlechterung der Mutterschaafheerde, à 10 ßst. pr. Kopf . . Lstrl. 233. — ß — ₰st. Und 5 pCt. für Verlüste . ʃ 121. 8 ʃ 2 ʃ		354	8	[illegible]
Reiner Werth der Heerde dieses Jahr . .	Lstrl.	2307	10	[illegible]
Und vom vorigen Jahre	ʃ	1722	0	[illegible]
Gewinn an der Heerde im dritten Jahre .	Lstrl.	585	9	[illegible]

Schaafsorte im dritten Jahre.

Die Schur dieses Jahr von 895 Vliessen liefert 2237½ Pfund Wolle, à 4 ßst.	Lstrl.	447	10	—
Lammwolle 446 Pfund, à 2 ß 9 ₰st.	;	61	6	6
	Lstrl.	508	16	6
Für zufälligen Abgang, 5 pCt.	;	25	8	1¼
	Lstrl.	483	8	1¼
Unkosten.				
Schäferlohn . . . . . . Lstrl. 150. — ß — ₰st.				
Hürden . . . . ; 40. — ; — ;				
Zu scheeren, 67 Stiege 1 Stück, à 5 ßst. das Stieg . . ; 16. 15 ; 3 ;				
Fracht, Assecuranz etc. von 2683½ Pfund, à 9 ₰st. und 5 pCt. . . . . ; 95. 12 ; 6 ;				
		302	7	9
Gewinn an der Wolle	Lstrl.	181	0	4½
Und an der Heerde	;	585	9	8½
Total-Gewinn des dritten Jahres	Lstrl.	766	10	0¾

Oder 4805 Rthlr. Louisd'or.

„Ein Jeder sieht aus dieser Berechnung, dafs, nach dem möglichst stark angenommenen Abzuge für alle Unkosten, Unfälle und Verschlimmerung — für grofsen Schaden steht die Afsecuranz ein — das Capital im ersten Jahre 13½ pCt. Zinsen trägt, und sich überdies um 24 pCt. vermehrt; im zweiten Jahre trägt es 25 pCt. Zinsen und vermehrt sich um mehr als 37½ pCt; im 3ten Jahre trägt es 37 pCt. Zinsen, und vermehrt sich überdies etwa um 42½ pCt., oder mit andern Worten, das in dieser Colonie auf die Schaafzucht verwandte Geld zahlt im Laufe von drei Jahren etwa 75½ pCt. Zinsen, und verdoppelt sich überdies reichlich. Dies ist also eine Weise ein Capital anzulegen, wodurch der Eigenthümer sich nicht nur einen jährlichen Zins sichert, defsen Belauf sich jährlich in der erstaunlichsten Progrefsion vermehrt, sondern wodurch zugleich das Capital selbst einen noch schnellern, aufserordentlichen Zuwachs erfährt. Jeder, der die Mittel hat, in diese Speculation einzugehn, wird unfehlbar bei gewöhnlicher Aufmerksamkeit in wenigen Jahren ein grofses Vermögen erwerben. Der Vortheil wird um so gröfser seyn, wenn der Ansiedler zufällig

mit den Regeln der Schaafzucht bekannt ist. Doch dies ist keineswegs eine unumgänglich nöthige Bedingung; denn das Klima ist in Neu-Süd-Wales, so wie auf Van Diemensland so günstig, dafs alle Vorsichtsmafsregeln, die man in Europa beobachten mufs, um das Thier vor der Kälte etc. zu schützen, ganz überflüfsig sind. Obdach ist den Schaafen nicht nur unnütz, sondern sogar nachtheilig; die Heerden gerathen nie besser, als wenn sie fortwährend dem Wetter ausgesetzt sind. Es ist nichts weiter nothwendig, als dafs die Schafhürden (Pferche) einen Tag um den andern fortgeschoben werden; hält man aber die Schaafe des Nachts in Höfen, so mufs man diese täglich fegen lafsen."

2.

Auszug eines Briefes des Herrn David Jamieson, Ansiedlers auf der Insel Van Diemensland, an seinen Vater zu Collington bei Edinburgh, datirt den 22. April 1821.

Am 25. Nov. 1820 langte ich zu Hobart-town auf Van Diemensland an, und schon drei Tage nach meiner Ankunft reiste ich um 5 Uhr Morgens auf einem Pferde des Majors Bell nach New-Norfolk, welches einige Meilen weiter stromaufwärts liegt.

Ich war mit Briefen vom Untergouverneur und vom Major Bell (siehe oben S. 149.) versehn, um mir dort eine gute Aufnahme zu verschaffen; ich langte in New-Norfolk zum Frühstück an und gleich nachdem dieses eingenommen war, machte ich mich wieder mit einem Herrn Carthorn auf den Weg; dieser mit der umliegenden Gegend genug bekannte Mann, und der Magazinhüter der Regierung in New-Norfolk, begleiteten mich, um mich bei der Auswahl einer Landstelle zu unterstützen, und nachdem wir etwa 3 bis 4000 Acker Landes besichtigt und eine Reise von wenigstens 36 Meilen gemacht hatten, kehrten wir nach New-Norfolk zurück. Die Landstelle, die ich mir auswählte, hatte der Regierung 15 Jahre als Viehweide gedient. Sie liegt am Flüſschen Plenty und erstreckt sich 3 Meilen an denselben hin. Mir gefiel dieses Stück Landes gleich beim ersten Anblick; weil man mir aber sagte, der Untergouverneur habe es bereits für sich selbst bestimmt, so wählte ich eine Stelle drei Meilen weiter, die mir fast eben so gut schien. Bei meiner Rückkehr nach Hobart-town theilte ich dem Herrn Untergouverneur meine Wahl mit: doch er war so gütig, mir zu sagen, daſs er, weil jetzt so viele achtbare An-

siedler anlangten, welche Landstellen wünschen, auf eine Ansiedlung für sich selbst verzichtet habe; die zuerst von mir gewählte Stelle berücksichtige bereits ein anderer Herr; sollte dieser indeſs eine andere Wahl getroffen haben, so stände sie mir zu Diensten; in ein paar Tagen solle ich sichern Bescheid haben. Wirklich zeigte er mir bald darauf an, daſs es ihm eine Freude mache, mir dienen zu können; ich könne die zuerst ausgewählte Landstelle bekommen; zugleich bat er mich zum Mittagsessen, wobei auch Major Bell und andre Regierungsbeamten zugegen waren. Ueberhaupt bezeugten mir der Unter-Gouverneur und der Major, der durch sein ausgezeichnetes Talent einen groſsen Einfluſs hat, ungemein viele Aufmerksamkeit. So wie ich meine Landstelle, die tausend Aecker umfaſst und nur 30 engl. Meilen von Hobart-town liegt, mir bestimmt war, verlieſs ich diese Stadt, gerade 8 Tage nachdem ich Van Diemensland betreten hatte, mit drei, mir von der Regierung überlassenen Dienern, einem Regierungs-Zimmermeister und zwei Sägern, sämmtlich Verwiesene (convicts); wir fuhren den Strom hinauf bis New-Norfolk, dann Nachts 21 Meilen zu Lande, und am nächsten Morgen wieder 2

Meil. zu Wasser und 3 Meil. zu Lande durch ein Dickicht von Bäumen und Gebüsch bis Middle Bank: denn diesen Namen habe ich meinem Landgute gegeben. Um 2 Uhr Nachmittags waren schon alle Hände beschäftigt, um eine Hütte zu errichten, die bereits am Abend vollendet war. Der Regierungs-Magazin-Hüter hatte uns mit Fleisch versehn; Mehl brachten wir mit. Diese Hütte ist nichts weiter, als ein einfaches Obdach in Form eines Λ mit Buschwerk und Baumrinde bedeckt, zureichend, um den Regen abzuhalten. Die Balken, die das Dach halten, stecken einen Fuſs tief in der Erde; diese Balken laufen oben in ein Kreuz zusammen und sind durch zwei gabelförmigen Pfähle unterstützt; es ist recht wunderbar, wie angenehm sich darin wohnen läſst. Tags darauf gingen alle wieder an die Arbeit; die zwei Säger errichteten einen Sägebock, um Balken und Bretter für mein Haus zu machen; die andern hieben Bäume nieder und reinigten den Boden, der wie ich dort anlangte, ein vollkommener Wald war, mit Bäumen von 5 bis 6 Fuſs im Durchmesser, die meine Kerbsäge nicht überreichen konnte; doch der ungemein fette Boden erleichterte die Arbeit sehr und nun bin ich bereits so glück-

lich, dafs 20 Aecker vollkommen urbar und etwa zehn Aecker gepflügt sind. Das Land besteht, wie gesagt, aus der besten schwarzen Moder Erde, eben so gut, wo nicht besser, als sie irgend jemand in Schottland besitzt. — Ich werde 10 bis 12 Aecker mit Waizen bestellen, nachdem ich sie tüchtig geeggt habe; ich werde sie mit gutem Saamen in den ersten Wochen des Juni (hier Winters Anfang) besäen; zwei Aecker aber mit Hafer und zwei mit Gärste. Ich hoffe 40 Bushels Waizen von jedem Acker zu ärndten, welches hier eine ergiebige Erndte ist. Kartoffeln pflanzt man im October, November und December; ich werde im October 4 bis 5 Aecker damit bestellen. Meine zwei eiserne Pflüge leisten mir grofsen Nutzen, und vielleicht giebt es keine bessere auf der ganzen Insel; ich würde sie nicht für 15 Pf. St. das Stück weggeben. Ich habe drei bis vier Wochen lang mit vier jungen Ochsen sehr harten Boden, der wegen Mangel an Regen über zwei Zoll ausgetrocknet war, gepflügt, und bin täglich mit einem halben Acker fertig geworden, wenn ich von 7 Uhr Morgens bis $6\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags arbeitete, eine Frühstückstunde und drei Stunden fürs Mittagsessen abgerechnet. Jetzt beschäftigt mich aber

der Bau eines Hauses aus Backsteinen, und deshalb unterbleibt das Pflügen. Ein solches Haus aus Backsteinen ist wohlfeiler, als eines aus Brettern und Balken, weil man dazu mehr Eisenwerk braucht. Das Haus aus Backsteinen hoff' ich in 10 bis 12 Tagen zu vollenden; es ist 40 Fuſs lang, und 13 Fuſs breit, unmittelbar daran stöſst das Hinterhaus, das nur 9 Fuſs breit ist; die äuſsere Mauer desselben ist etwa 3 Fuſs niedriger als die äuſsere Mauer des Hauses und das darauf ruhende Dach abhängig, damit der Regen abflieſsen kann. Links von der Vorderthüre ist ein Speisezimmer, und rechts sind zwei Schlafkammern; nach vorne hat das Haus vier Fenster; die Mauer ist 10 Fuſs hoch; im Hinterhause ist die Küche mit einem groſsen Fenster im Hintergrunde, eine groſse Vorrathskammer und ein Milchhaus 3 Fuſs Kellerhohl, und 9 bis 10 Fuſs lang; am andern Ende eine kleine Schlafkammer, die durch eine Thüre mit dem Speisezimmer in Verbindung steht. Alle Dächer sind hier mit 15 bis 18 Zoll langen, und 4 bis 6 Zoll breiten Schindeln gedeckt. Das Haus wird mir höchstens, alles eingerechnet, 60 Pf. Sterl. zu stehen kommen. Die Kleidungsstücke, etc. die ich aus Schottland mit-

brachte, habe ich mit grofsem Vortheil abgesetzt; die Jagd-Jacken, (Fustian shooting jackets) die mir 12 ßsterl. kosteten, habe ich für 50 ßstrl., Westen, die ich machen liefs, oder in Auctionen für 2 bis 3 ßsterl. kaufte, sind mir mit 20 bis 30 ßstrl. bezahlt. Hölzerne Wanduhren, die 12 bis 24 Stunden gehn, und die mir ungefähr 24 ßstrl. kosteten, dafür sind mir mit Freuden 4 bis 5 Pf. Sterl. gezahlt: kurz, ich habe an den meisten mitgebrachten Waaren zwei bis drei Hundert Procent gewonnen. Ich habe bereits einen geräumigen Garten, etwa einen Acker grofs, angelegt und artig eingerichtet, und wir haben bereits grüne Erbsen gegefsen, die dort gewachsen sind. Einer meiner Leute ist ein gelernter Gärtner, und so fleifsig, dafs ich sicher darauf rechnen kann, dafs mir mein Garten bald alles liefert, was ich im Hausstande brauche; das Flüfschen Plenty (Ueberflufs) umgränzt ihn, und macht ihn höchst angenehm. An Vieh besitze ich bereits 11 Kühe und Kälber von bester Englischer Race, 4 Spann Zugochsen, etwa 90 Schaafe, wovon viele trächtig sind, Enten, Hühner, und Truthühner in Ueberflufs, so dafs mein kleiner Sohn David einen grofsen Theil des Vormittags mit Eyer suchen hinbringt. —

Gleich nach meiner Ankunft in Hobart-town miethete ich ein Haus für 20 Pfstl. die Woche mit vier Zimmern, und einer Küche, wo meine Frau, meine Tochter Maria Anne, und die beiden Kleinen neun Monat wohnten; täglich reisete ich ab und zu, bis das erste, mit Strohbedeckte hölzerne Haus fertig war, welches 24 Fuſs lang, und 12 Fuſs breit ist, und wo der Rauch in der Küche blos durch ein Luftloch fortzieht: da nahm ich meine Familie nach Middle-bank, und diese Hütte bewohnen wir noch, bis das Backstein-Haus fertig ist. Jetzt habe ich sechs Leute, und einen Pferdeknecht, sämmtlich Verwiesene, deren jedem ich jährlich 10 Pf. Sterl. zahlen muſs; doch ich kann auf meine Ehre versichern, daſs ich vortrefflich bedient bin; sie arbeiten von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, mehr als die Leute in England und Schottland: ich habe auch wackere Knechte getroffen, die fast sämmtlich mit dem Lande bekannt sind: drei sind brave Pflüger, und nur Einer, ein vormaliger Londner Taschendieb, 20 Jahr alt, hat zuvor nie gearbeitet, zeigt aber den besten Willen, und ich bin mit ihm sehr zufrieden. Die Insel bedarf achtbarer Ansiedler; manche von den ersten An-

siedler sind schlimmer als die Verwiesenen, und geben ihnen ein höchst verderbliches Beispiel. Ich behandle alle meine Diener als freie Leute, und verspreche ihnen Freipässe, wenn sie sich gut aufführen. Ein solcher Freipaſs (ticket of leave) ist ein Erlaubniſsschein von der Regierung, wodurch den Verwiesenen gestattet wird, frei umherzugehen und für sich zu arbeiten; diese werden ihnen nicht abgenommen, so lange sie sich gut benehmen; dadurch können sich viel Geld verdienen und der Untergouverneur hat nun zugesagt, er werde solchen Freipaſs jedem meiner Diener bewilligen, welchen ich ihm in Zukunft mit Zuversicht empfehlen könnte.

Gewiſs werde dieses Jahr wieder wie im vorigen 80000 Bushels Waitzen nach Sidney ausgeführt; der Waizen kostet 9 ßstrl. das Bushel, und wird wahrscheinlich bis auf 15 ßstrl. steigen, da das Bierbrauen und Branntweinbrennen von Aug. 1822 an, gegen eine Abgabe von 2½ ßsterl fürs Gallon erlaubt seyn wird, wodurch der Absatz des Getraides noch mehr gesichert ist. Auswärtige Branntweine zahlen einen Einfuhrzoll von 10 ßsterl. fürs Gallon. Dadurch werden noch mehr Landleute

angereitzt werden, auszuwandern und sich hier niederzulassen. Seit den letzten 12 Monaten hat der Anbau der Insel wunderbar zugenommen; als ich meine Landstelle, die erste, die in dem der Regierung vorbehaltenen Lande bewilligt ward, antrat, war in dieser Gegend, 5 Meilen im Umkreise, kein Haus, als die Hütte des Magazinwächters; nun liegt ein Landhaus drei Meilen stromaufwärts des Derwents, ein grofses wird unmittelbar dem unsrigen gegenüber an der andern Seite des Plenty-Flufses gebaut, drei kleine Landhäuser liegen eine Meile von uns an der andern Seite des Wassers, und 3 bis 4 am jenseitigen Ufer der Derwent. Vor wenigen Tagen ist unser alter Freund Herr G. Thomson mit seiner Frau und Familie angelangt; ihm sind 1000 Anker bewilligt, und er wird sich eine halbe Meile von uns sein Haus bauen, ganz nahe an unserer Gränze, was uns eine grofse Freude seyn wird. Besonders fühlt sich meine Frau glücklich, eine so achtbare Familie als nächste Nachbaren zu begrüfsen. Anfangs hatte sie eine böse Meynung von der Insel gefafst, da es ihr in Hobarttown keinesweges gefallen wollte, wo besonders die untere Volksklasse ein liederliches Gesin-

del ist, was sich nur durch Fluchen und Unzucht auszeichnet. Doch auch dieses wird sich bessern, so wie nur noch mehr achtbare Ansiedler anlangen, Uns mangeln hier einige gute Grobschmiede, einige Haustischler, Handwerker, die Ackergeräthe machen können, ein paar geschickte Tobacksbauer, da hier der Toback gewiſs so gut fortkommt, wie in Brasilien; einige Mühlenbauer, denn an Mühlen ist noch groſser Mangel, auch könnten sie Dreschmaschinen verfertigen. Es ist eine wahre Noth, daſs sich in Hobarttown keine Kornhändler befinden; einer der sich dort mit 1000 bis 1500 Pf. St. Capital niederlieſse, könnte die besten Geschäfte machen. Auch Geld-Wechsel- und Commissions-Geschäfte würden sich mit Vortheil von achtbaren Kaufleuten treiben lassen, woran Hoburttown noch groſsen Mangel hat. Herr Thompson sitzt, da ich dieses schreibe, bey mir am Kamin; er wird bey uns wohnen, bis sein hölzernes Haus fertig ist, und wir freuen uns herzlich, daſs wir unsern Lieben im Vaterland versichern können, daſs es uns hier so wohl geht. —

3.

Auszug eines Schreibens aus Leith (Schottland) vom 18. December 1821.

Van Diemensland betreffend.

Die Nachrichten aus der Colonie Van Diemensland lauten höchst erfreulich; die sämmtlichen Ausgewanderten aus Schottland, die mit dem Schiffe Skelton, Capt. Dixon, und mit dem Schiffe Westmoreland, Capt. Patton, dahin abgegangen sind, haben eine sehr angenehme Reise gehabt, und sind dort sehr zufrieden. Unter diesen sind viele meiner genauen Bekannten. Die letzten Briefe, die ich von dorther erhalten habe, sind vom Juni-Monate. Keiner meiner Freunde ist in seinen Hoffnungen getäuscht; die sämmtlichen jungen Männer haben gute Anstellungen zu 100 bis 130 Pf. Sterl. jährlich gefunden; Ein Herr Buxton bekömmt für die Aufsicht über eine Viehheerde und Holländerei mit seiner Frau jährlich 200 Pf. Sterl. Der Preis des Weizens war 10 ßsterl., und sehr gutes Rind- und Hammelfleisch kostete 6 ʒsterl. das Pfund. Die Kartoffeln, die so gut, wie die Schottischen sind, wurden mit 6 ßsterl. die Tonne, (120 Pfund) bezahlt. Nirgend sieht man eine Spur von Armuth, und

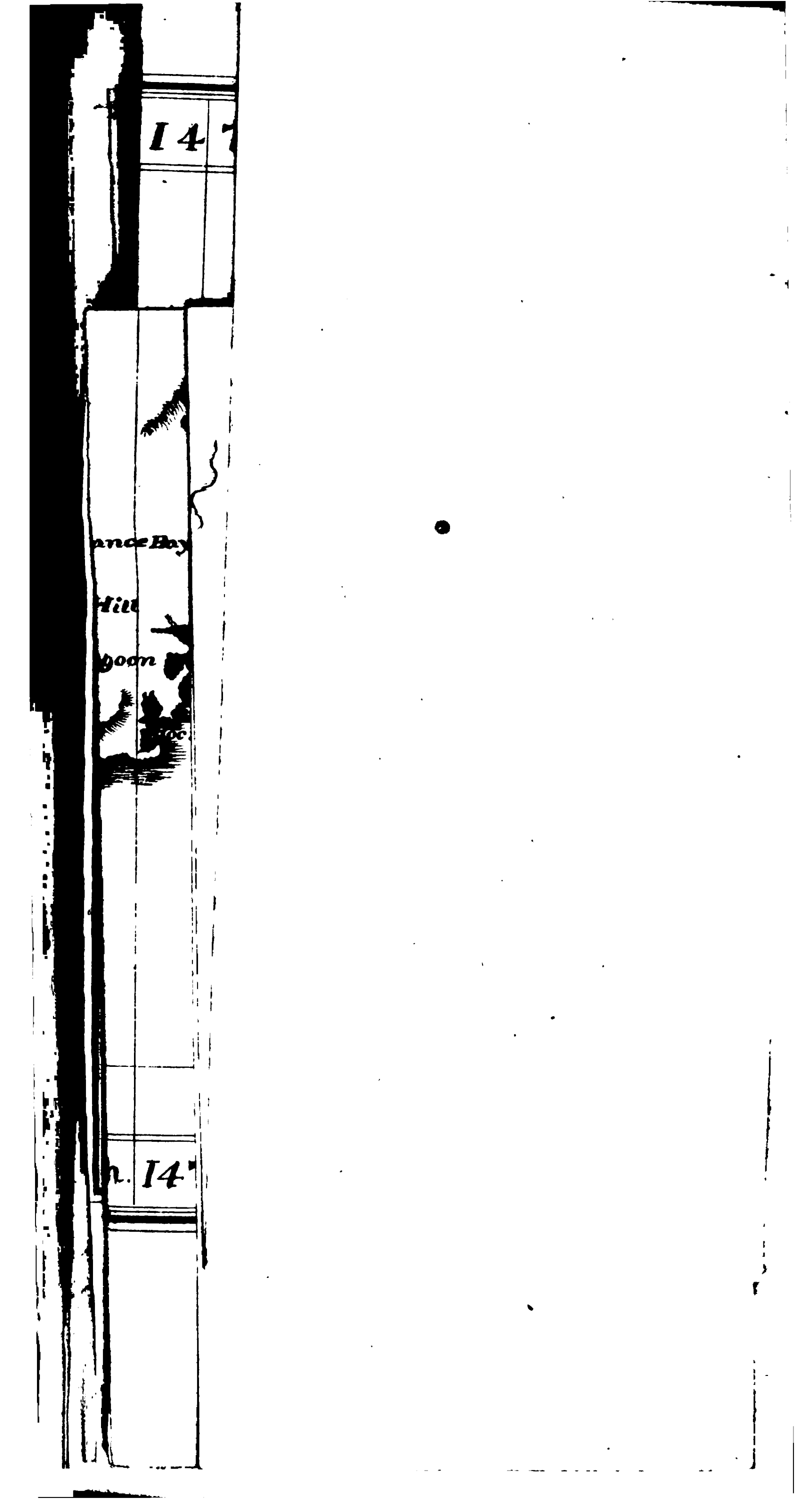
der gemeine Mann lebt dort viel besser, als die untere Klasse der Englischen und Schottischen Landleute; doch müssen alle fleifsig und betriebsam seyn. Einer Frau Burns, 62 Jahr alt, die früher in Hamburg wohnte, die gleichfalls aus Schottland dahin gezogen ist, und etwa 4 bis 5000 Pf. Sterl. mitgenommen hat, sind 2000 Acker Landes angewiesen; sie hat einen sehr wackern Knecht, Namens Willison, mitgebracht, der ihr ungemein nützlich wird. — Freie Bediente sind überhaupt eine höchst schätzbare Sache jener Colonie. Frau Burns wird Vieh einkaufen, und den Knecht damit nach ihrer Landstelle schicken. Sie hat sich in Hobrattown an den dasigen Colonial-Wundarzt Scott gewandt, der dort eine sehr einträgliche Stelle hat, und den sie schon in Edinburgh kannte; ihr gefällt es dort sehr, und sie ist allgemein beliebt.

Druckfehler.

S. 1. Z. 8 u. 9. lese man, statt: u — n, d. i. nach.
„ 15. „ 12. st.: glücklische — glückliche.
„ 22. „ 16. st.: sorgfaltiger — sorgfältiger.
„ 41. „ 41. st.: Hobarth-town — Hobart-town.
„ 45. „ 5. st.: Klappen — Klippen.
„ 53. „ 20. st.: Miltair — Militair.
„ 54. „ 17. st.: Betriebsemkrit — Betriebsamkeit.
„ 57. „ 9. st.: Hobartstovn — Hobart-town.
„ — „ 26. st.: Bey — Bay.
„ 61. „ 22. st.: Buckington — Buckingham.
„ 72. „ 4. st.: Lacelles — Lascelles.
„ 79. „ 16. st.: Vernannte — Verbannte.
„ 84. „ 20. st.: Noth-Esk — North-Esk.
„ 98. „ 11. st.: starken — stark.
„ 101. Berichtigung d. Anmerk. „Das Bierbrauen und Branntweinbrennen ist auf Van Diemensland wirklich erlaubt.“ S. Herrn D. Jamiesons Schreiben S. 177.
„ — Z. 9. st.: blieben — bleiben.
„ 111. „ 10. st.: Neugekommene — Neuangekommene.
„ 136. „ 11. st.: Kanguruh — Känguruh-Felle.
„ 177. „ 15. st.: werde — werden.

NB. Auch wird hier noch angemerkt, daſs wo in diesem Werke von M e i l e n ohne nähere Bezeichnung die Rede ist, allemal Engl. Meilen zu verstehen sind, deren $69\frac{12}{100}$ auf einen Grad des Aequators gehn, also 15 deutschen Meilen gleich sind. Eine Deutsche Meile enthält 4^{61} Engl. Meilen, und eine englische Meile ist also etwas weniger als eine deutsche Viertel-Meile, oder eine halbe Stunde Wegs.

Alphabetisches Register.


14
nce Bay
Hill
goon
n. 14

